Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 127 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung | Merseburg, Montag, den 3. Juni 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM., ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste 8. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Flucht aus dem Quettaer Erdbebengebiet

Neue Beben finden nichts mehr zu zerstören / Bericht eines englischen Offiziers

In der Nacht zum Sonntag wurden aus Quetta neue Bebenstöße gemeldet. Der etwa 64 Kilometer östlich von Quetta liegende Sharigh-Vulkan ist ausgebrochen und speit Lava und Schwefeldämpfe. Die neuerlichen Beben vollendeten das Werk der Zerstörung, das das schwere Erdbeben, über das wir am Sonnabend bereits berichteten, in Britisch-Belutschistan angerichtet hat.

Die Rettungsarbeiten in den von dem Erdbeben betroffenen Gebieten werden fieberhaft fortgesetzt. In Quetta ist der Brand in den Hauptstraßen gelöscht worden. Unter Leitung des Militärs geht man daran, die vielen

Hunderte von Menschen zu bergen, die unter den Trümmern begraben worden sind. Um den Ausbruch von Seuchen zu verhindern, werden die Toten unmittelbar nach ihrer Bergung beerdigt. Ueber Quetta ist der Ausnahmezustand verhängt worden, da man in Regierungskreisen befürchtet, daß räuberische Grenzstämme auf diese Stadt einen Raubüberfall verüben.

Ein großes Trümmerfeld

In Sibi in Britisch-Belutschistan tobte gestern ein schwerer Sandsturm von ungewöhnlicher Stärke. Man glaubt, daß er mit dem Erdbeben im Zusammenhang steht. Er macht es unmöglich, nach Quetta zu fliegen. Die indische Bevölkerung von Quetta verläßt diese Stadt, die doch nur ein großes Trümmerfeld ist. Den Bekannten und Verwandten der Einwohner von Quetta ist es verboten, sich über Sibi hinaus Quetta zu nähern, so daß der Bahnhof von Sibi fortgesetzt der Schauplatz herzerreißender Szenen ist. Auf die Fragen der Leute, die Verwandte und Freunde in Quetta hatten, antworten die Flüchtlinge nur kurz: „Sie leben nicht mehr!" Die Wasserversorgung in Quetta ist stillgelegt. Lebensmittelmangel besteht glücklicherweise einstweilen noch nicht, da ein Eisenbahnzug mit viel lebendem Vieh bereits nach Quetta durchgebracht werden konnte. Vorläufig kann der Bahnbetrieb nur eingleisig aufrechterhalten werden, da die Brücken auf der Strecke geschont werden müssen, zumal man befürchtet, daß sie Schaden genommen haben. Streckenarbeiter sind nicht vorhanden. Sie sind entweder aus Furcht vor einer neuen Katastrophe oder, um nach dem Schicksal ihrer Angehörigen zu forschen, verschwunden. Die telegraphische Verbindung nach Quetta ist weiterhin unterbrochen. Die Ausbrüche des Sharigh-Vulkans haben einstweilen aufgehört.

Erstaunliche Rettungstaten der Soldaten

Ein englischer Nachrichtenoffizier, der am Sonntag abend aus Quetta in Sibi eintraf, gab dem Vertreter des DNB. einen amtlichen Bericht über die Lage im Erdbebengebiet. Danach dauerte der erste Erdstoß am Freitag 30 Sekunden. Er brachte die ganze Innenstadt und die im Süden liegenden Nachbardörfer zum Einsturz. Außerdem stürzten das außerhalb liegende Krankenhaus, das Gebäude des Kommissars des Generalgouverneurs sowie die Häuser seines Stabes ein. Zerstört wurde auch das Stadtviertel, in dem sich die Militärluftfahrtanlagen befanden. Es blieb da kein Stein über dem anderen. Beim ersten Erdstoß wurde der größte Teil der städtischen Polizei, etwa 160 Mann, getötet. Auch das Gefängnis fiel zusammen. Vor den Insassen hat sich anscheinend niemand retten können. Bei den Rettungsarbeiten vollbrachten die Soldaten, die unermüdlich wirkten, erstaunliche Taten. Ein britischer Offizier konnte z. B. am ersten Tage 42 Lebende aus den Trümmern hervorziehen. Schwierig wurde die Lage, da kein Zivilkrankenwagen mehr betriebsfähig war. An vielen Stellen wurden an den Dächern mit Ketten Tanks befestigt und die Dächer so fortgeschleppt, um leichter an die Verschütteten heranzukommen.

Eine Erkundung ergab, daß alle Dörfer bis nach Khalat zerstört sind einschließlich der Stadt Mastung, wo die Toten Tausende zählen. Etwa 200 Lastwagen hatten am ersten Tage voll damit zu tun, die Verwundeten und Ueberlebenden fortzuschaffen. Gleichzeitig wurden von vielen hundert Mauleselwagen des Heeres die Toten aus der Stadt gebracht. Tausende von Eingeborenen wurden in einem Notlager auf der Rennbahn untergebracht. Zur Zeit werden 50 000 Menschen täglich aus dem Heeresproviantlagern verpflegt. Die Verluste der britischen Luftstreitmacht an Toten betragen 1 Offizier und 49 Mann. Bis Sonnabend abend hatten die Truppen 2277 Einheimische beerdigt oder verbrannt.

Am zweiten Tage nach dem Beben wurden weitere Notlager eingerichtet. Da die Erdstöße immer noch anhalten und man Nahrungsmangel befürchtet, soll die Zivilbevölkerung fortgeschafft werden. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr erfolgte wieder ein schwerer Stoß, der aber keinen Schaden mehr anrichten konnte, da alles zerstört ist. Die elektrische Stromversorgung ist seit Sonnabend abend wiederhergestellt. Obwohl die Wasserleitungen geborsten sind, halten Pioniere die Wasserversorgung aufrecht. Die Stadt ist von Kavallerie und Kraftfahrtruppen von der Außenwelt abgeschlossen, um Schaulustige, die sich bereits in großer Zahl bemerkbar machten von der Trümmerstätte fernzuhalten. Die Zahl der Toten wird in Quetta allein auf 26 000 geschätzt. Ob Quetta wieder aufgebaut wird, ist noch fraglich.

Ein Streikbefehl in USA

Die amerikanische Bergarbeitergewerkschaft hat 450 000 Bergarbeitern in den Braunkohlenbezirken den Streikbefehl zum 16. Juni übermittelt. Der Streik soll an diesem Tage beginnen, wenn die Arbeitgeber bis dahin nicht neuen Tarifen mit höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit zugestimmt haben.

Die deutsche Abordnung in London

Vor den deutsch-englischen Flottenbesprechungen / Ribbentrop heute bei Simon?

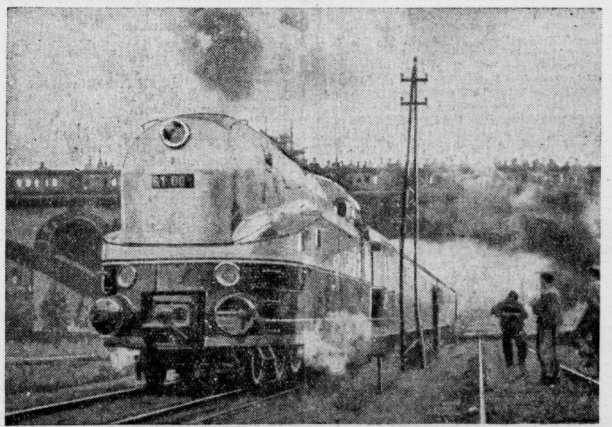
Die deutsche Abordnung für die Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung unter Führung des Botschafters von Ribbentrop traf in zwei Sonderflugzeugen der Lufthansa gestern gegen 17 Uhr auf dem Flugplatz Croydon bei London ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Flugplatz der stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, Craigie, sowie Kapitän Dawkwerts und von der deutschen Botschaft in London Botschaftsrat Fürst Bismarck und Marineattaché Kapitän Waßner eingefunden.

Botschafter von Ribbentrop wird einer englischen Meldung zufolge heute nachmittag von Sir John Simon im Unterhaus empfangen werden. Es sei anzunehmen, daß auch der Ministerpräsident MacDonald voraussichtlich die Gelegenheit zu einer Begegnung mit Herrn von Ribbentrop benutzen werde. Für heute sei ferner ein Besuch von Ribbentrops bei dem Ersten Lord der Admiralität Sir Bolton Eyres Monsell vorgesehen. Die erste Sitzung wird morgen vormittag um 10 Uhr formal durch Außenminister Simon eröffnet werden. Die Besprechungen sind, wie wir bereits berichteten, rein informatorischen und vorläufigen Charakters.

Deutsche Morgenfeier der HJ

Baldur v. Schirach gegen Verleumder.

Der Deutschlandsender veranstaltete gestern vormittag eine deutsche Morgenfeier der HJ., mit der die Reihe der sonntäglichen Weihestunden, die die HJ. im Rundfunk gestaltet, eröffnet wurde. Die Feier erhielt besondere Bedeutung durch eine richtung-weisende Rede des Reichsjugendführers über Hitlerjugend und Religiosität. Baldur v. Schirach appellierte dabei an das Pflichtgefühl jener konfessionellen Jugendführer, die noch abseits stünden, und teilte mit, daß er gegen eine Reihe von Verleumdern Strafanzeigen stellen werde.



Der neue Stromlinien-Dampf-Schnellzug der Reichsbahn, Scherl-Bild

machte soeben seine erste Abnahmefahrt von Kassel nach Berlin. Das Bild zeigt die gigantischen Formen dieses neuen Schienenkolosses, der eine Geschwindigkeit von 175 std/km erreicht.

Mißglücktes Revolver-Attentat

auf den Präsidenten von Uruguay.

Auf den Präsidenten von Uruguay, Terra, wurde gestern ein Anschlag verübt, als er einer Rennveranstaltung zu Ehren des in der uruguayischen Hauptstadt weilenden brasilianischen Präsidenten Vargas beiwohnte. Terra kam mit einer Beinverletzung davon. Der Täter, Bernardo Garcia, ein Anhänger der unabhängigen Nationalistenpartei, näherte sich dem Präsidenten, als dieser Dr. Vargas zu einem Büfett begleitete, und feuerte aus unmittelbarer Nähe mit einem Revolver einen Schuß auf ihn ab. Terra stürzte sich sofort auf den Täter und riß ihm die Waffe aus der Hand. Garcia versuchte zu fliehen, wurde aber von der Menge festgehalten und mißhandelt. Nach seiner Festnahme versuchte er Selbstmord zu verüben, wobei er sich verwundete.

Die Verletzung des Präsidenten erwies sich als ungefährlich, er konnte am Sonntag abend einem Festessen zu Ehren des brasilianischen Präsidenten beiwohnen.

Im Laufe des gestrigen Tages sind im Zusammenhang mit dem Attentat bereits verschiedene Verhaftungen erfolgt. Der Täter ist ein 60 Jahre alter Dr. der Rechte und ein eingeschworener Feind Terras. Er wurde bei seiner Festnahme durch einen Säbelhieb eines Polizisten verwundet.

Sieger im Deutschlandflug

wurde die Danziger Klemm-Kette.

Sieger im Deutschlandflug wurde die Danziger Klemm-Kette. Sie gewann den Wanderpreis des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring von den 30 Verbänden mit 154 Maschinen. Auf dem ganzen Flug ist nur der Verband Weimar ausgeschieden. Die Flugzeuge trafen gestern nachmittag auf dem Tempelhofer Feld ein, wo ein großer Flugtag stattfand. Am Abend fand die Preisverteilung durch Präsident Loerzer statt.

Einen ausführlichen Bericht finden unsere Leser im Sportteil.

NSKK-Führer verunglückte tödlich

Schwerer Autounfall bei Stuttgart.

Der Führer der Motorbrigade Südwest des NSKK., Obersturmbannführer Schweyer, ist auf der Fahrt nach Stuttgart mit seinem Kraftwagen tödlich verunglückt. Hinter Kornwestheim kam dem Wagen Schweyers ein Kraftwagen entgegen, der nach links in eine Seitenstraße einbiegen wollte. Beim Ausweichen geriet der Wagen Schweyers auf den aufgelockerten Boden einer Baustelle und überschlug sich. Obersturmbannführer Schweyer war auf der Stelle tot, während sein Begleiter, Brigadeadjutant Kuber, nur leicht verletzt wurde.

Gescheitertes „Volksbegehren"

Schweiz verwirft die Krisen-Initiative.

Das Schweizer Volk verwarf in der Abstimmung mit rund 566 000 Nein-Stimmen gegen 426 000 Ja-Stimmen das von sozialistischen und gewerkschaftlichen Kreisen ausgegangene Volksbegehren, das die Aufnahme eines neuen Artikels in die Bundesverfassung forderte. Jedem Schweizer Bürger sollte in diesem Artikel eine „auskömmliche Existenz" garantiert werden; der Staat sollte seine Ausgaben für soziale und wirtschaftliche Zwecke vermehren. Die Gegner der sogenannten Krisen-Initiative bekämpften die Vorlage hauptsächlich mit dem Hinweis darauf, daß die Durchführung aller geforderten Maßnahmen die finanzielle Tragfähigkeit des Staates überschreiten und die Oberhoheit der Kantone beeinträchtigen würde. Achtzehn Kantone verwarfen die Vorlage, vier Kantone nahmen sie an.

Caillaux Finanzminister

im neuen französischen Kabinett.

Die Zusammensetzung des Kabinetts Bouisson hat am Sonnabendvormittag eine wichtige Veränderung erfahren. Der Radikalsozialist Palmade der sich in der Nacht bereit erklärt hatte, das Finanzministerium zu übernehmen, hat wenige Stunden später seine Mitarbeit verweigert. An seiner Stelle übernimmt der als Staatsminister vorgesehene Caillaux das Amt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0001

Ein Ministerpräsident gefordert

Tibor Eckhardt fordert Gömbös zum Duell.

Nachdem am Freitag zwischen den beiden Oppositionsführern Graf Bethlen und Tibor Eckhardt eine Einigung zustande gekommen war, hat der Führer der Kleinlandwirte-Partei, Tibor Eckhardt, sich veranlaßt gesehen, dem Ministerpräsidenten Gömbös eine Forderung zu übermitteln. Tibor Eckhardt begründet in seinem Schreiben an den Ministerpräsidenten diesen Schritt mit dem Hinweis auf eine Erklärung des Grafen Bethlen, daß er seine früheren scharfen Angriffe gegen Tibor Eckhardt auf gewisse Mitteilungen des Ministerpräsidenten Gömbös gestützt habe. Ueber diese Mitteilungen will nunmehr Tibor Eckhardt auf dem Wege einer Forderung Aufklärung oder ritterliche Genugtuung erhalten.

Deutscher Gesandter überfallen

Die columbianische Regierung bedauert.

Der deutsche Gesandte in Bogota (Columbien) von Hentig ist bei einem Ausflug in die Umgegend von Bogota von Banditen überfallen und schwer verletzt worden. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, besteht Lebensgefahr nicht. Die columbianische Regierung hat sowohl in Bogota wie in Berlin ihr Bedauern wegen des Vorfalls ausgesprochen und die strenge Bestrafung der Täter zugesichert. Diese sind inzwischen ermittelt worden.

Die neue tschechische Regierung

Deutsche Opposition gegen Malypetr.

Die neue tschechische Regierung Malypetr ist jetzt gebildet worden. Sie ist im Grunde die alte geblieben, nur drei neue Männer finden sich in dem 15. Kabinett der tschechischen Republik und dem dritten Kabinett Malypetr. Der Regierung gehören wieder zwei deutsche Minister an, hinter denen allerdings nur ein Bruchteil der deutschen Bevölkerung steht. Die Mehrzahl der Deutsche in der Tschechoslowakei steht hinter Konrad Henlein und in den Reihen der Deutschen Christlich-sozialen Partei in einer einheitlichen Opposition zur Regierung.

*

In Eger hatte der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein die 93 gewählten Abgeordneten, Senatoren und Landesvertreter der Partei zusammengerufen. In einer Weiheſtunde verpflichtete Henlein die Volksvertreter auf das Programm der Sudetendeutschen Partei.

Dank an 1200 Rettungsmänner

Jubelfeier der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beging in Bremen die Feier ihres 75jährigen Bestehens. Aus dem auf einer Arbeitssitzung im Schüttting-Haus erstatteten Bericht für das Jahr 1934 ging hervor, daß trotz aller vervollkommneten Sicherheitsmaßnahmen für die Seeschiffahrt im vergangenen Jahre doch immer noch in 10 Fällen 89 Personen aus See-not geborgen werden mußten. Damit sei die Zahl der geretteten Menschenleben in den vergangenen 70 Jahren bis zum Mai 1935 auf 5509 gestiegen. Der Vorsitzer der Gesellschaft, Ad. Korff, führte aus, daß die Gesellschaft in engster Weise mit dem Schicksal Deutschlands verknüpft sei. Syndikus Rösing, der Geschäftsführer, brachte in einem Hoch den Dank an die 1200 Rettungsmänner zum Ausdruck, die an den deutschen Küsten von Ems bis zur Memel auf der Wacht stehen.

Unabhängigkeit des Rechtswahrers

Dr. Frank in Königsberg / Richterliche Unabhängigkeit wird geschützt werden

Die Gautagung des Gaues Königsberg-Marienwerder des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, die vom 1. bis 3. Juni in Königsberg stattfindet, wurde am Sonnabend mit einer großen öffentlichen Kundgebung eröffnet, bei der der Reichsjuristenführer Reichsminister Dr. Frank das Wort ergriff. Er führte u. a. aus: Ich möchte hier an dieser Stelle mit aller Klarheit betonen, daß der Führer sowie die Reichsregierung und auch die Reichsleitung der NSDAP. sich eins weiß mit dem deutschen Volk in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die richterliche Unabhängigkeit mit allen Machtmitteln des Gesetzes und des staatlichen Aufbaues zu schützen. Denn wir sehen in dieser richterlichen Unabhängigkeit ein Fundament des Glaubens an den Staat unseres Führers. Der Unabhängigkeit des Richters entspricht die Unabhängigkeit des freien Rechtsanwalts. Auch hier muß erklärt werden, daß jeder Angriff auf diese Freiheit der Anwaltschaft abgeschlagen wird. Wir haben diese Aufgabe der Herausschälung eines stolzen Rechtsmahrerstandes allerdings immer der großen Voraussetzung zu unterstellen, daß die Rechtswahrer des Dritten Reiches selbst Repräsentanten der nationalsozialistischen Weltanschauung in ihrer Verpflichtung dem Schicksal des Volkes gegenüber sind. So kann es auch in der deutschen Justiz nur eine Linie, nämlich die der NSDAP., geben. Der Staat ist auch auf dem Gebiete der Rechtspolitik nur das Mittel zur Verwirklichung dessen, was die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wünscht oder für notwendig erachtet.

Der Redner kam dann auf das Rasserecht zu sprechen und erklärte: Das Rasserecht ist zum ersten Male vom Nationalsozialismus verwirklicht worden. Seien Sie überzeugt, daß Konzessionen auf diesem Gebiete seitens der NSDAP. schon um den Willen nicht zu erwarten sind, weil ja von der Lösung der Rassenfrage die Zukunft unseres Volkes abhängt. Wir werden nicht weich, wenn auch die ganze Judenpresse der Welt uns unausgesetzt beschimpft. Noch heute sind in Berlin über 40 v. H. der Anwälte Juden. Man kann also nicht sagen daß wir brutal oder grausam vorgegangen wären. Wir haben neben diesem großen Problem der allgemeinen Rassegesetzgebung dann die ernste Aufgabe der Säuberung unseres Volkskörpers auf uns genommen. Die Sterilisierungsgesetzgebung ist eine sehr ernste Aufgabe. Auch diese Gesetzgebung wurde mit der ganzen Verantwortlichkeit vor den kommenden Jahrhunderten des deutschen Volkes eingeleitet. Sie wird auch durchgeführt.

Auf dem Gebiete des Strafrechtes wird der autoritäre Staat den schutzbedürftigen Bürger in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellen und nicht den übelwollenden Verbrecher mit einer Magna Charta umgeben. Dieser heutige Staat ist imstande, den Bürger zu schützen, und die Verbrecher mögen vor dem Nationalsozialismus zittern.

Litauen sucht die Welt zu täuschen

Eine reichlich seltsame Rede des Herrn Außenministers Lozoraitis in Kowno

Der litauische Außenminister Lozoraitis sprach vor dem Offiziersverband in Anwesenheit der Regierungsmitglieder über Litauens Außenpolitik. Er führte dabei u. a. aus, Deutschlands Ablehnung, mit Litauen politische Verträge zu schließen, sei ohne jeden Grund. Die Vorwürfe zwängen ihn zu einer Erklärung. Litauen erfülle in seiner Eigenschaft als Mitglied des Völkerbundes alle internationalen Verpflichtungen. Wenn Deutschland erkläre, die Rechte von 140 000 Deutschen im Memelgebiet wahrnehmen zu müssen, so müsse auf die deutsche Volkszählungen von 1905 und 1925 hingewiesen werden, wo nur von 60 000 Deutschen die Rede sei. Litauen bekämpfe nicht das Deutschtum im Memelgebiet, sondern die staatsfeindlichen Umtriebe, Litauen halte die Memelkonvention ein. Es sei bereit, sich zu verantworten. Der Völkerbund biete die einzige Möglichkeit zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten. Litauen sei bereit, jeden Spruch einer zuständigen internationalen Instanz zu erfüllen, wie ein solcher Spruch auch ausfallen möge.

*

Die Ausführungen des litauischen Außenministers bedürfen kaum eines Kommentars, denn die Verletzungen des Memelstatuts sind allgemein bekannt. Leider sind die Schritte der Unterzeichnermächte bisher erfolglos geblieben. Auch der Versuch, die Gewaltmaßnahmen durch die Behauptung angeblich staatsfeindlicher Umtriebe zu rechtfertigen, ist durch den Kownoer Prozeß als haltlos dargetan worden. Die von Lozoraitis gegebenen Zahlen sind irreführend und tendenziös. Wenn die angegebenen Bevölkerungsziffern richtig wären, so ständen hinter den memelländischen Parteien nur 40 v. H. der Bevölkerung. Aber bei der letzten Landtagswahl vom Jahre 1932 haben die memelländischen Parteien 24 von 29 Sitzen des Landtages errungen. Bei der Wahl der memelländischen Landwirtschaftskammer im Oktober 1933 erhielten die Litauer von rund 30 Sitzen nur einen einzigen Sitz. Die Ausführungen des Außenministers können deshalb nur als grotesker Versuch angesehen werden, die Weltöffentlichkeit über den politischen Willen der memelländischen Bevölkerung zu täuschen.

Mit Freipäſſen nach Königsberg

Deutsche aus Polen fahren zur BDA.-Tagung

Mehrere hundert Deutsche aus Polen werden an der Königsberger Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland teilnehmen. Durch das verständnisvolle Entgegenkommen der polnischen Regierung in Warschau wurden insgesamt 600 gebührenfreie Sammelpäſſe bewilligt. Die Bewilligung der Freipäſſe hat in volksdeutschen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen.

Ehrentag der ersten SA-Kapelle

Am 1. und 2. Juni feierte der Musikzug Lobenhofer der SA.-Traditionsstandarte Nr. 14 sein 10jähriges Bestehen. Dieser Musikzug war die erste SA-Kapelle Deutschlands. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand am Sonnabend auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg ein Platzkonzert des Musikzuges statt, bei dem der Frankenführer Julius Streicher der Verdienste der Kapelle gedachte.

Abſchluß der Reichsnährſtandsausſtellung.

Die zweite Reichsnährstandsausstellung in Hamburg hat ihre Tore am Sonntag um 20 Uhr geschlossen.

Sowjetrussische Transportzustände

12 Tote bei Bootsunglück auf der Wolga.

Auf der Wolga ereignete sich ein Bootsunglück, dem zwölf Menschen zum Opfer fielen. Wie die „Taß“ meldet, kenterte in der Nähe der Eisenbahnbrücke von Jaroslaw ein Motorboot mit 28 Fahrgästen, die sich überseben lassen wollten. Nur 16 Personen konnten sich retten, die anderen zwölf gingen unter. Die Untersuchung hat ein geradezu verbrecherisches Verhalten der Wassertransportorganisation auf der Wolga festgestellt. Der Führer des Motorbootes, der erst vor einem Monat in Dienst gestellt worden war, hatte nicht die geringste Ahnung von der Steuerung des Motorfahrzeuges. Die Geretteten berichteten, daß der an der Unglücksstelle vorbeifahrende Dampfer „Virjusa“, dessen Kapitän und Bootsmann Zeugen der Katastrophe waren, nicht die geringsten Anstalten zur Rettung unternommen haben. Sie sind verhaftet worden.

Die Polizei mußte feuern

Blutige Zusammenstöße in Saragossa.

In Novaya bei Saragossa fand gestern eine monarchistische Kundgebung statt, bei der u. a. auch der Führer der spanischen Erneuerungsbewegung, Goicoeher, sprach. Nach Beendigung der Versammlung wurden die Teijnehmer von Marxisten in grober Weise beleidigt, so daß die Polizei einschreiten mußte und als sie auf Widerstand stieß, von der Waffe Gebrauch machen mußte. Dabei wurde ein Marxist getötet und fünf schwer verletzt. Darauf überfielen die Marxisten aus Rache einen monarchistisch eingestellten Hausverwalter und ermordeten dessen Sohn.

Waffenruhe im Chacostreit

Bolivien nimmt Vermittlervorschlag an.

Bolivien hat den von der Vermittlergruppe gemachten Vorschlag zur Herbeiführung von Waffenruhe im Chacostreit angenommen. Die endgültige Antwort Paraguays ist noch nicht bekannt. Wie es heißt, wünscht Paraguay endgültigen Stillstand der Feindseligkeiten unter geeigneten Garantien für sofortige Verhandlungen über die gesamte Chacofrage.

Militärische Operationen eingestellt

Anweisung des japanischen Kriegsministers.

Das Oberkommando der Kuantung-Armee teilt mit, daß auf Anweisung des japanischen Kriegsministeriums alle militärischen Operationen in der entmilitarisierten Zone Nordchinas eingestellt worden sind. Die Einstellung der Operationen wird mit den derzeitigen japanisch-chinesischen Verhandlungen in Verbindung gebracht.

Der „rote Gürtel“ um Paris

Die Stichwahlen zum Generalrat des Seine-Departements am gestrigen Sonntag haben der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront einen glatten Sieg eingetragen. Es galt, in den Landgemeinden 50 Generalräte zu wählen, die sich zu den 90 Pariser Stadträten gesellen. Die Kommunisten allein haben nicht weniger als 29 Sitze für sich erobern können.

„Kladderadatsch“ beſchlagnahmt.

Die am 2. Juni 1935 erscheinende Ausgabe des „Kladderadatsch“ wurde auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda beschlagnahmt, weil sie eine Karikatur des italienischen Ministerpräsidenten Muſſolini enthält, die geeignet ist, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu stören.

Zweieinhalb Jahre Neubauprozeß

Große Kulturrede Dr. Goebbels in Weimar.

Mit einer feierlichen Kundgebung für Deutsche Kunst und Kultur wurde der zehnte Gautag der NSDAP.-Thüringen, über den wir an anderer Stelle noch berichten, im Deutschen Nationaltheater in Weimar eröffnet. Nach einer Ansprache des Gauleiters Sauckel und einem Vortrag des Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser über die Bedeutung der Kunst als Propagandamittel sprach Reichsminister Dr. Goebbels über den Wandel auf dem Gebiet des kulturellen Lebens des deutschen Volkes. Dr. Goebbels führte hierbei u. a. aus: Wir stehen jetzt nahezu zweieinhalb Jahre im Neubauprozeß. Es ist allzu natürlich, daß er auf kulturellem Gebiet viel beschwerlicher vor sich gehen muß, als das auf anderen Gebieten der Fall ist. Trotzdem glaube ich kann man heute bei objektiver Betrachtung des geistig-kulturellen Lebens in dem Vergleich zu dem, was wir vorfanden, von einem grundsätzlichen Wandel sprechen.

Die deutsche Presse fanden wir in einem vollkommen anarchischen Zustand vor. Wir haben durch ein grundsätzliches Gesetz hier Wandel geschaffen, wobei wir den Pressefreiheit an den Staat banden. Aehnlich liegen die Dinge auf dem Gebiet des Theaters. Wir haben durch den Erlaß eines ganz neuen und modern gegebenen Theatergesetzes die innere Beziehung zwischen Volk und Theater, zwischen Theater und Volksführung wieder hergestellt. Durch die Einrichtung einer Reichsdramaturgie haben wir eine Konzentrierung des geistigen Schaffens in Deutschland herbeizuführen versucht. Man kann mir hier entgegenhalten, daß wir leider noch nicht die Bühnendichter haben, die die visionäre Kraft besitzen, den seelischen Gehalt unserer Zeit in dramatische Formen zu gießen. Das ist richtig. Aber das kann man der nationalsozialistischen Regierung nicht zum Vorwurf machen. Sie kann Reichsautobahnen bauen; sie kann die Wirtschaft ankurbeln; sie kann eine Armee aufstellen. Aber sie kann keine Dichter fabrizieren. Sie ist aber der Ueberzeugung, daß, wie bisher in der Geschichte großen politischen Blütezeiten auch große geistige und kulturelle Blütezeiten folgen werden, so daß wir also hoffen dürfen auf die großen dichterischen Talente, die die Kraft besitzen, den großen Schwung und den seelischen Rhythmus unserer Zeiten in dichterische Formen umzugießen.

Ungleich schwieriger, wenn nicht am allerschwierigsten lagen die Dinge auf dem Gebiete der bildenden Kunst und der Musik. Hier hatten sich der Kunstbolschewismus und die Atonalität breit gemacht, durch die die deutschen Talente jahrelang unterdrückt und mundtot gemacht wurden. Der Führer selbst hat in seiner großen Kulturrede auf dem Weimarer Parteikongreß im Jahre 1933 erklärt, daß die Fahnenträger von gestern nicht die Fahnenträger von heute sein können. Der Nationalsozialismus ist eine moderne Lebensauffassung. So modern er in seinen Ideen ist, so modern müssen die Formen sein, in denen er seine Ideen zur Darstellung bringt. Der Nationalsozialismus hat ebensowenig mit Hypermodernismus zu tun, wie er zu tun hat mit reaktionären Bestrebungen. Wenn ich zum Schluß noch ein paar Worte über den Umbau des deutschen Schrifttums sagen darf, so lagen hier ja die Dinge so, daß das deutsche Schrifttum sehr stark vom Judentum repräsentiert wurde. Auch hier haben wir mitleidslos den geistigen Bolschewismus ausgeräumt. Die Tatsache, daß es uns schon im Jahre 1934 und auch jetzt im Jahre 1935 möglich war, die großen Preise der Nation an junge nationalsozialistische Dichter zu verleihen, ist Beweis dafür, daß wir mit allen Hoffnungen der dichterischen Zukunft entgegenschauen dürfen.

Dr. Goebbels führte zum Schluß aus: Lassen Sie mich diese taktischen und methodischen Maßnahmen ins Grundsätzliche erheben. Die Kultur ist für den Nationalsozialisten der plastische Ausdruck seines Volkstums. Deshalb muß an Kunst und Kultur das ganze Volk teilhaben. Deutsche Kunst und deutsche Kultur können überhaupt nur von Deutschen repräsentiert werden. Deutsche aber, die Kunst und Kultur verwalten, sind damit Hüter des heiligsten Gutes der Nation. Es muß ihre edelste Aufgabe sein, die von ihnen verwalteten und betreuten Güter an das Volk heranzubringen. Wir haben uns auch hier nicht mit theoretischen Erörterungen begnügt, sondern wir haben in einem ganz großen Ausmaß die Heranbringung des Volkes an die Güter seiner Kultur unternommen.

Eine Erklärung des Reichsfilmdramaturgen. Aus Anlaß mißverständlicher Auslassungen der Tagespresse legt der Reichsfilmdramaturg Wert auf die Feststellung, daß das Drehbuch zu dem Film „Nacht der Verwandlung“ von ihm und seinen Mitarbeitern weder geprüft noch begutachtet worden ist. Nach der Aenderung des Lichtspielgesetzes ist bekanntlich die Vorzensur des Reichsfilmdramaturgen in Fortfall gekommen. Den Firmen ist es freigestellt, die prüfende oder begutachtende Mitarbeit des Reichsfilmdramaturgen in Anspruch zu nehmen, was in diesem Film unterblieben ist.

Ivan-Mestrovitsch-Ausstellung im Reichstag. In der Wandelhalle des Berliner Reichstages wurde eine Ausstellung des südslawischen Bildhauers Ivan Mestrovitsch eröffnet, die der Verein Berliner Künstler in Verbindung mit der Deutschen Akademie in München veranstaltet. Der Vorsitzende des Vereins Berliner Künstler, Professor Langhammer, gab eine kurze Charakterisierung des Künstlers Ivan Mestrovitsch, den er den größten Bildhauer aller Zeiten an die Seite stellte.

Strengste Prüfung des Schauspielernachwuchses. Im Dresdener Schauspielhaus fanden die Prüfungen für den Schauspielnachwuchs statt. Von 23 Bewerbern entsprachen nur drei den strengen Anforderungen der Prüfungskommission.

Vier deutsche Komponisten geehrt

Intern. Tonkünstlerfest in Hamburg begann.

Das 65. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, das zugleich das erste Musikfest des Ständigen Rats für internationale Zusammenarbeit der Komponisten darstellt, wurde am Sonnabend in Hamburg mit einem Orchesterkonzert eingeleitet. Die Flaggen von 20 Nationen schmückten die Rangbrüstungen des Konzertsaales. Das Programm spiegelte den Sinn des Musikfestes wider: repräsentative Werke lebender Komponisten aus allen im Ständigen Rat vertretenen Nationen, die als Zeugnisse volklich gebundener Kunst kulturelle Brücken schlagen und die Eigenart der Völker durch ihre Musik bewußt machen.

Auf einem Empfang im Hamburger Rathaus teilte der Regierende Bürgermeister Krogmann mit, daß der Senat beschlossen habe, die höchste Auszeichnung für die Förderung des musikalischen Lebens, die Brahms-Medaille, an folgende Mitglieder des Musikvereins und des Ständigen Rates zu verleihen: Adriano Lualdi (Italien), Albert Roussel (Frankreich), Jean Sibelius (Finnland), Kurt Atterberg (Schweden), Herbert Bedford (Endgland), Siegmund von Hausegger (Deutschland), Hans Pfitzner (Deutschland), von Reznicek (Deutschland) und Josef Haas (Deutschland). Anschließend überreichte Bürgermeister Krogmann den Ausgezeichneten die Brahms-Medaille.

Marianne Hoppe wurde von Intendant Gustaf Gründgens für die kommende Spielzeit an das Staatliche Schauspielhaus Berlin verpflichtet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 127
Montag, 3. Juni

Die Reichssportwerbewoche ist zu Ende

Der Sonnabend brachte Schwimmwettkämpfe und Ausfahrt der Wassersportler / Am Sonntag wurden die leichtathletischen Stadtmeisterschaften ausgetragen

Nun ist die im ganzen Deutschen Reich auf Veranlassung des Reichssportführers von Tschammer und Osten in allen Gauen, in Stadt und Land, durchgeführte Reichssportwerbewoche 1935 zu Ende. Sie brachte auch für unsere Stadt eine Fülle sportlicher und turnerischer Darbietungen mannigfacher Art und sah alle unsere Aktiven, die Schützen und die Kegler, die Hand- und Fußballer, die Ruderer und Schwimmer, die Turner und Leichtathleten werbend vor die Oeffentlichkeit treten. So wurde in diesen Tagen vom 26. Mai bis zum 2. Juni, in einer Fülle des Geschehens eng zusammengeballt, ein Ausschnitt aus der steten Jahresarbeit unserer Leibesübungen treibenden Vereine und Verbände gezeigt. Nicht aber, daß unsere Aktiven gegeneinander in sportlichem und turnerischem Wettkampf ihre Kräfte untereinander messen sollten, nicht das allein war der tiefere Sinn dieser Werbetage, sondern jeder Tag sollte in seiner Art aufs Neue ein Mahnruf und ein großes Wecken für alle die sein, die sich bisher noch nicht in die große Front der Selbstschaffenden einreihen konnten. Denn auch Sport und Spiel, Turnen und um den Sieg kämpfen ist ein Werk an sich selbst. Jede Stunde, auf dem grünen Rasen, in der Halle am Gerät, im Boot auf dem Wasser oder als Schwimmer im Wasser zugebracht, nützt dem eigenen Körper und wird umgewandelt in Werte, die der Gemeinschaft und damit unserem gesamten deutschen Volk zugute kommen. — So war die Reichssportwerbewoche zugleich die letzte große öffentliche Heerschau über die Kräfte, die uns für das kommende Olympiajahr 1936 zur Verfügung stehen. Aber so, wie im Rahmen der kleinen örtlichen Veranstaltungen und Wettkämpfe die um die Lorbeeren des Sieges Ringenden der anfeuernden Rufe der Zuschauer bedürfen, so, wie sie von der Begeisterung der Massen getragen und zur Hergabe ihres ganzen Könnens angespornt werden, so muß es auch sein, wenn unsere Olympiakandidaten auf dem Reichssportfelde in Berlin antreten gegen die Besten der Welt. Nur wenn ein ganzes Volk hinter ihnen steht, mit ihnen um die Erfolge bangt und sich mit ihnen an den Siegen erfreut, dann ist die Olympiade 1936 eine Sache der ganzen Nation. Den Blick dafür zu weiten, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, und diesen Appell an alle zu richten, das war die große Aufgabe der Reichssportwerbewoche 1935. Ob sie gelöst wurde, läßt sich heute noch nicht sagen, denn erst muß die Fülle der Ereignisse abklingen und Abstand genommen werden zu dem, was sich Tag für Tag vor unseren Augen abspielte. Wenn dann noch so viel übriggeblieben ist, daß es nur eines mahnenden Rufes und einer Erinnerung bedarf, daß alle Kräfte neu sich regen, dann ist der wahre Sinn der Tage erfüllt. Das zu hoffen ist unser aller Pflicht und nicht müde zu werden im Weiterarbeiten an uns selbst. Dazu wird es der Gelegenheiten noch viele geben, bis einst die Olympische Glocke ihren Ruf über die deutschen Lande klingen läßt.

Die beiden letzten Tage der Reichssportwerbewoche in Merseburg riefen noch einmal alles auf den Plan. Der Sonnabend galt den Schwimmern und Ruderern, und der Sonntag brachte die leichtathletischen Wettkämpfe, bei denen es um den Titel eines Stadtmeisters von Merseburg ging. Wenn auch der letzte Tag der Woche für unsere Wassersportler durch die Kühle des Monats Mai noch nicht so erfolgreich war, so brachte doch der Sonntag für die Kämpfe auf der Aschenbahn ein Wetter, wie es sich weder Aktive noch Zuschauer besser wünschen konnten.

Am Sonnabend: die Wassersportler

In der Saale:

die Schwimmer

Man hatte mit Absicht den Tag der Schwimmer an das Ende der Reichssportwerbewoche gelegt, um diesen noch vorher kurze Gelegenheit zum Training zu geben, da dies bisher durch die Maikühle wenig möglich war. Dieses gute Vorhaben wurde jedoch vom Wettergott trotzdem durchkreuzt, so daß mancher unserer Schwimmer erst am Sonnabend zum ersten Male zu Wasser ging. Vielfach war dies schon am Tage vorher der Fall, denn am Freitag war unsere Merseburger Schwimmerschaft bei den schwimmerischen Wettkämpfen in Leuna zu Gast. Am Ausgang dieser Begegnung Leuna—Merseburg und an den dort erzielten Ergebnissen wurde das mangelnde Training sofort spürbar. Wenn unsere Merseburger gegen Leuna sowohl im Wasserball als auch in den anderen Konkurrenzen zumeist unterlagen, so revanchierten sie sich dafür bei ihrer eigenen Veranstaltung am Sonnabend im Parkbad. Dort hatte ebenfalls der SSV. Leuna, außer ihm hatten auch noch die Schwimmabteilungen des MTV. für einige Konkurrenzen gemeldet. Leider aber trat nur die Riege der Mädchen in der Lagenstaffel 3 mal 50 Meter an. Alle übrigen Konkurrenzen erledigten MSS. und SSV. Leuna nur unter sich. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch eine kurze Ansprache des Vereinsführers der MSS., W. Beyer, der auf die Bedeutung des Wassersports hinwies. Doch nicht mit dem Schwimmenkönnen allein will sich der aktive Schwimmer begnügen, seine Forderung geht viel weiter. „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter", so lautet der Mahnruf, den die deutsche Schwimmerschaft immer wieder erhebt. Erst dann, wenn diese Forderung erfüllt sein wird, werden die vielen tausend Opfer, die das nasse Element jährlich fordert, dem Wasser abgerungen sein.

Die schwimmerischen Wettkämpfe wurden eingeleitet durch eine vom Schwimmlehrer Baschin geleitete Uebungsstunde mit der Jugendriege. Sie war das Erfreulichste des ganzen Abends, denn sie zeigte den zwar nur wenigen Zuschauern dennoch deutlich, daß in der MSS. eifrige Jugendarbeit geleistet wird, die dem Verein in späteren Jahren sehr von Nutzen sein wird. So wie sich diese 16 Jungens mit dem Wasser vertraut gemacht haben, wie sie es beherrschen und sich zu ihrer Freude untertan machen, das war vorbildlich. Wer darum bangt, daß es für seinen „Liebling" etwa noch zu früh sei, sich im Wasser zu tummeln, der sehe sich den Jüngsten dieser Jugendgruppe, den kleinen Erich Reinbothe, an und er wird selbst seine Freude an dem Jungen haben. Er ist nicht nur der Liebling seines Vereins, sondern wurde auch schnell zum Liebling der Zuschauer, die neidvoll dem fröhlichen Spiel der „kleinen Zwecke" im Wasser zuschauten. Dann begannen die ernsten Kämpfe mit den einzelnen Staffeln, deren Siegerliste wir abschließend bekanntgeben. In zwei Staffeln, der 3 mal 50 Meter für Mädchen und der 5 mal 50 Mtr. für Wasserballspieler, blieb der SSV. Leuna siegreich, er errang sich vier Punkte, die aber auch die einzigen blieben. In den anderen drei Staffeln siegten die Merseburger und da sie auch das zum Schluß der Veranstaltung ausgetragene Wasserballspiel gewannen, konnten die Merseburger ihren Tag des Schwimmens mit 8:4 Punkten gegen Leuna siegreich beenden.

Das Wasserballspiel wurde wegen der niedrigen Wassertemperatur von 17 Grad auf zwei mal fünf Minuten verkürzt. In der ersten Spielzeit schoß Beyer III durch einen schönen weiten Wurf das erste Tor, für das 2:0 sorgte dann Kutzner. Die Mannschaften spielten in der Aufstellung:

MSS.: Kramps, Baschin, Naudit, Beyer III, Kutzner, Kämmer, Marschall.

SSV. Leuna: Henke, Jartschit, Grömtke, Dentloff, Schöne, Zimmer und Hinze.

Mit dieser Veranstaltung haben die Wassersportler gleichzeitig ihre Saison eröffnet und hoffentlich bringt ihnen der neue Monat bald schöne und heiße Tage, denn schon am 23. Juni soll im Waldbad Leuna das Gauschwimmfest abgehalten werden, bei dem unsere Vereine gut abzuschneiden hoffen. Die Siegerliste des Sonnabends hat folgendes Aussehen:

Bruststaffel, 4 mal 100 Meter für Männer: 1. MSS 6 Min. 53 Sek., 2. SSV.

Lagenstaffel, 3 mal 50 Meter für Mädchen: 1. SSV. 3 Min. 3 Sek., 2. MSS. 3 Min. 9,5 Sek., 3. MTV. 3 Min. 21,8 Sek.

Kraulstaffel: 5 mal 50 Meter für Wasserballspieler: 1. SSV. 3 Min. 13,2 Sek., 2. MSS. 3 Min. 43,2 Sek.

Bruststaffel, 3 mal 50 Meter für Knaben: 1. MSS. 2 Min. 47,6 Sek.- 2. SSV. 3 Min. 5,2 Sek.

Lagenstaffel, 3 mal 100 Meter für Männer: 1. MSS. 4 Min. 50,3 Sek., 2. SSV. 4 Min. 55,6 Sek.

*

Auf der Saale:

Nächtliche Wasserfahrt

Schon während die Schwimmveranstaltungen im Parkbad abliefen, sammelten sich die Wasserfahrer am Heim des Kanuklubs Merseburg. Die Merseburger Rudergesellschaft war mit zwölf Booten eingetroffen und auch die Wassersportabteilung des MTV. und des TuSpv. 1885 sowie die Boote des MKC. beteiligten sich dann an der gemeinsamen Ausfahrt. Mehr als 50 Boote defilierten dann kurz vor 8 Uhr saaleaufwärts an den drei Badeanstalten vorbei und paddelten und ruderten bis hinauf zur Einmündung der alten Saale. Dort wurde kehrt gemacht und nun ging es in leichter Fahrt mit dem Strom wieder zurück bis zur Fischmühlenschleuse. Inzwischen war es allmählich dunkel geworden, denn das Durchschleusen der Ruderboote und dann der Kanus in zwei Gruppen nahm immerhin einige Zeit in Anspruch. Zu einer Lampionfahrt wurden die Boote hergerichtet und die vom Parkbad zur Waterloobrücke und dort weiter bis zum Strandschlößchen zu Fuß wandernden Besucher der Schwimmveranstaltung kamen gerade recht, als die ersten Boote kurz vor ½10 Uhr in Sicht waren. Trotz der Kühle des Abends hatten sich auch sonst viele Zuschauer eingefunden. Es war auch ein wirklich schöner Anblick, denn von den Booten selbst war kaum mehr etwas zu sehen, noch die Insassen zu erkennen. Nur die bunten Farben der brennenden Lampions warfen ihre grünen und gelben, ihre roten und blauen Schatten auf das schwarzglänzende Wasser, über das die Klänge des Schifferklaviers oder frohes Lied und Zuruf hallten. Es war schon spät nach 10 Uhr, als die nächtliche Wasserfahrt in den Standquartieren der Vereine ihr Ende fand und die Boote wieder zu Land gebracht wurden.

Am Sonntag: Tag der Leichtathleten

Bei den Stadtmeisterschaften waren die Vertreter der Turnerischen Vereinigung am erfolgreichsten / Spannende Kämpfe und schöne Publikumserfolge

Die auf der schönen Platzanlage des Merseburger Hocken-Clubs ausgetragenen leichtathletischen Meisterschaften von Merseburg brachten vor allem in den Nachmittagsstunden mit den Kämpfen um die Entscheidung spannende Ergebnisse. Am Vormittag ging es noch ziemlich ruhig zu, nur unter den Aktiven selbst entbrannte das heiße Ringen um den Erfolg. Was diesen Stadtmeisterschaften das Gepräge gab, war in erster Linie die Beteiligung der Wehrmacht. Die Angehörigen des Polizeisportvereins und der Fliegergruppe machten unseren Bewerbern der Sportvereine, den 9ern, den MHGern und der Turn. Vgg., dem WK. und allen anderen Gemeldeten den Sieg nicht allzuleicht und sorgten dafür, daß der Verlauf der einzelnen Konkurrenzen stets unter Spannung blieb, die zu solchen Austragungen unbedingt gehört und die die Kämpfe erst interessant und sehenswert macht. Allerdings fehlte es nicht am anfeuernden Zuruf der vielen Angehörigen der Landespolizei und Fliegergruppe, die am Nachmittag unter Führung ihrer Offiziere in recht stattlicher Zahl als Zuschauer anwesend waren. Es heißt also für unsere Vereine, sich energisch zusammenzureißen, wen sie sich nicht schon in allernächster Zeit von den Angehörigen der Wehrmacht überflügeln lassen wollen, wozu diese auf dem besten Wege sind. Nur ein Zusammenschluß aller in unseren Vereinen in erfreulichem Maße vorhandenen Talente vermag diese Gefahr zu bannen. Das sollte allen denen zu denken geben, die um die Wahrung unseres sportlichen Rufes bedacht sind.

Von den gemeldeten Teilnehmern waren nicht alle am Start und so fielen schon bei den 100-Meterläufern vier Meldungen aus. Allerdings waren auch noch einige Nachmeldungen eingegangen, doch dürfte trotzdem die Zahl der ursprünglich gemeldeten Wettkämpfer nur zu 80 Prozent erreicht sein. Was wir vorher erwähnten, trat schon bei den ersten Vorläufen zu den 100 Metern in Erscheinung. Hier wurden alle Läufer unserer Vereine ausgeschaltet und es qualifizierten sich nur Ilse (PSV.), Eifermann und Willscheck (beide Fliegergruppe) für die Entscheidung. Beim Kugelstoßen schoben sich schon hier die drei Endsieger Bräuer (T. Vgg.), Kahnt (Sportkursus „Kraft durch Freude"), Weiß (MTV.) in den Vordergrund, da Jersch mit einem guten Wurf von 10,85 Meter übertrat. Durch die geringer als gemeldete Beteiligung fielen auch einige Vorläufe des Vormittags aus. Dafür wurden dann die Kämpfe des Nachmittags umso spannender. Eine von der Firma Radio-Bock gestellte Lautsprecheranlage sorgte dafür, daß auch die Zuschauer über den Stand des Geschehens unterrichtet werden konnten, so daß sie umso lebhafteren Anteil nahmen. Vorführungen der Fliegergruppe leiteten die einzelnen Konkurrenzen ein. Es wurden von ihnen vorbereitende Vorführungen und dann ein Gruppenschaubooren gezeigt. Auch die PSVer zeigten später während einer Pause Darbietungen; Bildung eines lebenden Hakenkreuzes und des Zeichens der DT., und auch sie fanden viel Anklang. Dann traten die Läufer zum 1500-Meterlauf an. Hier blieb der Favorit Dannenberg I vor Konietzny Sieger, da der über die erste Runde führende Siebert (WK.) seinem eigenen Tempo zum Opfer fiel und auch Allstädt vorzeitig aufgab. Im Diskuswerfen blieb Jersch mit einem Wurf von 32,29 Meter Sieger, der auch schon am Vormittag das Speerwerfen mit 43,07 Meter als Bester vor seinem Vereinskameraden Krulick (T. Vgg.) mit 43 Metern zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Dafür aber belegte Krulick im Weitsprung mit 6,29 Metern den 1. Platz und beiden jungen Sportsleuten wendeten sich beeifelscherweise die Sympathien der Kenner zu. Ueberhaupt schnitt die Turnerische Vereinigung im Gesamtklassement am besten ab, denn auch im Kugelstoßen wurden in der Entscheidung die Resultate des Vormittags nicht überboten, so daß Bräuer (T. Vgg.) mit 11,13 Meter erster blieb. Ebenfalls mußte der T. Vgg. bei der 4 mal 75 Meter Alte-Herrenstaffel der erste Platz mit 38,5 Sekunden zuerkannt werden, da MHC., obwohl mit einer besseren Zeit, nur außer Konkurrenz starten konnte, denn ihr vierter Läufer entsprach nicht den gestellten Bedingungen. Dramatisch verlief der 5000-Meterlauf. Hier führte über fünf Runden lang Altstädt in gleichmäßig ruhigem Tempo. Er mußte dann die Führung an Lüdde (PSV.) abgeben und fiel allmählich auch von der Spitzengruppe, die Lüdde, Merk und Güttner bildeten, ab. Nach der zehnten Runde gab Altstädt vollends auf, da der Tag und auch die Woche vorher wahrscheinlich infolge der vorbereitenden Arbeiten zu große Anforderungen an seine Kräfte gestellt hatten. Gleichmäßig zogen dann die drei Spitzenläufer über die Runden und noch vor dem Einbiegen in die letzte Gerade, etwa 200 Meter vor dem Ziel, zog Merk (WK.) zum Endspurt an, überholte energisch den führenden Lüdde (PSV.) und überwand auch glücklich eine Schwächeperiode, so daß er kaum noch angefochten als Erster durch das Ziel ging. Im abschließenden 100 Meterlauf für Männer gab es einen spannenden Kampf bis ins Ziel, der von Ilse (PSV.) mit 11,2 Sekunden vor Eifermann 11,3 Sekunden und Willscheck 11,7 Sekunden siegreich beendet wurde. Ilse belegte ebenfalls im Weitsprung mit 6,21 Metern den 2. Platz. Im Hochsprung kam allein Rülke (PSV.) bei 1,67 Meter noch über die Latte, zweiter und dritter wurden hier Kahnt und Bräuer (T. Vgg.) mit je 1,57 Meter. In Bräuer, dem Sieger im Kugelstoßen, hat die T. Vgg. ein für die Merseburger Leichtathletik sehr wertvolles Mitglied gewonnen, dessen Kräfte in den von uns eingangs erwähnten Sinne für unsere Merseburger Sportler nutzbar gemacht werden sollten.

Bei den Kämpfen der Frauen teilten sich Fräulein Handke (MHC.) und Franke (99) untereinander die Plätze. Die hier erzielten Leistungen waren beeinflußt von der leider nur schwachen Beteiligung in dieser Klasse. Alles in allem darf man, abgesehen von der sportlichen Ausbeute des Tages wohl hoffen, daß die Veranstaltung unseren Leichtathleten einen neuen Impuls gegeben hat, denn leider waren diese Kämpfe auf dem grünen Rasen, die man mit Recht zu den schönsten zählt, bisher allzusehr vernachlässigt.

*

Merseburger leichtathletische Stadtmeister

Männer:

100 Meter: Ilse (PSV.) 11,2 Sek., Eifermann (FL-Gr.) 11,3, Wilscheck (FL-Gr.) 11.7.

400 Meter: Wilscheck (FL-Gr.) 55 Sek., Dannenberg II (99) 55,2, Rose (MHC.).

1500 Meter: Dannenberg I (99) 4,31,8 Min. Koniesny (WK.) 4,33.1 Min.

5000 Meter: Merk (WK.) 17.32.3 Min., Lüdde (PSV.) 17.36.3, Jüttner (MTV.) 17,46.

Hochsprung: Rülke (PSV.) 1,67 Meter, Kundt (Tvag.) 1.57, Bräuer (Tvgg.) 1.57.

Weitsprung: Krulick (Tvgg.) 6.29 Meter, Ilse (PSV.) 6,21, Kundt (Tvgg.) 6,00.

Kugelstoßen: Bräuer (Tvgg.) 11.13 Meter, Kahnt (Kr. d. Fr.) 10,90, Weiß (MTV.) 10.66.

Diskus: Jersch (Tvag.) 32.29 Meter, Weiß (MTV.) 31,66, Michaelis (PSV.) 29,81.

Speerwurf: Jersch (Tvg.) 43,07 Meter, Krulick (Tvgg.) 43,00, Held (KSV.) 42,40.

4 mal 75 Meter-Staffel (Alte Herren): Tvgg. 38.5 Sekunden, Außer Konk. MHC. 37,1 Außer Konk. Tvgg. 2. Mannschaft.

Frauen:

100 Meter: Handke (MHC.) 13,7 Sekunden, Hoffmann (ATV.) 14,4, Naumann.

Hochprung: Franke (99) 1.32 Meter. Szepanfky (ATV.) 1,32, im Stechkampf entschieden

Speerwurf: Handke (MHC.) 22,65 Meter, Franke (99) 16,50.

Diskus: Franke (99) 24,95 Meter, Iftiger (99) 19,49 Meter.

KdF.-Sport ganz umsonst

Im Anschluß an die Reichssportwerbewoche.

Im Anschluß an die Reichssportwerbewoche werden sämtliche Sportämter in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Woche lang, vom 3. bis 9. Juni, einige ihrer Sport-, Spiel- und Gymnastikkurse vollkommen gebührenfrei durchführen, um jedem die Möglichkeit zu geben, sich mit dem Gedanken der Leibesübungen anzufreunden. Es sind dies die Kurse für allgemeine Körperschule (Männer und Frauen gemeinsam) und Gymnastik und Spiele (nur für Frauen). Auch der Schwimmunterricht ist frei. Hier wird nur eine kleine Badegebühr erhoben. Auskunft über die Kurse sowie über die Lehrstätten erteilt jedes Sportamt, jede Geschäftsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", jeder Betriebssportwart und die von den Sportämtern ausgegebenen Sportprogramme.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0003

Abschlußkundgebung und Siegerehrung

Die neuen Stadtmeister erhielten Urkunden / Ehrenpreis für die Turn. Vereinigung

In einem gut besetzten Saal schallte der schneidige Marsch „Deutsche Eichen" der Arbeitsdienstkapelle hinein. Dem Einmarsch der fünf Turner- und Sportlerfahnen folgte die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Merseburger Ortsgruppe im Reichsbund für Leibesübungen, Lehrer Renz. Er hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Noch einmal den Zweck der abgeschlossenen Werbewoche erläuternd und den Gang der nach den Richtlinien erfolgten Veranstaltungen wiederholend, betonte er, daß man mit dem Erfolg deshalb nicht ganz zufrieden sein könne, weil bei vielen Vorführungen nur die als Teilnehmer begrüßt werden konnten, die schon irgendwie einer sportbetreiben Organisation angehörten, während doch alle werbenden Veranstaltungen die breite Masse der Volksgenossen erfassen sollten. Wenn auch dieser Nachklang der Masse gefehlt habe, so seien doch alle Sportwerbetage so durchgeführt worden, daß sie die werbende Absicht deutlich erkennen ließen. Besonders gut gelungen habe sich der Tag der Luftfahrtwerbung eingepaßt. Allen, die der Reichssportwoche helfend und fördernd zur Seite standen, dem Oberbürgermeister, der Wehrmacht und der Partei danke der Redner mit dem Wort des Führers abschließend: „Die Ertüchtigung des Einzelnen führt zur Gesundheit und Kraft der Nation!"

Durch rhythmische Uebungen einer Turnerinnen-Riege und Bodenübungen von Einzelturnern vorbereitet nahm Oberbürgermeister Dr. Mosebach die Siegerehrung der Stadtmeister der Sportwerbewoche vor. In den einleitenden Worten wies er auf die Giebelanschrift des Leipziger Gewandhauses hin: „Eine Sache muß ernsthaft angefaßt werden, wenn sie zur wahren Freude werden soll." Das gelte besonders vom Sport, der die Beherrschung des Willens und Ausbildung aller Kräfte bedürfe, wenn er dem Einzelnen und dann in gemeinsamem sportlichen Spiel der Gesamtheit Nutzen und Segen bringen solle. An die Sieger und Siegerinnen sei es dem Oberbürgermeister eine Freude, ein kunstvolles Blatt mit dem Bildnis des Rathauses unserer alten Stadt aushändigen zu können als Anerkennungs- und Erinnerungszeichen ihrer Tätigkeit in der Reichssportwerbewoche. Es wurden mit Urkunden vom Oberbürgermeister und durch Erheben von den Plätzen von der ganzen Versammlung geehrt außer den schon oben angegebenen leichtathletischen Stadtmeistern: Die privilegierte Schützengilde Merseburg für 444 erschossene Ringe, der Kegler Lehmann für 363 Holz bei den am Montag und Dienstag durchgeführten Wettkämpfen. Außerdem wurde der Turnerischen Vereinigung für starke Beteiligung und meisten Erfolg bei allen Wettkämpfen ein vom Glasermeister Voigt gestifteter Ehrenpreis (Bild des Reichssportführers von Tschammer und Osten) verliehen. Mit Sieg-Heil auf Führer und Vaterland klang die Siegerehrung aus. — Volkstänze, Fechten und exakte Kürübungen am Barren fanden viel Beifall. Ein Filmstreifen wies auf die Olympiade hin. Dann schloß ein Tanz die ereignisreiche Woche ab.

MTV. Handball-Kreismeister

Bei den gestern auf dem KTV.-Platz in Halle ausgetragenen Schlußrunden um die Kreismeisterschaft der Faustballer in der Meisterklasse blieb unsere Merseburger MTV.-Mannschaft mit 27:22 (17:14) siegreich. Die Merseburger traten in der Besetzung Otto Engel, Netz, Hoffmann, Gimpel und Rudolf Engel an. Die Mannschaft hat sich durch ihren gestrigen Sieg die Berechtigung zur Teilnahme an der beim Gaufest in Dessau stattfindenden Gaurunde erkämpft.

Schöner Erfolg der MRG.

Jungmann-Vierer in Dessau siegreich.

Am Sonntag waren die Merseburger Ruderer zum ersten Mal in diesem Jahre auf der Regatta in Dessau vertreten und errangen den Sieg, was umso erfreulicher ist, da er gerade von dem Jungmannvierer heimgebracht wurde.

Die siegreiche Mannschaft: Hecht, Bruns, Ehrenbrecht, Müller, Steuermann W. Heyer, hatte, da fünf Boote für dieses Rennen gemeldet waren, am Vormittag im Vorlaufe den 2. Platz belegen können und ging am Nachmittag mit einer sehr guten Zeit und größerem Vorsprung vor den anderen Booten überlegen durchs Ziel. Mit diesem schönen Erfolg befiegte die junge MRG.-Mannschaft die Konkurrenz aus Bernburg, Magdeburg, Nagahn und Halle. Der in diesem Rennen errungene Sieg schloß die Teilnahme an die ebenfalls gemeldeten Elbe-Vierer aus. — Der Zweier ohne Steuermann konnte nicht starten, da nur von der MRG. eine Meldung abgegeben worden war. — Im Einer-Rennen startete Klubkamerad Guthmann, der nur den 3. Platz belegen konnte. Der Sieger vom Taugermünder Ruderklub war seinen beiden Gegnern körperlich weit überlegen, so daß von vornherein für ihn der Sieg feststand. Den 2. Platz belegte der Favorit Harmonia, Hamburg. — Der Merseburger Mannschaft wünschen wir auf der nächsten Regatta weitere Erfolge.

Tv. 1860 Fürth bei Preußen

Süddeutsche Gäste in Merseburg.

Unsere Preußen haben für Sonnabend, dem 29. Juni, noch einen interessanten Spielabschluß getätigt. Die Gäste spielen in der als bekanntesten Spieler den ehemaligen Internationalen Franz in ihren Reihen. Wir werden auf das Spiel noch zurückkommen.

Nürnberg-Fürther Bezirksklasse und haben

Fischer-Bremen schlägt Rekordschwimmer

Eine famose Zeit des Deutschen über 100 Meter.

Zum dritten Male maßen Weltrekordmann Peter Fick-Amerika, Europameister Csik-Ungarn und der deutsche Meisterschwimmer Fischer-Bremen am Sonntag in Budapest ihre Kräfte. Der Kampf wurde auf einer 33⅓-Meter-Hallenbahn in Anwesenheit von mehr als 2000 Zuschauern über 100 Meter Kraul ausgetragen. Diesmal erwies sich der deutsche Meister Fischer als der Beste des Terzetts, er siegte in der großartigen Zeit von 58,4 Sek., die nur wenig langsamer ist als sein auf 58,2 stehender Europarekord, knapp, aber sicher gegen den Weltrekordmann Peter Fick, der 58,6 benötigte. Dichtauf kam Europameister Csik-Ungarn in 59 als Dritter an.

Handball-Länderkampf in Holland

Die deutsche Nationalmannschaft siegt 15:2.

Innerhalb von vierzehn Tagen haben Deutschlands Handballer auch den dritten Länderkampf siegreich bestanden. Im Haag trat die diesmal aus westdeutschen Spielern gebildete Nationalmannschaft gegen Holland an — ein Land, in dem sich der Handballsport überraschend schnell entwickelt hat — und gewann hoch mit 15:2 (8:1) Toren. Etwa 5000 Zuschauer wohnten im Haag dem Kampf bei, ein weiteres Zeichen dafür, daß auch die Holländer dem Handballspiel Geschmack abgewonnen haben. Die deutsche Mannschaft hätte sicherlich noch besser abgeschnitten, wäre ihr vom holländischen Schiedsrichter nicht das Laufen mit dem Ball unterbunden worden. Bester Mann war unstreitig der Mittelläufer Brinkmann. Im Angriff zeichneten sich Brasselmann und Reinhardt aus. Die Abwehr hatte verhältnismäßig leichtes Spiel. Von den holländischen Spielern gefiel der Mittelstürmer Verkhout neben dem Rechtsaußen Köhlmann und dem Torhüter Vierkant am besten.

99 weiter im Rennen

Mildensee war kein Gegner — Preußen spielt unentschieden — Neumark wurde Sieger im Geiselstalderby — VfL. verliert in Ammendorf — In der Aufstiegsrunde verliert Leuna und Braunsdorf siegt

Trotz der Reichssportwerbewoche und des damit in vielen Orten verhängten Spielverbotes hatten doch zahlreiche Vereine Freundschaftsspiele abgeschlossen, zu denen sich noch die Pokal- und Aufstiegsspiele gesellten. In Merseburg konnte sich der Sportverein 99 weiterhin in der Pokalrunde behaupten, denn die Gäste aus Mildensee spielten nur eine untergeordnete Rolle. Die Preußen weilten in Hohenmölsen und konnten dort mit einer stark ersatzgeschwächten Elf ein ehrenvolles Unentschieden erkämpfen. Die Merseburger Blauweißen traten mit einer Sondermannschaft Ammendorf 1910 gegenüber und wurden sicher geschlagen. Im Geiseltal siegte die Spielvgg. Neumark im Derby über Sportring Mücheln und der SV. 1922 Kayna hatte in seinem Privatspiel gegen Halle 96 einen Riesenerfolg zu verzeichnen. Die Hallenser mußten sich mit einer unterschiedlichen Niederlage auf die Heimfahrt begeben. Das letzte Punktspiel zwischen Leuna und Favorit Halle endete mit dem Siege der hallischen Rothosen. In der Aufstiegsrunde mußten unsere Leunaer in ihrem gestrigen letzten Spiel in Canena eine Niederlage hinnehmen und somit vielleicht auf die Gruppenmeisterschaft verzichten. Trotz des erneuten Punktverlustes ist den Leunaern der Aufstieg zur 1. Kreisklasse gesichert, denn der 2. Tabellenplatz kann ihnen nicht mehr genommen werden. Auch wir sprechen der sympathischen Leunaelf an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche zu diesem Erfolg aus. Unser anderer Abteilungsmeister Braunsdorf blieb auch gestern siegreich und hat somit die besten Aussichten zur Erringung der Gruppenmeisterschaft und des damit verbundenen Aufstiegs. Bei den Bezirksklassen-Aufstiegsspielen haben nach den gestrigen Ergebnissen noch vier Mannschaften Aussichten, sich die ersten Plätze zu erkämpfen. Gestern schlug Raundorf-Backer Mückenberg und unsere Schkeuditzer bereiteten Delitzsch eine sichere Niederlage. Der Zahlenspiegel des gestrigen Sonntags zeigt folgendes Bild:

Pokalspiele:

99 Merseburg—SC. Mildensee 5:0
VfL. Bitterfeld—Weiße Halle 3:2
Bfk. 96 Magdeb.—Preußen Burg 2:4
Lauscha—Spielvgg. Hof 1:0
Steinach 08—Gelbrot Meiningen 2:1
SC. Erfurt—SC. Apolda 3:1
FC. Hersfeld—Bor. Eisenach 3:1

Aufstiegsspiele:

Canena—Leuna 4:1
Eisdorf—Braunsdorf 0:2
Schkeuditz—Delitzsch 5:1
Raundorf—Mückenberg 5:0

Freundschaftsspiele:

Hohenmölsen—Preußen 2:2
Neumark—Sportr. Mücheln 5:1
Ammendorf—VfL. Soma 4:0
Kayna—98 Halle 7:0
Leuna—Fav. Halle 0:3

Turnerschaft Dürrenberg besiegte Olympia Halle 3:1 und Freiensfelde und Roßbach trennten sich auch diesmal wieder mit einem Unentschieden, nämlich 4:4. Sportfreunde Halle weilte bei Staßfurt 09 und siegte mit 5:3.

*

Tabellenübersicht der zwei Aufstiegsgruppen:

Raundorf	7	Spiele	9:3 Punkte	19:12 Tore
Mückenberg	6	„	8:4 „	11:13 „
Dingelstädt	5	„	5:5 „	9:8 „
Schkeuditz	6	„	4:8 „	12:11 „
Delitzsch	7	„	4:10 „	8:15 „
2. Gruppe:				
Braunsdorf	6	Spiele	10:2 Punkte	19:7 Tore
Leuna	7	„	10:4 „	18:9 „
Zörbig	6	„	8:4 „	12:9 „
Canena	7	„	9:5 „	17:8 „
Nehlitz	6	„	5:7 „	6:11 „
Schiepzig	7	„	4:10 „	6:17 „
Sandersleben	6	„	4:8 „	8:15 „
Eisdorf	7	„	2:12 „	6:14 „

Das war der SC 1915-Mildensee

99 siegte ohne Anstrengung mit 5:0 (3:0)

Wers nicht wissen sollte, Mildensee liegt nahe bei Dessau und der SC. 1915 spielt in der dortigen Kreisklasse und hatte in dieser Serie stark um den Abstieg zu kämpfen. Es ist deshalb rätselhaft, wie sich diese Elf bis zur 3. Haupt-Pokalrunde durchsetzen konnte. Eins steht jedenfalls fest, in ihrer gestrigen Form hätten sie gegen die Merseburger Merseburger Pressemannschaft kämpfen müssen, wenn sie hätte siegen wollen. Als ihre Entschuldigung mag wohl gelten, daß sie am Ende ihrer Kräfte ist. Die aufregenden Kämpfe um den Verbleib in ihrer Klasse und die schweren Pokalspiele, es war gestern ihr „Neuntes", sind an der körperlich schwachen Elf nicht spurlos vorübergegangen. Die einzigen Lichtblicke waren der Mittelstürmer, Halbrechts und der Torwart. Die anderen verrieten nur zu deutlich, daß sie vom Ballstoppen und genauem Abspiel nicht allzuviel verstehen. Da sie außerdem auch keinen Kampfgeist mitgebracht hatten, waren sie für 99 kein Gegner. Trotzdem haben sich die Merseburger in diesem Spiel auch nicht mit allzuviel Ruhm beladen. Bei Beginn hatten sie nur neun Mann zur Stelle und noch und nach vervollständigten sie sich dann. Das dürfte auf eigenem Platze nicht passieren. Denn hätte der Gegner was gekonnt, dann war in diesen Anfangsminuten vielleicht der „Bart" schon ab. Für Grieb spielte L. Kilian mit Erfolg auf Halbrechts. Die Blaugelben ließen sich in diesem Spiel, in dem sie nie zum Kampfe gezwungen wurden, naturgemäß keine große Mühe und nahmen die günstige Gelegenheit, das „Torschießen einmal aus dem ff. zu studieren, nicht wahr. Von den vielen Chancen benützte man sich mit der Verwertung von deren fünf. Die ersten zwei schoß Röfiger, davon war das letztere ein Bombenschuß. Für das 3:0 sorgte Gaudig und für 4:0 Roßburg. Das letzte und schönste Tor schoß Kilian, wobei er sich während des Schusses um seine eigene Achse drehen mußte. Die Gäste hatten eine einzige wirkliche Torgelegenheit, nämlich einen Foulelfmeter, der aber Raspe in die Arme geschossen wurde. Als Schiri amtierte Oriwall (Bißlis.), der aber trotz des fairen Spieles und des geringen Tempos nicht zu überzeugen konnte.

Neumark — Sportring-Mücheln 5:1

Obwohl das Spiel im Rahmen der Reichssportwerbewoche stattfand, dürfte es seinen Zweck wohl mehr oder weniger verfehlt haben. Es wurde von beiden Seiten mit einer Verbissenheit gekämpft, die immer wieder zu unerwünschten Zwischenfällen führte. Die Mücheler gaben sich wohl alle Mühe, um dem großen Bruder das Siegen so schwer als möglich zu machen, konnten bis zur Pause auch ein stets offenes Feldspiel erzwingen, zu einer Gefährdung des Sieges der Platzbesitzer reichte es aber nicht. Die Spielvereinigung konnte gestern ihre sonstige Spielweise durch die in das Spiel getragene Härte nicht voll entfalten, war trotzdem aber den Mückelnern stets überlegen und siegte in dieser Höhe verdient. Erst in der 2. Min. fiel nach einer Torwartabwehr durch Gabbert der 1. Treffer. Bis dahin und bis zum Wechsel war der Kampf gleichwertig. Weitere Torgelegenheiten des Platzbesitzers verhinderte der Sportring-Torwart, der sich gestern selbst übertraf. Nach der Pause wurde dann Neumark überlegen und als in der 13. Min. Mückelns Mittelläufer verletzt ausschied, um nach seinem Wiedereintritt herausgestellt zu werden, beherrschte Neumark das Feld. Steigemann erhöhte auf 2:0 und Mücheln kam bei einem schnellen Vorstoß aus einer Drängelei heraus zum Ehrentor. Steigemann, Reinsberger und Gabbert stellten dann das Endergebnis her.

Ammendorf—VfL. Soma 4:0

Die Ammendorfer hatten in letzter Minute von ihrem Gegner eine Absage erhalten und baten deshalb unseren VfL. um Stellung einer Mannschaft. Die Merseburger fuhren dann gestern mit einer Sondermannschaft, in der nur Vogler, Fischer und Knoche aus der ersten Elf vertreten waren, nach Ammendorf und lieferten den Platzbesitzern ein immerhin gutes Freundschaftsspiel. Sie konnten das Spiel wohl jederzeit offen gestalten, zu Torerfolgen reichte es aber nicht, da sich die Spieler untereinander nicht recht verstanden. Der Sieg fiel mit Ammendorf der besseren Einheit verdient zu.

Eisdorf — Braunsdorf 0:2 (0:1)

Leicht wurde den Braunsdorfern dieser Sieg nicht gemacht, und außerdem wartete Braunsdorf auch nicht mit so guter Gesamtleistung auf wie am Vorsonntag. Das lag aber daran, daß sie sich zunächst nicht an dem kurzen und holprigen Platz gewöhnen konnten. Auch ließen sie sich zu sehr auf das hohe Spiel des Platzbesitzers ein. Gleich vom Anstoß ab übernahm dann auch Eisdorf das Kommando. In der ersten Viertelstunde erzielten sie vier Ecken, wovon einige wieder sehr gut von Sommer abgewehrt wurden. Dann erst kommt etwas mehr Schwung in Braunsdorfs Mannschaft, und Kulpe verwandelt eine Flanke zum Führungstreffer. Bis zur Pause wurde trotz beiderseitiger größter Anstrengung kein Erfolg mehr erzielt. Nach dem Seitenwechsel hat Braunsdorf etwas mehr vom Spiel, doch werden einige Prachtschüsse von der Latte und vom Pfosten abgewehrt. Erst in der 35. Minute gelingt es Wiegand, eine Vorlage zum 2:0 einzusenden. Eine kurze Trockenpause des Platzbesitzers wird abgehalten. Blüher, Favorit-Halle, leitete das harte und lebhafte Spiel gut. Mit diesem Siege ist nunmehr Braunsdorfs Aufstieg sichergestellt, selbst eine Niederlage in Zörbig kann nichts mehr daran ändern.

Bombenerfolg der Kaynaer

Halle 98 wurde 7:0 geschlagen.

Die Geiseltaler hatten sich gestern einen spielstarken hallischen Gegner zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet und konnten diesen Kampf zu einem glänzenden Erfolge für sich gestalten. Die Kaynaer lieferten gestern eins ihrer besten Spiele und man muß schon weit zurückgreifen, um eine so gute Form der Kaynaer wie die gestrige nachweisen zu können. Es wurde in allen Reihen fabelhaft zugespielt und kombiniert und das sonstige Schmerzenskind der Gelbhosen war diesmal in einer Schußlaune, die zu Erfolgen führen mußte. Die besten Spieler waren bei ihnen der Linksaußen, Mittelläufer und der Torwart, der in erster Linie für das 7:0 verantwortlich zeichnet. Die Hallenser hatten eine spielstarke Kombination zur Stelle, darunter sechs Spieler aus ihrer 1. Elf. Diese Mannschaft spielte technisch hervorragend, hielt das Spiel auch fast immer offen, konnte sich aber gegen die gestrige Form der Kaynaer nicht durchsetzen. — Im Vorspiel kam Kaynas Alte Herren-Elf gegen die Werksmannschaft der Esag zu einem 2:1-Siege, obwohl diese zur Pause noch 1:0 führte. — Kayna Jgd.—Preußen Jgd. 2:0, Kayna Kn.—Preußen Kn. 2:5.

Preußen—Hohenmölsen 2:2 (0:2)

Ein mageres Ergebnis / Jede Mannschaft teilte sich in eine Spielhälfte

Der Abschluß mit dem obigen Gegner diente der Vereinsleitung von Preußen dazu, die Nachwuchsspieler weiter heranzubilden bzw. die Neubesetzung einzelner Posten zu erproben. Folgende Mannschaft hatte die Reise angetreten:

Korge, Bock, Wittig, Richter, Triebel, Vogler, Albrecht, Kohla, Busch, Meister, Bretschneider.

Es waren in der Mannschaft also nur vier Spieler der Stammelf vertreten. Außer Korge, Bock, Vogler und Bretschneider konnten sich die beiden Jugendlichen Wittig und Busch mit den ihnen anvertrauten Posten zurechtfinden. Es machte sich auch während des Spieles, als Hohenmölsen bereits 2:0 in Führung lag, eine Umgruppierung erforderlich. Hohenmölsen trat in voller Besetzung an. Außer ihrem beachtlichen Können brachten die Spieler eine Riesenportion Eifer mit. Auf alle Fälle waren sie von Anfang des Spieles an bedacht, ein günstiges Resultat zu erzielen. In der 20. Minute erzielte Hohenmölsen durch seinen Halblinken, für Korge unhaltbar, das 1. Tor. Durch diesen Erfolg angespornt, wendete der Gegner außer dem großen Eifer auch noch reichliche Härte an. Hierdurch gelang es ihm, die Spielhandlungen der Schwarzweißen zu zerstören. Da außerdem mit diesem Zeitpunkt Triebel als Mittelläufer stark abfiel, erzielte Hohenmölsen Feldüberlegenheit und als Ausbeute das 2. Tor. Nachdem Vogler mit Triebel gewechselt hatte, wurde das Spiel wieder ausgeglichener. Die zahlreich herausgearbeiteten Chancen konnten jedoch von den Stürmern nicht verwertet werden.

Mit Beginn der 2. Halbzeit hatte Preußen Meister und Bretschneider I auf ihre Stammposten beordert. Sofort kam mehr Druck in die Aktionen von Preußen. Bereits in der 1. Minute setzte sich Meister energisch durch und verkürzte mit hartem Schuß auf 1:2. Trotzdem sich Hohenmölsen mehr und mehr auf Abwehr verlegte, sie hatten sich scheinbar in der 1. Halbzeit zu stark ausgegeben, verfiel Meister aber wieder in seinen alten Fehler der zu hohen Spielweise. Hierdurch wurde der Sturm wieder eine stumpfe Waffe, lediglich ein Strafstoß in der 30. Minute durch Triebel führte zum Ausgleich, wobei es auch blieb. Der Schiri leitete für beide Parteien zufriedenstellend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0004

Auch Leuna strauchelt in Canena

Mit 4:1 geschlagen / Der Aufstieg aber trotzdem gesichert

Ihr letztes Aufstiegsspiel konnten die Leunaer nicht zu einem Siege gestalten, so daß nun wohl die Gruppenmeisterschaft, aber nicht der Aufstieg dahin ist. Das letzte Aufstiegspunktspiel kann enden wie es will, auf jeden Fall bleiben die Leunaer Tabellenzweiter und gehören damit in der nächsten Punktspielserie der 1. Kreisklasse an. Gestern in Canena fanden sie sich auf dem kleinen Platze garnicht zurecht. Wohl waren sie die technisch weit überlegenere Partei und waren auch im Feldspiel beständig tonangebend, nur fehlte es wie so oft auch diesmal wieder am Torschuß, da sich der Sturm viel zu sehr in Breitenkombination gefiel. Der Gegner hatte sich restlos auf Kampf eingestellt und es ist ihm durch den restlosen Einsatz aller seiner Spieler auch völlig gelungen, die technische Einheit der Leunaer zur Erfolglosigkeit zu zertrümmern. Auf jeden Fall kann der Erfolg der Canenaer nicht als unverdient bezeichnet werden. Ehe sich Leuna richtig gefunden hatte, lag Canena schon mit 2:0 in Führung. Dies brachte unseren Abteilungsmeister noch mehr aus dem Konzept und es währte bis kurz vor der Pause, ehe Mittelläufer Koch einen Weitschuß zum 2:1 einsenden konnte. Nach der Pause drückte dann Leuna stark. Aber Minute auf Minute verstrich und es stand immer noch 2:1 für Canena. Ein schneller Vorstoß verhalf ihnen dann sogar zum 3:1. Damit war die Niederlage der Leunaer besiegelt, weil nur noch wenige Minuten zu spielen waren. Fast mit dem Abpfiff landete dann ein überraschender Weitschuß des Canenaer Halblinken zur Ueberraschung der Leunaer wieder in Jakobs Tor. Es stand somit 4:1 für Canena und dann war es aus.

Leuna—Favorit-Halle 0:3

Das war das letzte Punktspiel der Serie 1934/35. Wers nicht glaubt, kann sich in der Tabelle überzeugen. Beiden Mannschaften hatte man nach ihren letzten Resultaten eigentlich bessere Leistungen zugetraut, als die gestrigen. Vor allem war Leuna sehr schwach. Da aber auch die Gäste nichts besonderes zeigten, konnte hier schon von Sommerfußball die Rede sein. Bei den Toren standen den Hallensern das Glück in überreichem Maße zur Seite, denn sie hätten unbedingt verhindert werden müssen. Leuna 2.—Favorit 2. 5:1.

Tischt. Dürrenberg—Olympia Halle 3:1 (1:1).

Die Dürrenberger Turner warteten wieder einmal mit einer gefälligen Gesamtleistung auf und erzielten einen verdienten Sieg. In der ersten Hälfte war das Spiel stets ausgeglichen und so konnte denn auch Halle die durch den Mittelstürmer erzielte Führung bald ausgleichen. Nach dem Wechsel waren die Turner dann meist feldüberlegen und stellten durch zwei weitere schöne Tore den Endsieg sicher. Tischt. Dürrbg. 2.—Olympia Halle 2. 1:1.

Freienfelde—BV. Roßbach 4:4.

Nachdem sich beide Gegner vor kurzem erst mit einem Unentschieden trennten, kam es auch diesmal zu keinem Siege einer der Beteiligten. Die Gäste hatten sich anscheinend viel vorgenommen und legten sich von Anfang an mächtig ins Zeug. Das Spiel wurde beiderseits sehr hart durchgeführt, so daß es je eine Herausstellung gab. Freienfelde hatte wohl etwas mehr von dem Kampf, lag 20. Min. vor Schluß noch 4:2 in Führung, aber dann war bei ihnen die „Lampe tot" und sie mußten den Gästen noch den Ausgleich überlassen. Die beiden zweiten Mannschaften trennten sich 3:3.

Günthersdorf—Wegwitz 3:2 (3:0).

Die mit zwei Mann Ersatz antretenden Günthersdorfer fanden in ihren Wegwitzer Gästen einen gleichwertigen Gegner. Obwohl ihnen die erste Spielhälfte, in der sie einzig und allein ihre Erfolge erzielten, gehörte, drehten die Wegwitzen nach der Pause den Spieß um. Zum Ausgleich reichte es aber nicht mehr, doch waren ihre beiden Erfolge verdient. Anstelle der abgesagten zweiten Wegwitzer Elf war Wehlitz 1 für ein Spiel gegen die zweite Sportfreundemannschaft, doch trat auch Wehlitz nicht an. Sportfreunde Jugend—Wegwitz Jugend 1:1. In der Alte Herrenmannschaft der Reichsautobahn waren einige Könner vertreten, so daß diese jung zusammengestellte Betriebsmannschaft über Sportfreunde Günthersdorf Alte Herren 3:1 siegreich blieben.

57:21 in Hannover

Deutscher Radfahrersieg über Dänemark.

Für das Jahr der Olympia-Vorbereitung hat der Deutsche Radfahrer-Verband eine Reihe von Länderkämpfen abgeschlossen, deren erster am Sonntag in Hannover gegen Dänemark zum Austrag gelangte. Vor mehreren tausend Zuschauern feierten die Mitglieder der deutschen Nationalmannschaft, im einzelnen Mertens-Köln, Ihbe-Leipzig, Karich-Leipzig, Hasselberg-Bochum, Klöckner-Köln sowie der als Ersatz für Lorenz-Chemnitz eingesprungene Hoffmann-Klein Steinheim einen überlege-

Zwei Box-Weltmeisterschaften in Spanien

Marcel Thil behauptet sich gegen Ara.

Der Kampf um die Boxweltmeisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Titelhalter Marcel Thil und dem Spanier Ignacio Ara hatte am Sonnabend abend in Madrid etwa 25 000 Zuschauer angelockt. Die Massen gerieten begreiflicherweise in helle Begeisterung, als sich Ara in den ersten fünf Runden dem Franzosen glatt überlegen zeigte. In der 6. Runde trat jedoch die Wendung ein. Marcel Thil landete einen sehr schweren Kinnhaken, der eine so nachhaltige Wirkung hinterließ, daß sich der Spanier bis zum Schluß nicht mehr erholen konnte. Ara verlor vollkommen die Ueberssicht, und so wurde Marcel Thil nach Ablauf der 15 Runden verdientermaßen zum Sieger nach Punkten erklärt.

Sangchili entthront Al. Brown.

In Valencia wurde am Sonnabend der vor acht Tagen verregnete Kampf um die Bantamgewichts-Weltmeisterschaft nachgeholt. Der Panamaneger Al. Brown mußte den viele Jahre lang innegehabten Titel an den jungen spanischen Meister Balthazar Sangchili abgeben, dem nach Ablauf der 15 Runden auf Grund der besseren Gesamtleistung der Sieg und damit der Weltmeistertitel zuerkannt wurde.

Leipziger Tennisgäste geschlagen.

Die erste Mannschaft des Akademischen Tennisklubs Halle hatte die Mannschaft vom MC. Sport Leipzig zu Gaste. Von den Spielen der Männer gewann jeder Verein drei, im Frauenspiel waren die Hallenser überlegen mit 3:1 Punkten. Im Doppel konnte Leipzig alle drei Spiele gewinnen, während wiederum im gemischten Doppel der AC. überlegen war, so daß Halle mit 9:8 Punkten 21:19 Sätzen und 196:187 Spielen seine vor zwei Jahren in Leipzig erlittene Niederlage wettmachen konnte.

*

Gottfried von Cramm wurde in Paris in der Schlußrunde um die Französische Tennismeisterschaft von dem Engländer Fred Perry in vier Sätzen 6:3, 3:6, 6:1, 6:3 geschlagen. In der Schlußrunde des Dameneinzels siegte die frühere deutsche Spitzenspielerin Hilde Sperling-Krahwinkel über die Französin Mathieu und wurde damit Französische Meisterin.

4,40 Meter im Stabhochsprung

Keith Brown erreicht William Graber.

Dem bekannten amerikanischen Stabhochspringer Keith Brown ist es bei einer Veranstaltung in Cambridge (Massachusetts) gelungen, die phantastische Höhe von 4,40 m zu überspringen. Er folgte damit dem Beispiel von William Graber, der das gleiche Kunststück Ende April in Barbara (Kalifornien) vollbrachte und mit dieser Leistung einen neuen Weltrekord aufstellte.

Triumph der Leuna-Handballer

Weiße-Halle wurde 15:9 (6:4) geschlagen / Kayna 22 besiegt Germania 11:6 / Preußen verliert in Spergau 3:15 / Zwei Siege Kötzschen-Beunas in Naumburg / Frankleben im Aufstiegsspiel unterlegen / Leuna komb.—Dürrenberg 12:5 (7:0)

Eine große Freude bereiteten Leunas Handballer ihren Anhängern, denn sie fertigten Weiße-Halle im Aufstiegsspiel zur Gauklasse überraschend sicher mit 15:9 (6:4) ab. Wer diesem Spiel beiwohnen konnte, wird es bestimmt nicht bereuen, denn beide Mannschaften hielten das, was man von ihnen erwartet hatte. Man kann wohl sagen, daß die Leunaer weit mehr zeigten, wie man von ihnen erhoffte. Die Palme des Sieges spornte die Leunaer zu leider nur zu selten von ihnen gesehenen Leistungen an, und so war ihr Sieg auch verdient und gerecht. Weiße-Halle lief nur zeitweise zur Hochform auf, während Leuna kaum eine schwache Minute zeigte. Großer Jubel herrschte, als der Schlußpfiff ertönte und der erste Kampf für Leuna siegreich beendet war.

Wir gratulieren den Leunaern für ihre große Leistung und wünschen ihnen auch im nächsten Spiel gegen Delitzsch einen gleichguten Erfolg.

Das am Sonnabend in Kayna ausgetragene Ortstreffen zwischen dem SV. 22 und dem TV.-Germania endete 11:6 (7:3) für die Sportler. Für die Turner, die zwei Klassen tiefer spielen, dürfte dies ein großer Erfolg sein. Friesen-Frankleben weilte in Weißenfels beim TV. 1861, um das Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse auszutragen. Leider trafen die Friesen ihren Gegner in einer unglücklichen Hochform und verloren 4:11 (3:6). Schon wieder einmal tanzten die Preußen außer der Reihe. Mit vielleichtem Erfolg fuhren sie zum ATV.-Spergau und verloren hoch mit 3:15. Leuna stellte gegen Tischt. Dürrenberg eine kombinierte Elf und siegte sicher mit 12:5 (7:0). Kötschen-Beuna konnte in Naumburg zwei Siege erringen. Am Vormittag schlugen sie Wacker sicher mit 11:6, und am Nachmittag legten sie die Mittelschüler mit 12:10 hinein. Das Werbespiel im Geiseltal zwischen Jahn-Neumark und Mödderling endete nach flottem Spiel 5:5 (3:3). TWg. sagte das Spiel gegen PSV. noch kurzfristig ab. BSV.-Zeeben trat gegen MTV.-Lauchstädt ebenfalls nicht an.

Kayna 22 siegt im Ortstreffen

Germania verlor 6:11 (3:7).

Eine ansehnliche Zuschauermenge hatte sich am Sonnabendabend auf dem Kaynaer Turnplatz eingefunden, um Zeuge des Ortstreffens Germania gegen den SV. 22 zu sein. Hierzu kann wohl gesagt werden, daß alle auf ihre Kosten kamen, denn beide Mannschaften lieferten sich einen heißen Kampf bis zur Schlußminute, der wohl hart, aber fair durchgeführt wurde. Die Sporler waren insgesamt etwas besser als die Turner, nur zeigte ihr Sturm ein recht unkrampftes Spiel. Ihre Außen wurden herzlich wenig bedient. Die Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, den Germaniasturm, der ein wirklich schönes, stilfiffiges Spiel zeigte, zu halten. Nur sollten hier die Stürmer nicht zuviel kombinieren und lieber eher einmal schießen, dann hätte das Resultat vielleicht sogar anders ausgesehen. Germanias Hintermannschaft war gut aufgelegt und entledigte sich ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit. Germania schoß das erste Tor, dem dann die Sporler vier entgegensetzten. Bis zur Pause steht das Spiel 7:2 für 22. In der zweiten Hälfte sind sich die Mannschaften gleichwertig, und jede Mannschaft kann noch vier Tore werfen. Mit dem Schlußresultat 11:6 für die Sporler trennt Zacharias (ATV.) beide Mannschaften. Der Sieger bekam vom Führer des dortigen Trisanschusses für Leibesübungen ein Diplom überreicht.

Pfingstturnier der Preußen.

Die Auslosung der Spiele für das Pfingsthandballturnier hat folgende Paarungen ergeben: Im ersten Spiel treffen sich ATV. gegen Preußen und anschließend 1885—Weiße-Halle.

Stuttgart und Schalke im Endspiel

Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Düsseldorf und Leipzig

Auf dem Platz des VfB. in Leipzig hatten sich am Sonntag etwa 20 000 Anhänger des Fußballsports aus Sachsen, Thüringen und sogar aus dem ferner Schwabenland zum Kampf zwischen der favorisierten Mannschaft des VfL. Benrath und der des VfB. Stuttgart eingefunden. Es gab einen großen Kampf, vor allem die Stuttgarter hatten die Bedeutung der Stunde erkannt und setzten sich unerhört ein. Die ganze Mannschaft der Stuttgarter bot eine großartige kämpferische Leistung und errang mit 4:2 (2:1) Toren einen verdienten Sieg. Die Leistung Stuttgarts gewinnt an Wert unter der Berücksichtigung, daß die Mannschaft in der zweiten Hälfte ihren linken Verteidiger Weidner durch Verletzung verlor und den um Schluß mit zehn Spielern durchhalten mußte. Folgende Mannschaft der Stuttgarter spielte sich die Teilnahmeberechtigung am Endspiel: Tor: Kapp; Verteidiger: Seibold, Weidner; Läufer: Rebmann, Buck, Hahn; Angriff: Koch, Rutz, Haaga, Böckle, Lehmann.

Gleich in den ersten Minuten wurden die Schwaben dem Benrather Tor einige Male äußerst gefährlich. Während Benrath vorsichtig und abwartend spielte, gingen die Stuttgarter von vornherein aufs Ganze. Der große Kampfgeist der Stuttgarter war es auch, der ihnen bald die Sympathien der Zuschauer verschaffte. Doch in der 9. Minute kam Benrath aus einem sehr schön eingeleiteten Angriff heraus urplötzlich zum Führungstor. Dieses Tor flachte die Stuttgarter womöglich noch mehr an. Noch wuchtiger und ungestümer wurde ihr Angriffsspiel. Und in der 17. Minute schaffte der Halbrechte Rutz auch den Ausgleich. Zwei Minuten vor der Pause fiel dann das zweite Tor für Stuttgart. Der einkaufen Lehmann nahm eine Vorlage von Koch schön auf und schoß glatt ein.

Nach dem Wechsel kamen die Stuttgarter ganz groß ins Spiel. Schon in der zweiten Minute wartete der Halblinke Böckle mit einer feinen Leistung auf und schoß unhaltbar das dritte Tor. Beim Stande von 3:1 sah es um die Chancen Benraths recht schlecht aus. Dabei hatte Benrath dann noch das Glück auf 3:2 herunzukommen. Ein im Gedränge verschuldeter Handelfmeter wurde von Rassenberg sicher verwandelt. Als dann Winger in der 25. Minute schlecht abwehrte, konnte Böckle den Vorsprung Stuttgarts sogar auf 4:2 erhöhen. Das Spiel war damit entschieden.

Polizei-Chemnitz verlor 3:2

Den fast allgemein erwarteten Ausgang zeitigte das Vorschlußrundenspiel zwischen Schalke 04 und der Polizei-Chemnitz, das vor 45 000 Zuschauern im Düsseldorfer Rheinstadion abgewickelt wurde. Die Schalker „Knappen" gewannen, hatten aber große Mühe, bis zum Schlußpfiff einen 3:2-Vorsprung zu behaupten, nachdem sie bis zur Pause bereits mit 3:1 Toren führten. Viel Lob gebührt den Chemnitzer Polizisten, die trotz des Schalker Vorsprungs sich in der zweiten Hälfte noch zu einer großen Leistung zusammenfand und bei etwas Glück dem Favoriten noch gefährlicher geworden wäre. Schalke steht nun wieder im Endspiel. Die Teilnahmeberechtigung erkämpfte sich folgende Mannschaft: Tor: Nellage; Verteidiger: Bornemann, Schwerisfurth; Läufer: Thalkfft, Nattkämper, Geilesch; Angriff: Kallwitzki, Szepan, Pörtgen, Luzorra, Urban.

Gleich nachdem Hans Kalb, der frühere bekannte Nationalspieler des 1. FC. Nürnberg das Spiel angepfiffen hatte, saß auch schon der erste Treffer im Chemnitzer Tor, Urban lenkte einen Freistoß schön zu Kallwitzki, der an Weggel vorbei einköpfte. 1:0 für Schalke, und es waren nicht 40 Sekunden waren vergangen. In der 16. Minute fiel aber auch schon der Ausgleich. Eine schöne Steilvorlage von Munkeit gelangte rechts herüber zu Helmchen, der sich kraftvoll einsetzte und an dem herauskürzenden Nellage vorbeischoß. In der 26. Minute führte ein feiner Zug von Pörtgen, der Luzorra elegant bediente, zum zweiten Tor Schalkes. Und schon neun Minuten später erzwang der Schalke-Sturm ein drittes Tor.

Nach der Pause fand sich Schalke nur noch in den ersten zehn Minuten zu ihrer besten Zeit aus der ersten Hälfte zurück. Allmählich kamen die Chemnitzer groß in Fahrt und bedrohten das Schalker Tor. Und in der 23. Minute fiel auch der zweite Gegentreffer. In höchster Not hatte der Verteidiger Schweißfurth einen Ball mit der Hand über die Latte gelenkt. Den verhängten Elfmeter verwandelte Helmchen glatt. Weitere Angriffe der Polizisten wurden jedoch sicher aufgefangen und schließlich gaben auch die Chemnitzer ihre Bemühungen auf. In den letzten Minuten staute der Kampf ab.

Fußball-Ländertampf Norwegen—Ungarn 2:0

Bei Scheinwerferlicht fand in Oslo ein Fußball-Ländertampf zwischen Norwegen und einer ungarischen Mannschaft statt. Die Norweger waren den ungarischen Amateuren leicht überlegen und siegten verdient mit 2:0 (1:0) Toren.

*

DFB.-Endspiel in Köln.

Der Deutsche Fußball-Bund gibt bekannt, daß das Endspiel zur Deutschen Fußball-Meisterschaft zwischen Schalke 04 und dem VfB. Stuttgart am 16. Juni im Kölner Stadion zur Durchführung gelangt.

*

Der Hamburger SV. nimmt am 15. und 16. Juni am Jubiläumsturnier von München 1860 teil. Die Münchener feiern bekanntlich in diesem Jahre ihr 75jähriges Bestehen.

Neuer Diskus-Weltrekord in Ulm

Obwohl in Ulm am Sonntag nachmittag wiederholt Regenschauer herniedergingen, gab es bei den Prüfungskämpfen der Frauen eine Spitzenleistung von Gisela Mauermeyer. Die ausgezeichnete Münchener Mehrkämpferin warf den Diskus 44,34 Meter weit und verbesserte den offiziellen Weltrekord der Polin Hedwig Weiß, der auf 43,79 Meter stand.

Erwin Wegener lief Rekord

Aber eine Hürde warf er um.

Bei den Olympiakämpfen in Dresden erzielte der Hallenser Erwin Wegener im 110-Meter-Hürdenlaufen dreimal die Zeit von 14,6 Sekunden, die um 2/10 Sekunden besser ist als die deutsche Bestleistung von Beschetznik (Berlin). Und doch wird der Läufer sich damit zufriedengeben müssen, daß seine ausgezeichnete Leistung nicht als deutscher Rekord anerkannt werden kann. Man hatte es nämlich unterlassen, drei offizielle Zeitnehmer aufzubieten. Die beiden Zeitnehmer aber stellten zweimal die Rekordzeit von 14,6 Sekunden fest. Anschließend unternahm dann Wegener einen offiziellen Rekordversuch. Und wieder lief er 14,6 Sekunden, hatte aber eine Hürde gerissen, und aus war es mit dem Rekord.

Gute Leistungen bei Prüfungswettkämpfen.

Bei den in Dresden abgewickelten Leichtathletik-Prüfungskämpfen für die Gaue Sachsen und Mitte zeichneten sich am ersten Tage besonders die Langstrecklerin des Kursächsischen TV. Wittenberg aus, die im 3000-Meter-Lauf die vier ersten Plätze belegten. Syring siegte in 8:45! Am Diskuswerfen nahm Schröder (Magdeburg) nicht teil. Seraidaris (Dresden) siegte mit 39,29 Meter und gewann auch das Kugelstoßen mit 13,82 Meter gegen Berforth-Leipzig mit 13,60 Meter. Weitere Ergebnisse: 100 Meter: 1. Fritzsche-Dresden 10,9; 500 Meter: 1. Harbig-Dresden 1:05; 200 Meter für Hürdenläufer: 1. Wegner-Halle 22,8; 1000 Meter: 1. Böttcher-Wittenberg 2:33; 2. Würker-Magdeburg 2:33,4; 3000 Meter: 1. Syring-Wittenberg 8:45; 2. Schönrock-Wittenberg 8:46; 3. Becker-Wittenberg 8:53; 4. Kelm-Wittenberg 8:57. Hammerwurf: 1. Niemeyer-Dresden 44,12 Meter; 2. Dunkel-Erfurt 42,90 Meter; Weitsprung: 1. Lyng-Leipzig 7,12 Meter; 2. Riebach-Halle 7,04; Hochsprung: 1. Hübe-Dresden und Böwing-Magdeburg je 1,80 Meter; Stabhoch: Krause-Dresden und Füttner-Dresden je 3,50 Meter; Dreisprung: 1. Joch-Duedlinburg 14,00 Meter; Speerwurf: 1. Weimann-Leipzig 62,20 Meter.

Berliner Handball-Lehrgang abgeschlossen

Die deutsche Elf gegen Dänemark und Polen.

In Berlin-Spindlersfeld wurde zum Abschluß des soeben beendeten Handball-Lehrganges ein Uebungsspiel ausgetragen, in dem eine Mannschaft von Brandenburg gegen ein zusammengesetzte Elf aus ostpreußischen, schlesischen und Berliner Spielern antrat. Die „Kombinierten" spielten produktiver und siegten verdient mit 18:7 (9:4) Toren.

Auf Grund der gezeigten Leistungen wurden für die bevorstehenden Ländertämpfe mit Dänemark (am 30. Juni in Kiel) und Polen folgende Mannschaft ausgewählt: Tor: Fischer (Polizei-Berlin) oder Ghuchra (BZV. 92) Verteidiger: Gevpert (PSV.-Berlin), Kolosia (Bor.-Carlswitz): Läufer: Max Hömke (Asc. TV. Berlin), Buchholz (Königsberg), Teege (BZV. 92); Stürmer: Baumann (SC. Charl.), Hermann (BZV. 92), Ehrimann (Bor. Carlswitz), E. Laaua (Post Oppeln), Hammler (Asc. TV.).

Kurze Sportschau

Schwedens Handballspieler wurden in Hamburg von einer Hamburger Stadtmannschaft abermals geschlagen. Das Ergebnis lautete diesmal 14:2 (9:1) gegen die Gäste.

Das Aachener Reitturnier wurde bei zahlreichem Besuch eröffnet. Die Hauptereignisse des ersten Tages bildeten das Jagdspringen der Klasse L um den v Lützow-Preis, in welchem Goldammer unter E. Haase siegte, und der Preis der Zivilreiter, welches der Kölner Springreiter F. O. Rolff auf der Vollblutstute Tuma gewann.

Berlins Rugbymeister Tennis-Borussia trug gegen die Mannschaft des Polizeisportvereins ein Freundschaftsspiel aus, das er mit 14:3 (0:3) gewann.

Auf der Neunbahn zu Hoppegarten bildete der Jubiläumspreis das Hauptereignis des Tages. Sieger wurde der von Jockei Zehnlich gerittene Hengst Ehre vor Caffus und Ehrenpreis. Das erste Zweijährigen-Rennen des Jahres gewann die Erlenhofer Stute Nereide unter Jockei Grabisch.

Berlin-Schwedt-Berlin, das bekannte Straßenradrennen über 174 Km. endete mit dem Siege des Berliners Gronwald vor Thomas, Rud und Leppke.

Beim Deutschlandflug beendeten 147 Flugzeuge, die sich auf 29 Geschwader verteilten, die zweite Etappe, deren Ziel sich in Königsberg befand. Nach dem zweiten Tagesabschnitt führte Bremen vor Danzig, Breslau, Dresden und Hannover. Die dritte Etappe führte von Königsberg über Stolp—Swinemünde—Stettin—Hamburg—Kiel—Bielefeld und Wesermünde nach Bremen über 1244,5 Kilometer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0005

Mitteldeutschland
interessenter Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 127
Montag, 3. Juni

Neubau der Handelsbeziehungen der Welt

In Stuttgart wurde die Tagung der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft eröffnet

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft hat ihre diesjährige, vom 31. Mai bis 4. Juni in Stuttgart stattfindende Tagung unter das Motto „Neubau der Weltwirtschaft" gestellt. Der Präsident der Gesellschaft Gouverneur i. R. Schnee, M. d. R., eröffnete die Tagung. Wenn die Arbeitstagung unter dem Zeichen „Neubau der Weltwirtschaft" steht, so bekundet das Wort Neubau, daß an Stelle eines früheren ein besseres, zweckdienlicheres Gebäude aufgeführt werden soll. Was bisher geschehen ist, um die Weltwirtschaftskrise zu beheben, war völlig unzulänglich. Das beginnt die Welt immer mehr und mehr einzusehen, und zu dieser Einsicht tritt die Erkenntnis, daß an die aufbauende Arbeit mit aller Kraft herangegangen werden muß, zumal der Schaden des anderen Landes keineswegs der Vorteil, sondern auch der Schaden des eigenen Landes ist. Diese Erkenntnis verlangt aber zwingend, daß erst die eigene Wirtschaft auf eine feste gesicherte Basis gestellt werden muß. Zum Schluß betonte Gouverneur Schnee, daß wir noch weit entfernt von dem von allen ersehnten neuen Gebäude der Weltwirtschaft seien. Schwierige Fragen gelte es noch vorher zu lösen, vor allem seien unerläßliche Voraussetzungen für die Gesundung und Verdichtung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen die Schaffung einer einheitlichen stabilen Währung und die Regelung der Weltschuldenfrage. Er verlas sodann Telegramme an den Führer und Reichskanzler und an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Das erste Referat der Tagung mit dem Thema „Der Neubau der Weltwirtschaft" hielt der Präsident der Internationalen Handelskammer Fentenar van Blissingen. Die Möglichkeit, mit Beibehaltung der Landesgrenzen und der Staatshoheiten Abkommen zu treffen, die dazu dienen könnten, größere Wirtschaftskörper zu schaffen, um demzufolge den beteiligten Nationen eine mehr befriedigende Absatzbasis zu verschaffen, bezeichnete der Vortragende als ein auch für Europa sehr wichtiges Problem. Der Hauptfehler der heutigen Weltwirtschaft liegt nach Ansicht des Präsidenten bei der Warenverteilung, so daß das Problem des Neubaues der Weltwirtschaft in erster Linie ein Problem des internationalen Warenaustausches ist. Somit müßten zunächst die Fundamente für einen besseren Warenaustausch gelegt werden, und die Voraussetzungen dafür seien 1. stabile international brauchbare Währungen, 2. ein möglichst freier Weg vom Erzeuger zum Verbraucher, 3. die Möglichkeit, einer elastischen Anpassung des Angebots an die Nachfrage, 4. ein Gleichgewicht zwischen den Kaufkräften der verschiedenen Völker und 5. ein brauchbares und zuverlässiges internationales Kreditsystem. Wenn die Weltwirtschaft gedeihen solle, so brauche sie vor allem freie Bahn.

Stabilisierung der Währungen

Bilaterale Handelsverträge auf der Grundlage der Gegenseitigkeit seien ökonomisch ebenso unsinnig, wie der direkte Ausgleich der Arbeitsleistung zwischen zwei Individuen. Auch ohne Anpassung an vorwährend wechselnde Verhältnisse könne keine Weltwirtschaft bestehen; Erstarrung bedeute für sie einen langsamen Tod. Mit der Stabilisierung der Währungen müsse begonnen werden, auch wenn es sich nur um eine vorläufige Stabilisierung handele. Selbstverständlich müßte dabei auch auf die internationale Schuldenfrage auf Grundlage der Möglichkeit, diese Schulden mit Gütern und Diensten zu bezahlen, gelöst werden. Werde einmal die Grundlage für stabile Währungen gelegt, so würde es leichter sein, auch die anderen Voraussetzungen zu erfüllen, weil die Regelung der Währungsfrage zweifellos eine Rückkehr des Vertrauens mit sich bringen würde. Bei stabilen Währungen, allmählichem Abbau der Handelshemmnisse und langsamer Anpassfung von Angebot und Nachfrage werde auch nach und nach das Gleichgewicht zwischen der Kaufkraft der verschiedenen Länder wieder hergestellt werden können.

Wenn so einmal erst die Fundamente gelegt seien, dann werde erst die Zeit gekommen sein, zu fragen, ob die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen besser gestaltet werden können. Vielleicht werde es nötig sein, andere monetäre Systeme zu erfinden, andere internationale Kreditsysteme in Anwendung zu bringen, den internationalen Güteraustausch mehr planmäßig stattfinden zu lassen und mehr wie bisher internationale Abmachungen betreffs Erzeugung und Absatz zu treffen. Alles dies kann, wie der Vortragende abschließend betonte, nur geschehen, wenn die Nationen in friedlicher Zusammenarbeit den Weg der Verständigung gefunden hätten. Glücklicherweise seien in der letzten Zeit Anzeichen vorhanden, daß die Einsicht von der Notwendigkeit einer derartigen Verständigung allmählich durchdringt.

Deutschland will keine Autarkie

Der Präsident der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Gouverneur i. R. Dr. **Schnee**, M.d.R., gab einen Ueberblick über die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung. Wenn Deutschland seine Nationalwirtschaft neu aufbaue und erstarke, so sollte damit keineswegs eine Abkehr vom Weltmarkt, ein Aufgeben der Wirtschaftsbeziehungen mit anderen Ländern Hand in Hand gehen. Im Gegenteil, der Führer und Reichskanzler habe erklärt, daß die geographische Lage des rohstoffarmen Deutschlands eine Autarkie für unser Reich nicht zulasse. Die Völker müßten erkennen, daß auch im Wirtschaftsleben ein gesunder Wettbewerb von Wichtigkeit für die Entfaltung großer Leistungen sei.

Hinzu komme, daß lebhafte Wirtschaftsbeziehungen zweier Völker auch die politischen Beziehungen zu verbessern und zur Förderung der Kultur der Völker zu dienen vermögen und somit hohe geistige Werte hervorrufen. Grundlage einer neuen Weltwirtschaft müssen aber, wie Dr. Schnee abschließend betonte, gesunde, in sich gefestigte Nationalwirtschaften sein. Deutschland ist auf dem Wege zum Neubau einer solchen schon ein ganz erhebliches Stück vorwärts gekommen. Hierbei verwies er noch besonders darauf, daß die Wiedergewinnung deutscher Kolonien unter dem Gesichtspunkt der Rohstofferzeugung im deutschen Interesse der Wirtschaft und Währung eine unbedingte Notwendigkeit sei. Einzelwirtschaft und Weltwirtschaft seien lebenswichtige Ergänzungen. Niemals dürfe es heißen: Nationalwirtschaft oder Weltwirtschaft, denn ohne starke Nationalwirtschaft gebe es keine Weltwirtschaft und ohne Weltwirtschaft keine gesunde Nationalwirtschaft.

Günstige Bilanzen legen vor:

Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Die Deutsche Invalidenversicherung, Hauptversicherung aller Arbeiter, die in den zurückliegenden Kriegsjahren wegen des dauernden Beitragsschwundes bei gleichzeitig steigender Belastung wesentliche Teile ihres Vermögens vertor, hat mit dem Wiederaufbau im nationalsozialistischen Reich nach der günstigeren Bilanz des Jahres 1934 auch im 1. Quartal 1935 erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Einnahmen der Invalidenversicherung im 1. Vierteljahr 1935 stellten sich nämlich auf rund 326 Millionen, denen Ausgaben von insgesamt rund 281,5 Millionen gegenüberstanden. Im 1. Quartal des laufenden Jahres hat also die Invalidenversicherung einen Ueberschuß von rund 45 Millionen Reichsmark erzielt.

Auch die Angestelltenversicherung unterbreitet eine günstige Quartalsbilanz. Hier wurden in der Berichtszeit rund 85,5 Millionen Reichsmark aus Beiträgen eingenommen, denen rund 62,3 Millionen Ausgaben an Ruhegeld und Hinterbliebenen-Renten gegenüberstanden. Der Ueberschuß der Angestelltenversicherung beläuft sich also im Berichtsjahr auf etwa 23 Millionen Reichsmark.

Hess tritt für das Handwerk ein

Handwerk soll besonders gefördert werden.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat in einem Schreiben an die dem Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium unterstellte „Ausgleichsstelle für öffentliche Aufträge" sich unter Bezugnahme auf die vom Reichsstand des Deutschen Handwerks errichtete Reichszentrale für Handwerkslieferungen und ihre Unterorganisationen wie folgt geäußert: „Ich begrüße es aufs wärmste, daß auf Grund der Maßnahmen des Herrn Reichshandwerksmeisters die Möglichkeit gegeben ist, bei Erteilung öffentlicher Aufträge in Zukunft auch das Handwerk in stärkerem Maße zu berücksichtigen. Nicht ohne Sorge habe ich beobachtet, daß in letzter Zeit bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten vor allem die großen Kapital-Gesellschaften und auch öffentliche Firmen in erster Linie berücksichtigt worden sind. Ich würde es begrüßen, wenn in Zukunft unter Zuhilfenahme der von dem Herrn Reichshandwerksmeister geschaffenen Einrichtung auch das Handwerk bei der Vergebung von Aufträgen und Arbeiten der Behörden durch den nationalsozialistischen Staat eine besonders starke, unmittelbare Förderung erfahren würde."

Landarbeiter in jeder Neubauern-Siedlung.

Der Sonderbeauftragte für Landarbeiterfragen, Heimut Reinke, teilt mit, daß er bei dem Aufbau der Unterabteilung „Sof- und Betriebsgefolgschaft" dort darauf gesehen habe, daß an alle verantwortlichen Stellen ein Landarbeiter gestellt wurde. Von den 19 Landesunterabteilungsleitern tragen allein 12 das Goldene Ehrenzeichen der Partei. Es wurde im letzten Jahr kein Neubauerndorf geschaffen, wo nicht mittelfose Landarbeiter berücksichtigt und als Bauernsiedler angesetzt wurden.

Zum dritten Male saniert.

Die Leipziger Pianofortefabrik und Phonola-Fabriken Hupfeld-Gebr. Zimmermann A.-G. zu Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig, die seit Jahren mit Schwierigkeiten kämpfte, hat auf einer zum 25. Juni einberufenen ordentlichen Generalversammlung wieder eine Sanierung. Das Grundkapital soll im Verhältnis von 10:1 auf 60 000 RM. herabgesetzt und dann um 240 000 auf 300 000 RM. wieder erhöht werden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, erfolgte im Jahre 1932 eine Kapitalzusammenschreibung im Verhältnis von 20:1, wobei die Gläubiger Opfer bringen mußten. Im Frühjahr 1934 wurde das Kapital dann von 1,0 auf 0,6 Mill. RM. herabgesetzt; auch damals war ein Schuldennachlaß erforderlich.

Leichter Umsatzrückgang der Warenhäuser.

In den Monaten Januar bis April d. J. haben die Umsätze der Warenhäuser nur 97,8 Proz. und die der Kaufhäuser 97,9 Proz. der entsprechenden Umsätze in der Vergleichszeit des Vorjahres erreicht. Bei den Warenhäusern haben sich am unqünstigsten die Lebensmittelumsätze entwickelt, die 6,1 Proz. niedriger als in der Vergleichszeit des Jahres 1934 waren. In der Gruppe Textilien und Bekleidung erreichten die Umsätze 98,4 Proz. in der Gruppe Hausrat und Möbel 99 und in der Gruppe sonstige Waren 100,3 Proz. der Vorjahrsumsätze. Bei den Kaufhäusern gingen gegenüber der Berichtsperiode 1934 die Umsätze in Textilien und Bekleidung um 2,4 in Hausrat und Möbel um 1,5 Proz. zurück, während sie in der Gruppe sonstige Waren um 1,8 Proz. gestiegen sind. Während in den Monaten März und April d. J. bei der Textilfachgeschäften der Einzelhandels die Umsätze gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um 3,1 Proz. gestiegen sind, gingen sie bei den Warenhäusern um 0,6 Proz. und bei den Kaufhäusern um 0,2 Proz. zurück.

Reichsnährstandsausstellung nicht verlängert.

Da der Besuch der 2. Reichsnährstands-Ausstellung sehr gut ist, tauchte unter der Bevölkerung Hamburgs das Gerücht auf, die Ausstellung würde auch über den 2. Juni hinaus verlängert werden. Wie die Pressestelle der 2. Reichsnährstands-Ausstellung mitteilt, entbehrt dieses Gerücht jeder Grundlage. Die 2. Reichsnährstands-Ausstellung wurde, wie vorgesehen, am 2. Juni um 20 Uhr geschlossen.

Gummi-Werke Elbe, Piesteritz.

Die Gummi-Werke „Elbe" A.-G. in Piesteritz bei Klein-Wittenberg (Elbe) berichtet, daß das Jahr 1934 für ihre „Elbit"-Erzeugnisse den bisher größten Umsatz gebracht habe. Die Verkaufspreise seien aber noch recht gedrückt gewesen. Im Auslande waren die Verkaufspreise besonders deshalb unzulänglich, weil USA., England, Japan, die Tschechoslowakei und verschiedene andere Länder wegen ihrer gesunkenen Währungen die Preise unterbieten konnten. Trotz aller Schwierigkeiten ist die Verwaltung fortgesetzt bestrebt, die Ausfuhr zu fördern. Der Ertrag aus Warenverkäufen hat sich auf 4,73 (3,87) Mill. M. erhöht, anderseits stiegen auch Löhne und Gehälter auf 2,43 (2,19) Mill. M. Nach Abzug der sonstigen Unkosten, ferner 229 515 (193 516) M. Abschreibungen auf Anlagen ergibt sich einschl. Vortrag ein Reingewinn von 83 405 (81 817) M., aus dem wieder 5 Prozent Dividende vorgeschlagen werden.

Großhandelskennzahl für den 22. Mai.

Die Kennzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 22. Mai auf 100,9 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (100,2) wenig verändert. Die Kennzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 100,6 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,7 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119,4 (unv.).

Börsen am Wochenend

An der ersten Börse des neuen Monats herrschte weiter feste Haltung. Das Geschäft wurde allerdings durch die noch nicht im vollen Umfange erfolgte Erneuerung der zum Monatsschluß abgelaufenen Limite etwas beeinträchtigt. Es zeigten sich aber weitere Kaufaufträge der außenstehenden Kreise, denen wieder nur geringes Angebot gegenüberstand. Die Kursbewegung war nicht ganz einheitlich, eine zeitweiligen leichten Abschwächung folgte bald eine neue Befestigung. Die augenblickliche Beruhigung in der Kursbewegung des französischen Franken blieb nicht unbeachtet, ebenso die leichte Besserung der holländischen Valuta im Zusammenhang mit der neuen Diskontierbung und auch die Besserung der Schweizer Valuta im Hinblick auf die am Sonntag stattfindende Volksabstimmung in der Schweiz. Der Rentenmarkt blieb still.

*

Die mitteldeutsche Börse verkehrte auch zum Wochenschluß in fester Haltung. Größeres Geschäft entwickelte sich in Vereinigte Stahl, Thüringer Gas, Kammgarn Stöhr und Felsenkellerbrauerei.

Benzin aus Braunkohle in Ungarn.

Nachdem sich die Laboratoriumsversuche eines ungarischen Chemikers bezüglich der Verarbeitung von Braunkohle zu Benzin als praktisch verwendbar erwiesen haben, beginnt jetzt, wie die DAZ. meldet, die Nitrogenfabrik in Pet mit der geschäftlichen Ausnutzung der Versuche. Es werden große Anlagen gebaut, um in ihnen Benzin aus Braunkohle herzustellen. Dadurch wird eine Ausnutzung der beträchtlichen ungarischen Braunkohlenvorkommen ermöglicht. Die Nitrogenfabrik in Pet plant aber außerdem die Erzeugung einer Anzahl weiterer Chemikalien, die Ungarn bisher vom Auslande einführte. Wenn es gelingt, das Fabrikationsprogramm in vollem Umfange durchzuführen, würde die Nitrogenfabrik in Pet nicht nur die größte chemische Fabrik Ungarns sein, sondern auch innerhalb der gesamten ungarischen Industrie eine bedeutende Rolle spielen.

J. A. John A-G. in Erfurt.

Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung am 24. Juni vor, den nach erhöhten Abschreibungen und Abzug eines Gewinnes von 1490 Mark verbleibenden Verlustvortrag von 589 093 Mark vorzutragen (i. V. erhöhte sich der Verlust bei 2,308 Mill. Mark Aktienkapital um 0,25 auf 0,94 Mill. Mark, von denen 0,33 Mill. Mark durch Auflösung der beiden Reservefonds gedeckt wurden).

Höhere Einnahmen der Reichsbahn.

Im April hat der Güter- un Personenverkehr eine weitere Belebung erfahren. Die Gesamteinnahmen der Reichsbahn weisen im April gegenüber 1934 einen Zugang von 29,8 Mill. Reichsmark auf.

Abnahme der Brandschäden.

Die deutschen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten verzeichnen für April eine Gesamtschadensumme von 3 gegenüber 3,4 Mill. Reichsmark im Vormonat.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 3. Juni

	Geld	Brief
1 Dollar	2,473	2,476
100 holl. Gulden	166,98	167,32
100 franz. Franks	16,525	16,565
100 schw. Franks	80,12	80,28
100 Belga	41,98	42,06
100 tschech. Kron.	10,34	10,36
100 dänisch. Kron.	62,54	62,66
100 norweg. Kron.	61,72	61,84
100 schw. Kronen	64,41	64,51
100 österr. Schill.	48,05	48,15
100 ungar. Pengö	—	—

	Geld	Brief
1 Pfund Sterling	12,185	12,215
100 italien. Lire	20,51	20,55
100 span. Pesetas	33,83	33,89
1 argentin. Peso	0,668	0,672
100 finn. Mark	5,375	5,386
100 bulgar. Lev	3,647	3,660
1 japanisch. Yen	0,717	0,719
1 brasil. Milreis	0,144	0,151
100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 port. Escudo	11,16	11,20
100 Danzig. Gulden	46,71	46,81

Berlin, 3. Juni. Elektrolyt 47.00.

Magdeburg, 1. Juni. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack ohne Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für Mai-Lieferung, Tendenz: ruhig, Geschäft für die nächste Zeit nur prompter Lieferung: 32,25, Mai 32,15–32,25

Magdeburg, 1. Juni. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld
Mai	3,50	3,40
August	3,80	3,70
September	—	—
Oktober	3,90	3,80

	Brief	Geld
Januar	—	—
Februar	—	—
Dezember	3,90	3,80
April	—	—

Wasserstände

Saale		W.	F.
Grochlitz	3	+1,04	— 4
Trotha	3	+2,00	10 —
Bernburg	3	+0,98	6 —
alte Ob.-P.	3	+1,56	— —
alte U.-P.		+0,85	9 —
Nienburg	3	-0,72	14 —
Elbe			
Aussig	3	+1,34	— 12
Dresden	3	-0,25	10 —
Torgau	3	+1,70	18 —
Wittenberg	3	+2,61	10 —
Roßlau	3	+1,75	— 1
Aken	3	+1,89	— 4
Barby	3	+1,72	— 10
Magdeburg	3	+1,15	— 14
Tangermünde	3	+2,29	— 9
Wittenberge	2	+2,25	8 —
Lenzen	2	+2,12	14 —
Dömitz	3	+1,40	13 —
Darchau	3	+1,02	7 —
Havel			
Brandenb.-Neustadt	3	+2,00	— —
Brandenb. Ob.	3	+0,58	7 —
Rathenow O.	3	+0,74	7 —
Rathenow U.		+0,18	— 3
Havelberg	3	+1,74	5 —

Berliner Börse

vom 1. Juni

Deutsche Anleihen

	1.6.	31.5.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 I. 32	98,50	98,50
6 do. für 2. 9. 35	100,12	100,50
6 Dt. Reichsanl. 29	99,62	—.—
6 Dt. Reichsanl. 27	97,00	97,00
6 Dt. Reichsch. „K" Younganleihe	103,60	103,75
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,40	108,60
6 Pr. Staatsch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	102,32	102,37
6 do. 1930, I. Folge	103,40	103,25
6 Thüringer Staatsanleihe 26	—.—	96,25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,75	96,30
Steuergutsch. Gr. 1	105,00	105,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,50	100,62
5 Deutsche Reichsb.-Schatzanw. v. 33 F.	100,60	100,75
6 do. do. 34 Folge 1	100,50	100,50
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	97,31	97,50
Dt. Anl.-Ausl.-Schein	—.—	—.—
Dt. Anl.-Ausl.Neubes.	—.—	—.—
D. Werthest. Anleihe	—.—	—.—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—.—	—.—
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,00	95,00
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	95,00	95,00

Goldpfandbriefe

	1.6.	31.5.
4½ Pr. Pfdbr. C. 41 plr. Em.	95,25	
4½ do. do. Em. 41	95,25	
4½ do. do. Em. 19	94,75	
4½ Pr. Zirst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,25	
4½ do. do. B. 9	96,50	
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50	
4½ do. do. R. 18	96,50	
4½ do. do. R. 19	96,50	
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,25	
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm.	96,75	
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,75	
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,75	
4½ do. do. R. 10	96,75	
4½ do. do. R. 21	96,75	
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	96,50	
4½ do. do. R. 6	—.—	
4½ do. do. R. 7	—.—	
4½ Prov. Sachs. Ids. Cpt.	—.—	
4½ (8) do.	94,00	
4½ (7) do. Ausg. 1–2	94,00	
4½ do.	—.—	

	1.6.	31.5.
5 Liqu.-Pfandbriefe	101,50	
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	93,50	93,00
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,62	95,62
4½ Pr. do. do. 1928	95,62	95,62
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27	—.—	—.—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. I	—.—	—.—
4½ do. H. Kom. Em. 1	—.—	—.—

Verkehrs-Aktien

	1.6.	31.5.
A.G. f. Verk.	91,12	90,25
Allg. Lok. u. Kr.	126,00	124,50
Can.-Akt.-Ges.	—.—	—.—
Dt. Eis.-Betr.	89,88	89,00
do. Reichsb.-V.	119,87	119,81
Halb.-Blankbg.	71,12	0,87
Halle-Hettst.	70,01	69,75
Hb.-Am.-Pack.	33,13	33,19
Hamb. Hochb.	91,50	92,00
do. Südam. Dpf.	27,25	27,00
Hansa Dampf.	—.—	—.—
Nordd. Lloyd	35,00	35,25
Nordh. - Wern.	53,25	52,00

Bank-Aktien

	1.6.	31.5.
Allg. D. Cr.-A.	83,25	83,00
Bk. elek. Werte	—.—	—.—
Brl. K. Brau-Ind.	121,00	120,87
Berl. Handelsg.	121,00	121,00
do. Hyp.-Bank	—.—	—.—
do. Kassenver.	83,00	—.—
Com.u. Privatb.	92,12	92,00
D. B.u. Disc.-G.	94,00	93,50
Dt. Effekt.-Bank	83,12	83,50
D. G.-Disk.-Bk.	100,00	101,60
D. Hyp. Bk. Brl.	85,75	86,50
Dt. Ueberseе-B.	93,50	93,00
Dresdner Bank	94,00	93,50
Hamb. Hyp.-B.	73,50	75,00
Hann. Hyp.-B.	95,00	94,75
Hann. Bodenkr.	—.—	—.—
Meckl. Str. Hyp.	—.—	—.—
Mein. Hyp.-B.	93,75	94,00

	1.6.	31.5.
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	179,25	178,62
Rhein. Hyp. Bank	—.—	116,00
do. Bodencred.	97,25	—.—

Industrie-Aktien

	1.6.	31.5.
Accum. - Fabr.	174,00	173,75
Adl. Portl. Zem.	113,50	114,00
Aderhüttt., Gl.	59,87	59,37
Allg. Kunstz. U.	54,25	56,25
Allg. Elk.-Ges.	40,00	39,00
Als. Portl.-C.	—.—	—.—
Ammend. Pap.	85,75	85,75
Anh. Kohlenw.	95,00	94,50
Augsb.-Nürnb.	—.—	—.—
Basch.-Fabr.	91,00	90,75
J. Berger Tiefb.	119,78	119,25
Bemberg, P. J.	123,00	122,75
Bergm. Elektr.	95,75	95,25
Brl.-Gub. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Holz-K.	114,00	114,00
do. Karlsr. Ind.	124,25	124,50
do. Masch.-B.	118,00	117,75
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	196,00	—.—
Brnschw. A.-G.	—.—	—.—
J. Industrie	123,00	122,00
Brow. Bov. Co.	95,00	95,50
Buderus Eisen	108,00	106,12
Chade	—.—	—.—
Charl. Wasserw.	110,50	109,00
I. G. Chemie	118,50	117,00
Ch. Fabr. Buck	—.—	—.—
do. do. Grünau	—.—	—.—

	1.6.	31.5.
Ch. Fbr. v. Heyd.	110,50	112,0
do. Werke Alb.	106,00	106,00
Chromo Najori	—.—	—.—
Cont. Gummiw.	157,00	157,50
Cont. Linol.	163,50	167,62
Crölw. Papier	—.—	—.—
Daimler-Benz	92,62	92,25
Deutsch - Cont. Gas	136,25	133,75
do. Erdöl-A.-G.	113,87	114,00
do. Kabelwerk	119,00	119,62
do. Linoleumw.	170,75	166,25
do. Spiegelglas	94,75	98,25
do. Steinzeug	—.—	—.—
do. Tel. u. Kab.	145,00	144,50
do. Ton- u. St.	168,00	167,75
Dtsch. Eisenh.	98,50	96,87
Dortm. A.-Uh.	155,00	153,00
Dyn. A. Nobel	83,75	81,75
Eilenb. Kattun	—.—	—.—
Elk. Liet.-Ges.	110,87	117,50
El. Licht u. Kr.	135,50	132,75
Engelhardt-Br.	103,00	107,62
I. G. Farben	151,37	149,50
Feldmühle	122,00	120,50
Felt. & Guill.	103,50	104,50
Ford Motor	53,00	52,50
Frauendäder Z.	118,25	117,25
Froebeln Z.	145,00	144,00
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C.	91,00	91,50
Gesfel. Loewe	128,00	124,37
Glauziger Z.	135,00	130,00

	1.6.	31.5.
Goldschmidt.	108,75	107,50
Hall. Masch.	92,25	92,00
Hamburg. El.	134,75	133,75
Harburger Gs.	97,00	98,00
Harb. Gummi	—.—	37,00
Harp. Bergbau	111,87	110,00
Hildebr. Mühl.	85,00	—.—
Hochtief - A.-G.	118,00	115,00
Hoesch - Köln	103,50	101,50
Hoffmann St.	—.—	—.—
Holzmann	98,25	99,00
Hotelbetr.-Ges.	86,00	87,75
Huta Breslau	89,00	95,00
Hutschenr., L.	75,25	73,75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ind. Werke AG.	98,00	99,00
Junghans	92,25	91,50
Kahla Porrell.	39,50	39,50
Kali Aschersleb.	127,75	127,00
Kali Chem. AG.	132,00	131,25
Klöckn.-Werke	100,00	99,62
Knorbisd. Zucker	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	131,75	130,00
Laurahütte	25,50	26,00
Leipz. Br. Rieb.	91,75	90,25
Leopoldsgrube	94,00	92,50
Linde's Eism.	131,00	130,00
Lindström AG.	—.—	—.—
Lingel Schuhf.	—.—	—.—
Lingner - Werk.	140,00	142,00
Löw. - Brauerei	108,50	109,50
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	143,50	—.—

	1.6.	31.5.
Mannesmannr.	89,75	88,37
Mansf. Bergb.	116,87	119,00
Masch. Fabrik Buckau	115,75	115,75
Mitteld. Stahlw.	—.—	—.—
Metallges.	108,50	105,25
Mühle Rüning.	153,00	—.—
Neckarwerke	112,00	112,00
Niederlaus. Kohle	191,50	182,00
Nordd. Eiswk.	112,00	—.—
Oberkoks	117,00	122,25
Orenst. & Kopp.	90,25	90,50
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	91,00	—.—
Polyphonwerk.	91,12	10,75
Pr.-Westf. Elk.	128,75	128,37
Rad. Maschinen	110,50	111,12
Rathg. Gummi	50,00	50,00
Rathg. Wagg.	58,50	58,87
Rhein. Braunk.	228,25	228,00
do. Elektrizität	130,00	130,50
do. Spiegelglas	104,00	100,00
Rhein. Stahlw.	110,50	111,12
Rh.-Westf. Elk.	128,75	128,37
Richter A. G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	110,50	110,00
Roddergrube	94,00	93,75
Rosenthal Porz.	61,37	59,75
Rositz. Zucker	90,50	91,75
Rütg.-W. A.G.	122,37	122,00
Sachs.-W. 7 G.	97,25	97,75
Salzdetfurth A.	178,25	178,00
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Sarotti - Schok.	100,00	98,50
Sauerbrey M.	—.—	—.—

	2.6	31.5.
Schub. & Salz.	145,00	144,00
Schuckert & Co.	120,50	119,00
Schulth. Patzh.	111,75	110,00
Siegersdorf W.	85,50	85,00
Siemens Glas	80,00	87,00
Siem. & Halske	172,50	169,00
Simner A.-G.	42,00	—.—
Stentit Magnes.	15,50	149,75
Stöhr Kamm.	108,90	115,00
Stollberger Zink	24,50	24,00
Gebr. Stollw.	92,37	91,75
Südd. Zuck. AG.	—.—	—.—
C. Tack & Cie.	—.—	—.—
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Elektr.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	138,50	134,75
do. Gas Leipz.	—.—	—.—
Leonhard Tietz	—.—	—.—
Radeberg Exp.	164,50	161,87
Rasquin Fbw.	50,00	57,50
Ratbg. Wagg.	58,50	58,87
Rhein. Braunk.	228,25	228,00
do. Elektrizität	130,00	130,50
do. Spiegelglas	104,00	100,00
Rhein. Stahlw.	110,50	111,12
Rh.-Westf. Elk.	128,75	128,37
Richter A. G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	110,50	110,00
Roddergrube	94,00	93,75
Rosenthal Porz.	61,37	59,75
Rositz. Zucker	90,50	91,75
Rütg.-W. A.G.	122,37	122,00
Sachs.-W. 7 G.	97,25	97,75
Salzdetfurth A.	178,25	178,00
Sangerh. Masch.	—.—	—.—
Sarotti - Schok.	100,00	98,50
Sauerbrey M.	—.—	—.—

	2.6	31.5.
Schub. & Salz.	145,00	144,00
Schuckert & Co.

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 127
3. Juni 1935

Der Mensch muß das Gute und Schöne wollen — das übrige hängt vom Schicksal ab.
A. v. Humboldt.

Das Pfingstkleid

Erzählung von S. Droste-Hülshoff.

Frau Mizzi streifte an den Nachmittagen, wenn sie ihren kleinen Haushalt versorgt hatte, stundenlang durch die Frühlingsstraßen. Sie ließ sich im Strom der Käufer durch die großen Geschäfte treiben, sie stand vor den blinkenden Schaufenstern und auch ihre Lippen formten den Satz: „Ich hab' nichts anzuziehen!" Sie sprach ihn jedoch nicht laut aus, denn sie war eine praktische kleine Frau. Ihr Eheherr Peter hatte ihr ohnehin schon ein neues Frühlingskostüm samt Hut und sonstigem Zubehör bewilligt und sie wußte, daß vorläufig bei ihm nichts mehr zu erreichen sein würde. Aber all die bunte Pracht in den Schaufenstern lockte und lockte.

Ein wenig seufzend dachte Frau Mizzi an die Zeit zurück, wo sie noch ins Büro ging, jeden Ersten ihr Gehalt bekam, frei darüber verfügen und sich kaufen konnte, was ihr gefiel. Nun mußte man immer erst den gestrengen Ehemann fragen. — Oder? Die Männer brauchten schließlich nicht alles zu wissen! Frau Mizzi überlegte, rechnete hin und her und fand, daß sie sich bis Pfingsten eigentlich ganz leicht ein Kleid ersparen könnte. Daß man vom Wirtschaftsgeld sparte, durfte Peter freilich nicht wissen. Man würde ihm einfach sagen, Tante Hermine habe das Kleid gespendet. Tante Hermines Geiz war allerdings bekannt und Peter würde verlangen, daß man sich bei ihr alsbald bedankte. Na, irgendeine Ausrede ließ sich mit der Zeit wohl finden. Frau Mizzi machte sich hierüber kein Kopfzerbrechen und begann energisch zu sparen. Obwohl Peter in der Folgezeit ab und zu über die Eintönigkeit des Küchenzettels brummte.

In der Woche vor Pfingsten war es endlich so weit. Frau Mizzi erstand einen duftigen Seidenstoff, reine Seide, zartestes Lichtgrün mit hauchfeinem Blumenmuster: ein Gedicht das Ganze, gleich einer zärtlichen Frühlingswiese. Ein duftiges, sommerliches Complet sollte es werden. Ein flottes Schnittmuster war bald besorgt und Frau Mizzi machte sich mit ihrer Schneiderin mit Feuereifer ans Werk. Das Zuschneiden und Heften ging ihr rasch von der Hand. Bald konnte sie das halbfertige Kleid anprobieren. Sie drehte sich vor dem Spiegel, zupfte hier und dort und vertiefte sich so in ihre Arbeit, daß sie gar nicht hörte, wie es fünf Uhr schlug, die Zeit, zu der Peter aus dem Büro heimzukehren pflegte. Plötzlich stand er im Zimmer und schaute erstaunt auf die lichtgrüne Pracht:

„Wo hast du denn das her?"

Frau Mizzi, so unverhofft aus ihrer Beschäftigung aufgestört, bekam einen blutroten Kopf. Sie dachte nicht mehr an Tante Hermine und stotterte in der ersten Verwirrung das Ungeschickteste, was sie sagen konnte:

„Ach das — den Stoff — den hab' ich gefunden —"

Peter schaute seine junge Frau ganz fassungslos an:

„Gefunden?! Du findest irgendwo einen Stoff, trägst ihn nach Hause und zerschneidest ihn?"

Mizzi hätte sich jetzt für ihre dumme Ausrede am liebsten selber eine Ohrfeige gegeben. Doch nun hieß es tapfer weiter schwindeln:

„Ach, nein, das Ganze war schon so zugeschnitten und ich wollte eben sehen, wie es gemacht wird!"

„Wo hast du die Sache denn gefunden?"

„In — auf einer Bank — im Park — —"

„Oh, diese Frauen!", sagte Peter mit ärgerlichem Kopfschütteln. „Weißt du eigentlich, daß du im Begriff bist, eine Fundunterschlagung zu begehen?"

Mizzi erschrak: „Aber ich bitte dich, Peter! Der Stoff ist doch nicht viel wert, um den fümmert sich gewiß niemand mehr, den kann ich auf alle Fälle behalten!"

„Na höre mal —" Peter befühlte die feine Seide. „Ich verstehe ja wenig von diesen Dingen, aber das ist kein billiger Stoff!! Und überhaupt — jeder Fund, ob wertvoll oder nicht, muß im Fundbüro abgegeben werden!"

„Und wenn den Stoff nun niemand abholt?"

„Dann wird er nach einem Jahr dem Finder zurückgegeben!"

Dabei blieb es. Mizzi getraute sich nicht, mit der Wahrheit herauszurücken. Sie hatte sich nun einmal in ihre Schwindelei verstrickt, die ihr korrekter Peter gewiß sehr übel aufnehmen würde. Er trug das halbfertige Kleid sofort aufs Fundbüro, und Frau Mizzi blieb nur die leise Hoffnung, ihr Eigentum dort anderntags wieder holen und mit Hilfe irgendeiner Ausrede doch noch zu ihrem Pfingstfest kommen zu können. Doch sie hatte mit dem Lichtgrünen entschieden Pech: Als sie am nächsten Morgen das Fundbüro betrat, war der dort amtierende Beamte zu allem Unglück noch ein guter Freund von Peters Bruder! Frau Mizzi schämte sich, wollte nun doch wieder lieber nichts sagen, fragte irgend etwas Belangloses und schlich unverrichteter Dinge betrübt nach Hause.

Nun lag ihr schönes, schönes Kleid dort in dem muffigen Amtszimmer! Bis zum nächsten Jahr! Ob der Stoff, das Muster, der Schnitt bis dahin noch modern sein würden?

Am Pfingstsonntag lachte hellster Sonnenschein vom Himmel, aber Frau Mizzi ging keinen Schritt vor die Haustür. Sie wollte von all dem strahlenden Leuchten nichts sehen, schützte Kopfweh vor, zog die Vorhänge ganz dicht zusammen, legte sich ins Bett und heulte um ihr Pfingstkleid.

Der Großadmiral Barbarossa

Seeräuber als Herr der afrikanischen Küste / Die Rache an Andrea Doria

Wie Chaireddin Barbarossa und sein Bruder Horuk zu Seeräubern und damit zum Schrecken des Aegäischen Meeres wurden, — sie lebten vor 400 Jahren und waren die eigentlichen Begründer der Osmanenherrschaft in Nordafrika — ist ein Kapitel, daß den Stoff zu einer Komödie abgeben könnte. Eines Tages stießen sie von Mytilene aus mit einem Schifflein in See, um die Töpferwaren, die der Vater angefertigt hatte, abzusetzen. Seeräuber, von denen es damals mehr aab als ehrliche Schiffer, überfielen das kleine Fahrzeug und beide Brüder gerieten in Gefangenschaft. Nun, nach einiger Zeit gelang es ihnen, sich zu befreien. Aber nun hatten beide keine Lust mehr, das Handwerk des Vaters und den Handel mit den Töpferwaren auszuüben.

Sie hatten Geschmack an der Seeräuberei gefunden. Und ihr Segelschiff, das sie geschickt zu manövrieren verstanden, begann die Gewässer um die griechischen Inseln unsicher zu machen. Bei dieser Gelegenheit geriet der Bruder Horuk wohl abermals in die Gefangenschaft, aber als ihm endlich die Flucht gelungen war, beschlossen beide Brüder das Unternehmen jetzt in großem Stil zu betreiben. Das Aegäische Meer bot ihnen nicht genügend Gelegenheit. Sie rüsteten mit gleichgesinnten Abenteurern mehrere Schiffe aus und machten sich nach Tunis auf den Weg, wo die Seeräuberei an den einträglichsten Gewerben gehörte.

Der Bey von Tunis war zu jener Zeit der Schutzherr aller Piraten an der tunesischen Küste. Der neue Zuwachs von hervorragend tüchtigen Leuten, wie es Barbarossa und sein Bruder waren, erschien ihm gerade recht. Beide waren von außerordentlicher Verwegenheit und brachten Beuten heim, die die der anderen Seeräuber weit in den Schatten stellten. Barbarossa und sein Bruder gewannen täglich an Ruhm und Macht. Die Geschäfte mit den Christen-Sklaven blühten, und wenn ihre Schiffe in den Hafen einliefen war ihnen der ehrenvollste Empfang gewiß. Immer größer wurden ihre Unternehmungen. Barbarossas Kaperflotten beherrschten die ganze nordafrikanische Küste bis nach Spanien hin, und auf dem anderen Ufer des Mittelländischen Meeres bis nach Sizilien und Sardinien. Sie beunruhigten sich bald nicht mehr damit, den freien Handel auf dem Meere zu bedrohen. Sie schritten sogar zur Belagerung ganzer Städte.

Diesen ganzen Taten wurde die Krone aufgesetzt durch die Eroberung von Algier. Kaiser Karl V. schickte im Jahre 1518 eine Flotte gegen sie aus, die diesen Seeräubern nicht gewachsen war und vernichtet wurde. Nach Algier begann den Brüdern Marokko auszufallen, und Barbarossa, der sich in den eroberten Landen selbst nicht sicher fühlte, stellte alle Gebiete unter die Oberhoheit des Sultans. Soweit hatten die Seeräuber alles unter ihre Gewalt gebracht, bis ein marokkanischer Ben sich mit den Spaniern verbündete und Horuk in einer blutigen Schlacht niederrang. Diesmal gelang ihm die Flucht nicht. Er wurde niedergeschlagen, getötet und sein Kopf nach Spanien geschickt.

Auch Barbarossa hatte von diesem Augenblick an nicht mehr so viel Glück. Er mußte sich verzweifelt gegen die Spanier wehren verlor die Festung Alaier und eroberte sie im Lauf weniger Wochen wieder zurück. Bei diesem Leben aber war Barbarossa 60 Jahre alt geworden, und der Sultan ernannte ihn zum Großadmiral. Zur gleichen Zeit rüstete Karl V. eine starke Flotte aus, die er unter den Oberbefehl des berühmten genuesischen Seehelden Andrea Doria stellte. Sie sollte lediglich dem Zweck dienen das Seeräuberunwesen in Nordafrika zu beseitigen, und die Insel Rhodos den Johannitern zurückzugewinnen.

Um den Feind irre zu führen, versuchte es Barbarossa, der neue türkische Großadmiral, mit einer List. Er wendete den Kiel seiner Schiffe nach der italienischen Küste. Aber alsbald darauf machte er eine Kehrtwendung auf Tunis zu. Andrea Doria ist schneller. Er beschlitzt 500 Schiffe, und Barbarossa muß sich zurückziehen. Der Ben von Tunis ist in das Innere seines Landes geflohen. Doria befreit viele tausend Christen-Sklaven, wagt aber nicht, weiter vorzudringen, denn Barbarossa hat sich wieder in Algier verschanzt.

Rache an Andrea Doria! lautet jetzt die Parole des alternden türkischen Großadmirals. Wieder ist eine mächtige Flotte der verbündeten christlichen Länder gegen die Türken unterwegs. Wieder ist Doria der Oberbefehlshaber. Das Glück wendet sich Barbarossa zu: er erobert sogar Castelnuovo in Dalmatien und bringt der christlichen Flotte bei Kandia eine fürchterliche Niederlage bei. Es war sein größter Sieg.

Später nimmt König Franz I. von Frankreich die Hilfe des türkischen Großadmirals Barbarossa gegen Karl V. in Anspruch. In diesem Krieg vermag Barbarossa keine Lorbeeren zu ernten. Man beweckt seine Schiffe ängstlich im Hafen von Marseille, denn dem Türken ist doch nicht recht zu trauen. Verbittert kehrt Barbarossa nach Stambul zurück. Aber auch in Konstantinopel nimmt man ihn sehr kühl auf. Der Sultan lehnt es ab, ihn zu empfangen — Barbarossa nimmt seinen Abschied. Sein Leben neigt dem Ende zu. Kurz vor seinem Tode im Juli des Jahres 1546 verlangt er noch einmal das Meer zu sehen auf dem er zeit seines Lebens Schrecken bereitet hatte. Am Ufer des Bosporus neigt man noch heute sein Grab.

M. P.

Was geschah am 3. Juni?

Vor 20 Jahren (1915) Przemysl im Weltkriege von den Verbündeten zurückgewonnen.

Vor 48 Jahren (1887): Grundsteinlegung zum Nordostseekanal durch Kaiser Wilhelm I.

Vor 69 Jahren (1866): Entscheidungsschlacht bei Königsgrätz.

Vor 91 Jahren (1844): Dichter Freiherr Detlev v. Liliencron in Kiel geboren.

Vor 195 Jahren (1740): Friedrich der Große schafft die Folter ab.

Vom Rhe'n der Wein ...

Wie Deutschlands weltberühmte Rebenkulturen entstanden

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Rebe von den Römern mit nach Deutschland gebracht worden ist. Aber es handelt sich jedenfalls immer nur um vereinzelte Kulturen, die außerdem mehr in der Moselgegend oder im Süden des Landes, im Breisgau und am Oberrhein, wo die römischen Eroberer siedelten, angelegt wurden. Deutschlands weltberühmte Weinkultur am Rhein ist dagegen erst viel später entstanden. Vermutlich erst zur Zeit der Merowinger sogar. Karl der Große hat sich um die Förderung des Weinbaus am mittleren Rhein und um die Veredelung der Rebe manches Verdienst erworben. Er ließ, wie an Hand von Urkunden nachgewiesen werden kann, die tiefen und undurchdringlichen Waldungen, die zu jener Zeit noch vielfach die Höhenzüge der Rheinufer bekleideten, ausroden und führte edle Gewächse aus dem Süden und Westen seines Reiches ein.

Damals gab es nur zwei bekannte Weinsorten, das war einmal der mumm'sche Wein und außerdem das fränkische Gewächs. Letzteres war im Preis fast doppelt so teuer, weil edler und bekömmlicher. Mit ihm wurde daher auch der Rüdesheimer Berg zuerst bepflanzt.

Die rote Traube ist gegen Ende des 13. Jahrhunderts aufgetaucht. Man kultivierte sie hauptsächlich um Ahmannshausen, Lorch und Kaub. Aber sie fand nicht den Anklang, den man erhofft hatte. Sie schmeckte zu herb. Schon nach zwei Jahrhunderten war die rote Traube daher vielerorts wieder verschwunden um anderen Gewächsen zu weichen. In gewissen Gegenden hat sie sich allerdings auch erhalten, und es gibt gar manche Weinkenner, die dem: Ahmannshäuser, wenn er echt ist, vor jedem französischen Rotwein weit den Vorzug geben

Auch die Klöster haben sich im Mittelalter um das Werden von Deutschlands Rebenkulturen manches große Verdienst erworben. Eine der ausgezeichnetsten Weingegenden, die um Johannisberg, ist von dem Erzbischof Ruthardt von Mainz geschaffen worden. Er gründete dort ein Kloster. Da er mit irgend welchen Prämien nicht rechnen konnte, mußte er der geistlichen Ansiedlung eine dauerhafte Einnahmequelle verschaffen, und so entstanden denn die Weinberge, die den so hoch geschätzten Rebensaft lieferten.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Originalroman von Martin Kurz

Urheberrecht Verlag Neues Leben, Bad Ems/Lahn

24. Fortsetzung.

Anita aber war mit ihren Gedanken nicht mehr bei der köstlich ammutigen Landschaft; sie dachte bereits an den Abend in Reichenhall.

„Wir könnten eigentlich noch in das Parkcafé zum Tanzen gehen, damit Sie mich für die gestrige Vernachlässigung entschädigen, Herr Doktor."

Irnfried Hartmann war mit diesem Vorschlag nicht einverstanden. Er meinte, daß man sich eigentlich an diesem Abend dem stillen Erinnern an die vielen schönen Erlebnisse des Tages hingeben sollte. Doch Anita ließ nicht locker. Sie wurde von Frau Olga dabei eifrig unterstützt, und Michael Zurhalden schließlich Irnfried Hartmann schicksalergebend zu.

„Ich glaube, wir werden Ja und Amen sagen müssen, Herr Doktor. Sonst werden unsere Damen noch ganz böse."

Anita erkundigte sich: „Oder möchten Sie es darauf ankommen lassen, daß mir heute abend wieder anderen Herren den Hof machen, möchten Sie mich wieder der Gesellschaft des jungen Wiener und des spanischen Gesandten überlassen?"

„Das wäre ja nicht nötig, Fräulein Anita, wenn Sie nicht Ihrerseits diese Bekanntschaften aufzutischen wünschen."

„Ich will aber, daß Sie uns begleiten! Sie haben doch sonst nichts vor heute abend? — Dann ist das also abgemacht!"

*

Es kam aber dann doch anders, sehr zu Anitas Mißvergnügen. Irnfried Hartmann fand bei seiner Rückkehr in Reichenhall einen dringenden Brief Maria Vesterholds vor, mit dem sie ihm soeben eingezogene Auskünfte, die er sehr eilig erbat, übersandte, und er erklärte daraufhin der Familie Zurhalden, daß er vorerst nicht mit zum Parkcafé kommen könne, sondern unbedingt sogleich in beruflichen Angelegenheiten schreiben und den Brief noch am Abend zur Post bringen müsse.

Anita schmollte; sie bat, lockte, drängte, sie versuchte alles, ihn von seiner Absicht abzubringen, ohne Erfolg allerdings. Als dann ihr Vater entschied, daß man Irnfried Hartmann nicht von wichtigen Pflichten abhalten dürfe, warf sie den Kopf trotzig in den Nacken.

„Aber wir werden zu dem Tanzabend gehen!"

Sie ließ Hartmann merken, daß sie ihm seine Ablehnung sehr übelnahm, und sie sprach sich auch vorwurfsvoll über Maria Vesterhold aus, die scheinbar seine Ferienzeit absichtlich unruhig gestalte. Da wehrte er: „Fräulein Vesterhold würde mir am liebsten gar nichts schreiben und zuschicken, damit ich einmal wirklich den Berufspflichten fernstehe. Aber was notwendig und besonders wichtig ist, muß sie mich wissen lassen".

Er suchte sein Zimmer auf und begann zu schreiben, nachdem er sich eine Zigarre angezündet hatte. Emsig glitt seine Feder über das Papier.

Es war neun Uhr, als er mit dem Brief fertig war. Er kuvertierte ihn und steckte ihn in seine Tasche. Hierauf verließ er das Haus und schritt zum Bahnpostamt.

Als er den Brief besorgt hatte, wandte er sich dem Kurpark zu, und er gestand sich, daß es weit hübscher sein würde, den schönen Abend jetzt noch hier im Freien zu genießen als zwischen vielen Menschen zu sitzen und Tanzmusik zu hören.

Langsam ging er weiter. Als ein Ruf sein Ohr traf, schaute er verwundert auf. Er stand vor einer Bank, und die Einsame, die hier saß und ihn angesprochen hatte, war Lu Hallpach.

„Habe ich Sie in Ihren Gedankengängen gestört, Herr Doktor?"

Er begrüßte sie freundlich und versicherte: „Ich dachte über ein schwieriges Problem nach. Wenn man aber allein ist, geht einem vieles durch den Kopf."

„Wollen Sie sich ein wenig zu mir setzen?"

Er ließ sich dankend neben ihr nieder. Sie lehnte sich in den tiefen abendlichen Schatten hoben Buschwerks zurück und fragte: „Dachten Sie an Ihre Prozesse? Haben Sie während der nächsten Monate wichtige Verteidigungen zu führen?"

„Ja, es gibt wieder einige Prozesse, die mich sehr beschäftigen."

„Darf ich wissen, welcher Fall Sie derzeit am meisten interessiert?"

Er wunderte sich, daß nun auch sie für sein Berufsleben besondere Anteilnahme zeigte — hätte er lieber nicht neben ihr Platz nehmen sollen? —

Er sagte zögernd: „Bedeutsam ist mir schließlich jeder Fall, so oder so."

„Ich dachte Sie würden irgendeinen Fall bevorzugt nennen. Vielleicht den Fall Sofradt. Sie sind doch Dr. Nieds Verteidiger?"

„Ja, allerdings."

„Wie ist das nun? Wird Dr. Nied freikommen? Man hat doch jetzt ein Mädchen in Verdacht."

„Die Untersuchung schweht noch. Möglicherweise ist das Mädchen auch unschuldig."

„Auch? Also ist Dr. Nied Ihrer Ansicht nach unschuldig?"

„Unbedingt! Und, Sie mögen recht haben, dieser Fall ist mir jetzt der bedeutsamste, deshalb, weil mir das Schicksal einiger Menschen, die damit im Zusammenhang stehen, wirklich naheaeht."

„Dr. Nied, nicht wahr, und Frau Sofradt?"

„Vielleicht auch noch jemand."

„Noch jemand? Ihre Anteilnahme gilt also nicht nur Dr. Nied und Frau Sofradt?"

„Nein!"

„Frau Sofradt . . . Sie ist doch eigentlich selbst an dem Unglück ihrer Ehe schuld! Sie hätte wissen müssen, daß ihr Mann sie nur aus beruflichen Interessen zur Frau nahm, und darum hätte sie nicht in diese Verbindung willigen sollen. Wer sich eben kaufen läßt, kann nicht auf Glück rechnen!"

Ihre Stimme klang mit einem Male ganz fremd, und er horchte interessiert auf.

„Frau Sofradt war vor ihrer Ehe glücklos, und sie blieb das auch später. Ich bedauere sie, daß sie immer abseits vom Glück stehen wird."

„Dann scheint es doch so zu sein, wie ich schon hörte: Frau Sofradt und Dr. Nied lieben sich nicht?"

„Dr. Nied liebt länast eine andere."

„Und Sie denken, jene andere wird schwer unter seinem Schicksal leiden?"

„Ich weiß, daß sie leidet, denn ich kenne sie."

„Und wie denken Sie über Sofradts Tod?"

„Was soll ich da sagen? Sein Tod ist für ein paar Menschen zum schlimmsten Verhängnis geworden."

Ihre Stimme kam aus dem Dunkel an sein Ohr.

„Vielleicht gibt es auch Menschen, denen schon sein Leben zum Verhängnis wurde!"

„Sein Leben? Sein Leben ist der Frau zum Verhängnis geworden, die ihn erschoß, und ..."

„Sie sprechen von einer Frau! Denken Sie denn, daß es eine Frau gewesen sein muß?"

„Ich bin davon überzeugt."

„Nun, dann wird ihn die Kugel auch verdient getroffen haben! Er wird das Schicksal herausgefordert haben, und es kam sein Untergang. Er endete also, wie er es verdient hat."

Er sagte sehr langsam:

„Ja, wie er es verdient hat."

17.

Es hatte tags zuvor ein heftiges Gewitter mit starkem Regen gegeben. Aber nun spannte sich wieder blauer Himmel über dem Tal.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0007

Gewitter auf dem Lande

Ein Naturbild von Otto Heuschele.

Kennen es denn die Menschen in den großen Städten noch? Wissen sie, was ein Gewitter wahrhaft ist? Sie sehen, wie die schwarzen Wolken ihren kleinen Himmelsausschnitt bedecken. Sie hören das Rollen der Donner, aber es fällt ihnen kaum auf, denn der Lärm der großen Stadt schwebt, einem immerwährenden Donner gleich, über ihrem Haupt. Aber von dem, was ein Gewitter ist, wissen sie wenig mehr. Sie erleben nur ganz selten noch diese ungewaltige Kraft der Elemente.

Wir möchten sie darum bedauern, wir auf unserem Lande, wir kennen das Gewitter. Jedes ist uns neu, jedes uns vertraut, und jedes aber auch fremd und überraschend. Wir sehen, wie die Wolken aus den Horizonten emporsteigen, die großen weißen mit den gelben Rändern, wir sehen sie wachsen und sich auftürmen zu Gebirgen, wir beobachten, wie sie sich aneinanderschieben zu einer Wolkenfront, die, von der Sonne bestrahlt, plötzlich grauschwarz oder dunkelblau wird. Wir hören leises Rollen aus der Ferne ... Das ist Donner.

Aber noch immer ist alles still, fast ruhig für unser Gefühl, das ist die Stille vor dem Sturm. Noch hat sich kein Wind erhoben, die Blätter der Bäume zittern zwar leicht, doch das ist nur die Glut der Hitze, in der sie beben. Immer wieder rollt der Donner aus der fernen unbeweglichen Wolkenmauer. Steht sie aber wirklich unbeweglich? Schiebt sie sich nicht, der breiten Front eines angreifenden Heeres gleich, vorwärts auf uns zu? Bricht sie nicht schon zwischen zwei Hügelzügen hindurch, um in unser Tal einzufallen? Jetzt zucken rote Blitze aus der blauschwarzen Wand ... einer folgt dem anderen; das Rollen des Donners bricht nicht mehr ab. Jetzt ist drüben im Südosten durch das schmale Waldtal der Einbruch gelungen. In der ruhigen Wolkenfront entsteht Bewegung. Die schwarze Mauer löst sich auf, die einzelnen Wolken brechen unheildrohend in unser Tal herein.

Der Donner wird immer heftiger, ein Wind steht auf, er wird zum Sturm. Die Bäume werden in ihren Kronen aufgewühlt, die Aste beugen sich, in den Blättern hebt ein Rauschen an, Staub steht von den Straßen auf, wird hochgewirbelt, steht über dem Lande. Papier und Stroh wehen um den Turm der Kirche. Jetzt sind die ersten Wolkenfahnen über uns, sie werden vom Sturm weitergerissen, einige große kalte Regentropfen fallen klatschend in den Staub. Doch das ist nicht ernstzunehmen, das sind harmlose Vorboten. Der Gewitterkern folgt erst.

Immer neue Wolkenberge brechen durch die schmale Talöffnung. Ununterbrochen rollt der Donner, Blitze springen von Wolke zu Wolke, andere von jähem Knall begleitet zur Erde. Jetzt fällt am jenseitigen Rand der Wolkenbank auch Regen, die Hügel drüben im Süden sind völlig von der Regenwand verhüllt. Rasch verschwindet das Dorf, Haus um Haus, der Turm der Kirche, alles taucht unter hinter dem grauen Vorhang. Wir warten noch vergebens auf den Regen. Rings ist er niedergefallen, aber die Wolken, aus denen er kam, wurden rasch hoch- und weitergetragen. Jetzt tobt der Sturm und die trockene Gewalt des Gewitters. Das Himmelsgewölbe scheint zu erbeben, die Fenster im Hause klirren im Rollen des Donners mit.

Da, plötzlich steht das Auge, daß auch von Westen her eine Gewitterwand rasend schnell, vom Sturm getrieben, heraufzieht. Wehe, wenn diese Wolkenberge aufeinanderprallen. Sie müssen sich über unserem Tal treffen.

Jetzt fällt Regen. Große kalte Tropfen schlagen gegen die Hauswand, die Fenster und die Erde. Dazwischen zucken ohne Unterbrechung Blitze, vom Donner ohne Unterlaß begleitet. Immer heftiger wird der Regen ... die Tropfen werden größer, der Sturm peitscht sie wild gegen die Hauswand. Doch was ist das? Scharfe Schläge gegen das Fenster, die Regenrinne, die Hauswand? Weiße Körner tanzen auf dem Asphalt der Straße ... erst wenige, dann mehr, jetzt fällt fast kein Regen mehr ... Atemlos stehen wir, denn nun sagen haselnußgroße Hagelkörner vom Himmel herab, minutenlang sinnlos die Gewächse zerstörend. Was sind in diesem Geschehen Minuten? Ewigkeiten. Wir stehen und starren auf das grausam große Schauspiel, das unbeutbare Wüten der entfesselten Elemente. In wenigen Minuten ist unser Tal weiß wie im tiefen Winter. Die Sinne schwinden uns. Das rasende, irrsinnige Klopfen der Hagelkörner löscht jeden klaren Gedanken aus.

Aber das muß doch einmal aufhören, das kann doch nicht bis in alle Ewigkeit fortwähren! Jetzt werden die weißen Steine seltener, dafür fällt der Regen dichter. Von unserer Straße ist nichts mehr zu sehen ... Sie ist zu einem reißenden Strom geworden. In den Gärten steht das Wasser fußtief; von den Hügeln hängen braust es hernieder. Erde, Pflanzen, alles, was nicht tief im Boden verwurzelt ist, mit sich reißend. Ein kleiner Wasserfaden, der rein und klar, still und friedlich durch das schmale Wiesental zog, ist zum meterbreiten Fluß geworden, der die Erde von den fernen Weinbergen mit sich bringt und da und dort als gelben Schlamm ablagert.

Aber noch immer rauscht der Regen nieder. Noch immer rollen Donnerschläge. Noch immer zucken Blitze, schlagen ganz in der Nähe ein. Wir hören es am knappen, scharfen Knall. Der Himmel ist eine einzige große graue Ebene geworden, aus der weithin nichts als Regen und wieder Regen fällt. Ein Wolkenbruch, der das, was der Hagel noch verschont hat, zerstört. Wir erkennen schon abgeschlagene Baumfrüchte im Wasserstrom, wir sehen, wie Heuhaufen auf dem gelbbraunen Wasser herschwimmen, da und dort werden Vögel, die von Hagelkörnern getroffen, tot zu Boden fielen, vom Wasser fortgetragen.

Grausam sind die Elemente, wenn sie ihre Schranken zerbrochen haben. Ungerecht in ihrer Vernichtung. Groß auch und erhaben in der Kraft ihres Waltens, furchtbar in der Unerbittlichkeit ihres Ausbruchs. Dürfen wir sie aber nur vom Menschen her sehen? Dürfen wir nur zweifeln an dem Sinn, den Gott durch seine eigenen Elemente auszulöschen scheint? Sind sie uns nicht gesandt, daß wir daran wachsen und größer werden in unserem Menschsein? Uns bleibt nur eines in dem Ausbruch der elementaren Gewalten: die Demut vor dem Wunder und die Haltung vor der Größe des Elements.

Doch jetzt wird der Regen geringer. Er strömt noch immer, aber wir können es wagen, hinauszugehen, um zu sehen, was uns geblieben ist. Wir legen die Mäntel um und treten hinaus. Wunderbar ist die Atmosphäre erfrischt, es ist kühl, fast kalt geworden.

Im blauen Himmel aber fliegen wieder weiße Wolken, die Sonne strahlt verföhnend, als sei der Erde kein Unheil widerfahren. Wir aber fühlen noch lange, wie das Toben der Elemente uns erschütterte bis ins Innerste. Wir ließen uns nicht beugen und gaben uns keiner blinden Verzweiflung hin. Wir ließen uns erheben von diesen rätselhaft-rätsellosen elementaren Kräften, durch die Gott seine Forderungen an die Menschen gleicherweise anspricht wie durch das harmonische Spiel der Kräfte, durch das gesegnete und begnadete Wachsen und Reifen.

Admiral Wrangels guter Stern

Von Sprengschiffen und Höllenmaschinen vor dreihundert Jahren

Es handelt sich hier nicht um unseren preußischen General, den „Papa Wrangel", sondern um den schwedischen Admiral Wrangel, der die Stadt Wismar besetzt hielt, und zwar im Jahre 1645, also vor 290 Jahren. Der Sohn unseres „Freischütz"-Komponisten Max Maria von Weber hat den Bericht aufgezeichnet, und die Archive der Stadt Wismar ergeben seine Richtigkeit.

Die schwedische Flotte lag damals wohluntergebracht in dem guten Hafen und ihre beiden Admirale Wrangel und Blume, von der dänisch gesinnten Bevölkerung bitter gehaßte Persönlichkeiten, bereiteten sich zur Rückkehr nach Stockholm vor. Die Schiffe, die sie dahin bringen sollten, „Lejon" und „Drake" hatten die Anker gelichtet und Ruderboote ausgesetzt, um sich aus dem Hafen schleppen zu lassen. Die Admirale wollten den Schiffen in ihren Barkassen folgen und sie erst beim Auslaufen in die offene See besteigen.

Bevor dieses geschah, nahte auf einem kleinen Boot ein Mann dem Admiralschiffe Wrangels, bat um die Erlaubnis, das Deck erklettern zu dürfen und händigte dem Diener des Admirals eine Kiste ein, die, wie er sagte, ein sehr kostbares Geschenk enthalte. Er bat, die Kiste in der Kajüte des Admirals unterzubringen. Dann kletterte der Mann wieder in sein Boot zurück und wiederholte dasselbe Manöver an Bord des anderen Schiffes, wo er auch eine Kiste für den Admiral Blume abgab.

Nun wollte es Wrangels guter Stern, daß sein Diener von Neugier geplagt war, was wohl in der Kiste stecken möge. Er beklopfte und untersuchte sie, glaubte plötzlich ein Geräusch zu hören, legte das Ohr an die Kiste und hörte in ihrem Innern deutlich eine große Uhr ticken. Als Admiral Wrangel an Bord kam, fragte ihn der Diener, wohin er die Kiste mit der großen Uhr stellen solle. Wrangel, der nichts von dem Vorhandensein einer Uhr wußte, vielleicht aber auch ein Geschenk erwartete, ließ die Kiste öffnen. Und nun entdeckte man, daß sich in der Mitte der Kiste ein Uhrwerk befand, das nach einer bestimmten Zeit durch ein Flintenschloß der damals üblichen Form zahlreiche Funken zum Sprühen bringen mußte. Diese Funken wären in eine das Ganze umgebende Pulvermenge gefallen, die groß genug war, das Schiff auseinander zu sprengen. Das war also ein Attentatsversuch!

Die Fahrt der Schiffe wurde eingestellt, und als sich an Bord des anderen Schiffes derselbe Apparat vorfand, wurde in Wismar eine strenge Untersuchung eingeleitet. Durch einen Zufall gelang es, den Täter zu entdecken. Er wurde kurz darauf enthauptet.

Die Akten über diese Höllenmaschine befinden sich heute noch in Stockholm. Aber in der Geschichte der Stadt Wismar wird der Attentatsversuch ebenfalls geschildert ...

Es war im Jahre 1585, als die Antwerpener Kriegsgegende Spanier führten. Man hatte Sprengschiffe gebaut, um sie mit dem Strom gegen die Scheldebrücke treiben zu lassen und diese in die Luft zu sprengen. Ein italienischer Ingenieur Gianibelli war der Erbauer dieser beiden Schiffe, von denen jedes mehrere tausend Pfund Schießpulver enthielt. Auch hier wurde eine Uhrwerkszündung zur Anwendung gebracht. Das Pulver lag in den Schiffen in einem langen Holzkasten, der ringsherum stark ummauert war. Außen war das Sprengschiff mit 400 langen Spieren versehen, damit es auf dem flachen Grund nicht auffahren konnte.

Um das Schiff gegen direkte Angreifer zu schützen, war es rundherum mit brennenden Feuerkörben besetzt. Auffällig war an beiden Schiffen je ein innerhalb des Wassers angebrachtes Segel, in das sich die Strömung setzte und die Schiffe mit großer Kraft stromabwärts führte. Auf einem der Schiffe befand sich ein genau gehendes Uhrwerk, dessen Zeichnung sich heute noch im Staatsarchiv zu Wiesbaden befindet.

In einer Frühlingsnacht des Jahres 1585 ließ man die „Hope", das eine der Schiffe ohne Besatzung stromabwärts treiben, während die „Fortune", das andere Schiff, von kühnen Männern bis zum Bereich der spanischen Geschütze gesteuert wurde. Dort entzündeten die Mannschaften die Lunten und ruderten wieder stromaufwärts. Das Schiff trieb schnell gegen eine vom Feind zum Schutz der Brücke errichtete Baltensperre. Eine furchtbare Explosion erfolgte. Alles, was sich in nächster Nähe des Schiffes befand, wurde zerstört. Dabei muß man berücksichtigen, daß das zur Verwendung gelangende Uhrwerk außerordentlich primitiv war. Die Zündung erfolgte hier durch Feuersteine, die auf dem Rand eines sich schnell drehenden Rades befestigt waren ...

Ein paar Jahre später wurden von demselben italienischen Ingenieur für die englische Flotte neue Sprengschiffe erbaut und gegen die vor Calais und Gravelingen liegende spanische Flotte treiben gelassen. Das bloße Erscheinen dieser Schiffe erinnerte die Spanier an die Sprengschiffe von Antwerpen, und alles floh in wilder Hast. Der beabsichtigte Plan einer Landung in England mußte aufgegeben werden...

Wissenswertes Zahlen-Allerlei

Der Mensch kann im Durchschnitt das 1½fache seines eigenen Gewichts heben.

*

In New York ist neuerdings das Betteln verboten. In den letzten 14 Monaten sind mehr als 5200 Männer und Frauen, die in den Straßen bettelten, verhaftet worden. Die berufsmäßigen Bettler werden mit Gefängnis bestraft, wer aus Not bettelt, wird der Wohlfahrt überwiesen.

*

Der Kakaobaum erreicht eine Höhe von 5 bis 15 Meter und einen Durchmesser von 27 bis 30 Zentimeter. Die Früchte sind 10 bis 15 Zentimeter lang und 5 bis 8 Zentimeter dick. Sie enthalten 20 bis 70 bohnenförmige Samen. Die Kakaobäume beginnen meistens erst im fünften Jahre zu tragen, dann aber wächst der Ertrag bis zum zwölften Jahre regelmäßig. Die Reifezeit dauert 5 bis 9 Monate. Ein ausgewachsener Kakaobaum liefert etwa 6 Pfund Kakaobohnen.

*

Die Griechen rechneten in den ältesten Zeiten nach wirklichen Mondmonaten, von denen 12 auf ein Jahr kamen. Sechs dieser Monate hatten 30 Tage, sechs je 29 Tage. Von Zeit zu Zeit wurde ein Schaltmonat eingefügt, um dieses Jahr dem Sonnenlauf anzupassen.

*

Laubfrösche sind in über 120 Arten, besonders in den Tropen, verbreitet.

Auflösungen der Rätsel:

Silbenrätsel. 1. Iflam, 2. Morast, 3. Wapiti, 4. Archipel, 5. Kineal, 6. Dräsine, 7. Eklingen, 8. Navis, 9. Odalisse, 10. Cäcilie, 11. Kurland, 12. Tollkirsche, 13. Dromedar, 14. Eichow, 15. Rimesse, 16. Walachei, 17. Ambik, 18. Leonhard, 19. Domino, 20. Eimer, 21. Titan, 22. Ahab, 23. Uriel, 24. Barthon, 25. Enterpe, 26. Rohrbach, 27. Alummat.

= „Im Walde lockt der wilde Tauber,
am stillen See der Weißdorn blüht."

Zusammensetzrätsel. 1. Kavalier, 2. Lorbeer, 3. Anzeigenrubrik, 4. Urkunde, 5. Spitteler, 6. Gewitter, 7. Ratzeburg, 8. Orchidee, 9. Tapisserie, 10. Hortensie.

Anfangsbuchstaben: „Klaus Groth". (gest. 1. 6. 1899.)

Der Morgen war verlockend zu einer Wanderung in die Umgebung, und Irnfried Hartmann brach zeitig auf. Er wandte sich über den Kurpark hinaus und bog bei der Münsterkirche von St. Zeno in den aufwärtsführenden Waldpfad ein. Wohltig atmete er die würzige reine Luft. Langsam stieg er bergan.

Anita Zurhalden war mit dem jungen Wiener Großkaufmann Tennisspielen gegangen, nachdem sie sich wieder sehr launenhaft gezeigt hatte. Sie war sichtlich enttäuscht, und sie faßte es nicht, daß Irnfried Hartmann es sich immer noch zu überlegen schien, ob er um sie werben sollte oder nicht.

Wenn es jedoch eine Zeit gegeben hatte, da ihm wirklich der Gedanke kam, ob eine Ehe mit diesem Mädchen sich nicht reizvoll gestalten konnte, so war das nun nicht mehr der Fall. Gerade jetzt in diesen Tagen erkannte er, daß eine Ehe mit Anita für ihn kein Glück bedeuten konnte. Sie war ein buntschillernder Falter, der zwar begehrenswert erscheinen konnte; aber wenn er wirklich einmal an eine Ehe denken wollte, dann brauchte er eine andere Frau, die wirklich sein Kamerad werden würde, die, ja, die ganz anders war, als Anita Zurhalden. Und weshalb begehrte das Mädchen, seine Frau zu werden? Denn dies war ja doch ihr Wunsch! Aus Liebe? War Anita Zurhalden einer tiefen, ernsten Liebe fähig? War nicht vielmehr nur eine gewisse Leidenschaft in ihr und Eigensinn, gerade ihn für sich zu gewinnen? Was es nicht ihr Wunsch, Gattin des bekannten Strafverteidigers zu werden und damit zu triumphieren?

Der Weg führte höher, und die Stille des Waldes war um ihn. Hoch strebten die Stämme der Fichten gen Himmel, und Laubholz mischte sein lichtes Grün zwischen das Dunkel des Nadelwaldes.

Er stand auf der Gmainer Höhe, ließ den Blick weithin über Wiesen und Fluren schweifen, zum Sattengebirge hinauf, über dessen Waldschluchten das Sonnenlicht goldete, zum Hohen Göll, der aus dem Berchtesgadener Land hervorgrüßte und hinter zu den Loferer Steinbergen, die im vollen Licht der Vormittagssonne stolz und machtvoll ihre nackten Felswände ins Blaue schoben.

Und seine Augen glitten hinüber zum Untersberg, zu dessen Füßen sich der österreichische Grenzort Groß-Gmain breitete, die Häuser idyllisch um den schlanken Kirchturm gruppiert.

Langsam schritt er weiter. Der Weg führte abwärts, und alsbald überschritt er die Grenzstelle. Für eine kleine Weile wollte er rasten.

Ob man noch den guten Wein hier ausschenkte wie im vorigen Jahr?

Er betrat den Hotelgarten und sah sich nach einem hübschen Plätzchen um. Jetzt am Vormittag gab es nicht viel Gäste.

An einem Tisch entdeckte er eine einzelne Dame, die Papier und Schreibzeug vor sich hatte und emsig an einem Brief schrieb. Es war Camilla Leiqumm.

Warum erledigte sie ihre Korrespondenzen nicht in ihrer Reichenhaller Pension? Weshalb wanderte sie herauf, wenn sie dann keinen Blick für die schöne Bergwelt übrig hatte und so hastig Briefe schrieb?

Er dachte daran, daß Camilla Leiqumm in Bad Ischl aus dem Postamt trat, als er ihr dort begegnete.

Hatte sie auch dort Briefe geschrieben? Warum immer unterwegs? War das eine Laune? Wenn man Ausflüge unternahm, schrieb man wohl Ansichtskarten, aber Briefe ...?

Er wählte einen Tisch, der sich ziemlich entfernt von Camilla Leiqumms Platz befand. Der Kellner brachte ihm den dunklen Magdalener, den er von früher noch in bester Erinnerung hatte.

Prüfend führte er das Glas an die Lippen. Dann schaute er wieder, die ganze Schönheit der sommerlichen Berglandschaft ausfostend, hinüber zu den nahe aufsteigenden waldigen Hängen, hinauf zu den Gipfeln, über die duftig und licht weiße Wölkchen zogen. Aber dazwischen lugte er zu Camilla Leiqumm hinüber. Er bemerkte, wie sie schließlich die Feder weglegte, wie sie den Bogen in einen Umschlag schob, den Kellner rief und sich eine Briefmarke geben ließ, wie sie sich erhob, wohl um zum Postamt zu gehen. Sie sah ihn nicht, trotzdem sie nicht allzu weit von ihm entfernt vorüberging. Wie immer, war sie auch heute sehr elegant gekleidet.

Scheinbar war das ein sehr eiliger Brief, wenn sie ihn sogleich zur Post trug. Sie hatte Sonnenschirm und Handtäschchen auf ihrem Tisch liegen lassen, und wollte also wiederkommen und besorgte nur den Brief. Warum aber hatte sie da nicht schon heute früh in Reichenhall geschrieben und den Brief dort fortgeschickt? Eigentlich könnte man meinen, sie habe erst hier in Groß-Gmain Anlaß zu diesem Schreiben bekommen. Sollte sie auf dem österreichischen Postamt Briefe erhalten? Postlagernd? Weshalb aber?

Er erhob sich, wechselte seinen Platz und setzte sich nun ganz in der Nähe ihres Tisches nieder.

Es dauerte nicht lange, da tauchte Camilla Leiqumm wieder auf. Prüfend sah er ihr entgegen, und das Staunen in ihren Augen gab ihm die Gewißheit, daß sie ihn zuvor wirklich nicht bemerkt hatte.

„Sie sind auch hier, Herr Doktor?"

Er erhob sich und lächelte verbindlich.

„Diese Frage wollte ich gerade an Sie richten, Fräulein Leiqumm. Ich bin durch den Wald heraufgewandert. Die Luft ist heute so köstlich rein, nach dem gestrigen Gewitterregen."

Sie deutete auf ihren Tisch.

„Wollen Sie sich mit zu mir setzen?"

„Sehr gern, wenn Sie gestatten! Oh, da liegt ja Ihr Schirm! Sie weilen wohl schon länger hier?"

„Ja! Ich habe ein paar Ansichtskarten geschrieben und zur Post getragen."

Der Kellner räumte das Schreibzeug fort, und Irnfried Hartmann sagte leichthin: „Das müssen ja sehr eilige Grüße gewesen sein, die Sie da fortsandten. Sonst hätten Sie diese Karten doch erst bei Ihrem Aufbruch mitgenommen."

„Ich hatte die Karten dann vielleicht liegen lassen. Das ist mir nämlich schon passiert. Sie sind heute ganz allein?"

„Ich gehe gern einmal allein spazieren. Man kann da ungestört seinen Gedanken nachgehen."

„Vielleicht ist es Ihnen gar nicht recht, daß wir uns hier getroffen haben?"

„Aber im Gegenteil! Jetzt bin ich gern wieder in angenehmer Gesellschaft."

„Sie haben gewiß wieder an Ihre schwebenden Prozesse gedacht, nicht wahr?"

„So ist es! Man steht da plötzlich vor diesem und jenem Problem."

„Ich kann das begreifen! Wissen Sie, ich habe mich schon ein wenig von Ihnen anstecken lassen, mit solchen Grübeleien, meine ich. Erinnern Sie sich noch an unser Gespräch, als wir am Thumsee saßen? Wir sprachen da von verschiedenen Prozessen, und ich muß immer wieder daran denken, an Dr. Ried, der Architekt Sokrady erschossen haben soll, an den jungen Menschen, der den Bankier Rebinger um 30 000 Mark geschädigt hat. Sie möchten in beiden Fällen an die Unschuld der Angeklagten glauben ..."

„Sowohl Dr. Ried als auch Helmut Kerle sind zunächst nur Untersuchungsgefangene, Fräulein Leiqumm. Sie sind noch keine Angeklagten. Die Untersuchung ist in beiden Fällen noch nicht abgeschlossen."

„Aber es wird zur Anklage kommen!"

„Das steht noch nicht fest."

„Nun ja, bei Dr. Ried wäre es ja möglich, daß plötzlich das verhaftete Mädchen als Schuldige erkannt wird. Aber der junge Kerle. Seine Schuld ist doch so gut wie erwiesen. Haben Sie ihm denn nicht zugeredet, lieber alles einzugestehen? Bekäme er dann nicht eine geringere Strafe?"

„Höchst wahrscheinlich! Aber schließlich kann er nichts eingestehen, wenn er vielleicht doch ohne alle Schuld ist."

„Ja, lieber Himmel, wer soll denn dann aber den Geschäftsführer überfallen haben!"

„Der Teufel hat leider den Täter nicht zu erkennen vermocht."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 127
Montag, 3. Juni

Mit 64 Jahren ins Zuchthaus

Ein Merseburger vor der Strafkammer in Halle

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit begann vor der Strafkammer in Halle gegen den aus Merseburg stammenden A. eine Verhandlung wegen Notzucht. Der Angeklagte, der in Merseburg seit Jahren an hervorragender und besonders verantwortungsvoller Stelle eines öffentlichen Institutes in leitender Stellung wirksam war, wurde von seiner Hausangestellten des Verbrechens der Notzucht bezichtigt. In einem Prozeß vor dem Arbeitsgericht in Halle hatte diese Hausangestellte nur zu Protokoll gegeben, daß der Angeklagte dieses Verbrechen an ihr versucht habe, sie hätte sich ihm aber durch die Flucht entziehen können. Es bestand dadurch und aus anderen Gründen für die Strafkammer eine ganz besondere Ursache, die Glaubwürdigkeit der Zeugin zu prüfen, und so wurde am Freitag die Verhandlung vertagt, um noch einen Zeugen zu laden. Am Sonnabend wurde dann die Verhandlung zu Ende geführt. Sie endete mit der völligen Ueberführung des Angeklagten und seiner Verurteilung zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Die Bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt, die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Der Angeklagte steht im 65. Lebensjahre. Er ist anglücklich verheiratet und hat zugegeben, deswegen seit Jahren mit seinen Hausangestellten Verkehr gehabt zu haben. Die Hausangestellten seien mit dieser Art Umgang auch immer einverstanden gewesen. Im März dieses Jahres kam die 36jährige H. zu ihm ins Haus. Bereits nach vier Tagen, als die Frau des Angeklagten sich im Theater befand, machte er ihr Anträge, die das Mädchen abwies. Es kam dabei zu handgreiflichen Auseinandersetzungen, doch konnte sich das Mädchen des Mannes erwehren. Bezeichnenderweise lag das Schlafzimmer des Angeklagten neben der Mädchenkammer. Er hat dann nach Stunden, als das Mädchen zur Ruhe gegangen und eingeschlafen war, sich in das Zimmer geschlichen und ihr Gewalt angetan.

In der Voruntersuchung hat er selber den Verkehr mit dem Mädchen zugegeben. Er hat auch zugegeben, daß sie sich gewehrt hat. Erst im Laufe des Verfahrens wurde ihm überhaupt klar, worin sein Verbrechen besteht, und so versuchte er seine eigenen Angaben dahin abzuschwächen, daß er die Abwehr des Mädchens nur für „Ziererei" oder Schamhaftigkeit gehalten habe.

In der Urteilsbegründung sagt das Gericht, der Nachweis des Verbrechens sei voll erbracht. Es sei außerdem zum Verbrechen der Notzucht nicht notwendig, daß der Widerstand und die Gewaltanwendung sehr erheblich sei. Die Hausangestellten hätten in einer gewissen inneren Abhängigkeit zu dem Angeklagten gestanden, denn seiner Stellung nach und als Hausherr habe er natürlich eine gewisse Autorität gehabt. Diese habe er in schlimmer Weise ausgenützt. Daß er unbestraft sei, könne nicht als ein Milderungsgrund angeführt werden, denn daß ein Mann in seiner Stellung, Lebenslage und Bildung unbestraft sei, das sei doch selbstverständlich. Es hat also die Strafkammer den höheren Bildungsstand des Angeklagten mit Recht als strafschärfend angesehen.

Landeroberung an der Geisel

Der NS-Arbeitsdienst setzt sich ein Kulturdenkmal

Von einem Arbeitsdienstmann, der dabei war.

Fünfzig Mann sind wir und jeden Morgen marschieren wir. Die Geisel bei Kötschen und Beuna ist unser Ziel. Wir arbeiten nicht um des Lohnes willen, sondern weil wir wissen, daß wir dem Staat und damit dem gesamten Volke helfen. So kommt es auch, daß alle, die uns begegnen auf unserem Marsch, uns immer nur fröhlich sehen. Und dann gehts an die Arbeit! Wer es auch sei, Junghauer oder Student, Führer oder Arbeitsmann, sie stehen nebeneinander, nichts trennt sie, die Arbeit und die gleiche Pflicht haben sie geeint.

Der Bauer von nebenan steht am Zaun und schaut uns zu. Er erzählt, daß hier vor dreißig Jahren noch ein klarer Bach mit Forellen und Hechten floß, daß dann aber plötzlich alles verschlammt sei. Die Bauern hätten schon immer davon gesprochen, die Geisel wieder in Ordnung zu bringen, aber sie hätten nie Verständnis bei der damaligen Regierung gefunden. Und wir hören dann, was wir ja alle selbst wissen. Unser Gauarbeitsführer Simon brachte es fertig, daß hier der Arbeitsdienst eingesetzt wurde. Im Auftrage der Geiselgenossenschaft erfolgte im April 1933 der erste Spatenstich. Durch die reibungslose Zusammenarbeit zwischen dem Gauarbeitsführer und dem Genossenschaftsdirektor Dr. Keil, Halle, ging das Werk schnell voran.

Jeder aus Merseburg wird die Geiselwiesen in ihrem früheren Zustand gekannt haben. Jeder hat doch sicher gern einen Spaziergang durch die Aue gemacht. Ist da nicht manchem aufgefallen, wie verrohrt und verschilft die Wiesen waren, und wie in manchem Jahre das Wasser garnicht abfloß? Für die Bauern war dieses Land unbrauchbar. Wertvoller Boden lag brach.

Hier fanden wir eine dankbare Aufgabe. Schwer war sie, aber wir taten sie gern. Wir haben die Geisel auf einer Strecke von 2,8 Kilometer auf die Hälfte verkürzt, also die vielen Windungen abgeschnitten und das Bett gerade gelegt. Da mußten wir natürlich eine Menge Hindernisse überwinden. Einmal war der Boden so grundlos, daß wir Pfähle von vier Meter Länge schlagen mußten. An anderen Stellen haben wir tagelang nur gesprengt und gerodet. Dann verschüttete Treibsand das fertige Bett. Dann wieder mußten wir durch Wurzeln und Steine hindurch. 600 Meter des Laufes war der Boden so locker, daß Pfähle geschlagen werden mußten. Und das alles mit nur behelfsmäßigem Material. Unter fachmännischer Führung ging die Arbeit aber immer glatt weiter. Dipl.-Ing. Klug erschien von Zeit zu Zeit auf der Baustelle, um in Zusammenarbeit mit Unterfeldmeister Watermann die schwierigen technischen Angelegenheiten zu regeln. Durch die Arbeit des Vermessungsbeamten Stoye wurden manche Schwierigkeiten überbrückt.

Auch nach schwersten Anstrengungen war die Stimmung immer tadellos. Oft haben uns die Bauern herzlich verwöhnt. Im letzten Sommer sind wohl einige Zentner Obst von uns „verdrückt" worden. Ganze Bautrupps haben ein Frühstück gekriegt und dann auf dem Hofe ein paar frische Lieder gesungen. Wenn der Arbeitsdienst kam, war Stimmung!

Die Bauern haben gemerkt, daß wir nicht nur arbeiten, um etwas zu tun zu haben, sondern, daß wir nutzbringende Arbeit leisten. Schon in diesem Jahre steht auf den Wiesen fettes Gras und es kann schon dort geerntet werden, wo seit Jahrzehnten nichts zu holen war. Der Wasserspiegel der Geisel ist gesenkt und das überflüssige Wasser ist beseitigt worden. Die nationalsozialistische Revolution war ein siegreicher Kampf um eine neue Stellung zu Staat, Wirtschaft und Kultur. Getragen wurde diese Revolution von einem jugendlich, kämpferischen Geist. Hier an der Geisel haben wir angefangen, diesen Geist in die Tat umzusetzen. Ende Juni dieses Jahres ist die Arbeit an der Geisel beendet. Wir sind stolz darauf, daß wir mitarbeiten durften, um dem Bauern und damit der Allgemeinheit ein Stück Boden und so auch ein Vermögen zu geben.

Jäger und Schützen

Stiftungsfest im engsten Kreise.

Der Gedanke, das 33. Stiftungsfest im engsten Kreis zu feiern, war, wie der Erfolg zeigte, die beste Lösung. In schönster Stimmung waren die Kameraden und ihre Angehörigen bereits, als der Führer, Kamerad Wilfroth, in seinen Begrüßungsworten mitteilte, daß der Rundfunkhumorist Erich Zimmer sich zur Verfügung gestellt hätte, um den Abend zu verschönern. Seine Darbietungen waren auch in der Tat von durchschlagendem Erfolg. „Der Hühnerhof", ein vom heftigem Gegacker durchsetztes Couplet, wurde immer wieder von Lachsalven, besonders der weiblichen Hörerschaft, unterbrochen. An diesem Abend haben sicherlich alle ihre großen und kleinen Sorgen zu Hause gelassen und waren ihrem Vereinsvorstand sichtlich dankbar für die frohen Stunden, die er ihnen bereitet hatte.

Reichen Beifall erntete auch der als Gast erschienene Herr Bischoff, der auf dem Xylophon und dem neuesten Musikinstrument, der Lotosflöte, Proben seiner Kunst zum besten gab. Wohl kaum einer der Merseburger, die den bescheidenen Mann sonst hinter dem Schanktisch in der Breiten Straße seines Amtes haben walten sehen, würde ihm derartig musikalisches Feinempfinden zugetraut haben. — Eine besondere Ueberraschung erwartete den Kameraden Emil Schöler. Ihm wurde für 25jährige treue Dienste im Verein ehemaliger Jäger und Schützen die goldene Ehrennadel verliehen. Als Festgeschenk übergab ihm Kamerad Wilfroth ein Bild unseres verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit dem Wunsche, daß der Jubilar sich auch ferner seiner bisherigen Gesundheit und Rüstigkeit erfreuen möge. Noch bis in die Morgenstunden hinein blieben jung und alt bei fröhlichem Gesang und Tanz beisammen.

Tag des Jungvolkes in Merseburg

Zwei neue Heime geweiht / Besichtigung auf dem Marktplatz durch den Gebietsführer Reckewerth / Vorbeimarsch am Ständehaus

Nicht nur dadurch, daß am letzten Sonnabend wieder Staatsjugendtag war, gehörte dieser Tag dem Jungvolk, sondern er hatte diesmal für unsere Merseburger Pimpfe noch eine ganz besondere Bedeutung. Galt es doch, zwei neue Heime zu weihen und dem Gebietsführer Reckewerth in unserer Stadt einen würdigen Empfang zu bereiten.

Schon vom frühen Nachmittag zogen die Fähnlein durch die Straßen. Die Wimpel flatterten lustig im Winde. Frische Jungenkehlen sangen muntere Lieder. Dumpfe Landsknechtstrommeln gaben den Takt zum Gleichschritt. Und flotte Marschmusik des Spielmannszuges mit schmetternden Fanfaren ließ den Jungens das Marschieren nochmal so leicht werden. Denn es war nicht einfach für die kleinen Gefolgsleute Adolf Hitlers, den ganzen Tag auf den Beinen zu sein. Daß sie aber gewöhnt sind, schon solche Strapazen zu tragen, zeigten ihre strahlenden Augen. Aus ihnen las man förmlich den Stolz, den sie in sich trugen, zwei Heime, die sie sich selbst nach wochenlangen mühsamen Arbeiten geschaffen haben, weihen zu können.

Zuerst marschierte das Jungvolk, über 800 Mann stark in sechs Fähnlein, zum Turm zwischen Schloß und Schloßgarten, wo die Uebergabe des Heims an das Fähnlein 21 des Junghannes 1/302 im Stamm Merseburger Rabe, „Dietrich Eckart", erfolgte. Nach einem Sprechchor: „Es schlagen die Hämmer" sprach Regierungspräsident Dr. Sommer und überaab das Heim dem Jungvolk. Er wies auf die Geschichte des Turmes hin, der weit ins Land hineinblickt. Hierbei ging er auch auf die Tugenden unserer Vorfahren ein und schloß mit der Aufforderung, diese Tugenden zu pflegen.

Nachdem Jungbannführer Berthold Reich den Dank des Jungvolks für die neue Bleibe ausgesprochen hatte, versprach er, unserer Jugend, die Tugenden und vor allem die Treue zu lehren. — Währenddem war auch schon die Fahne am Mast emporgezogen und nach der Führerehrung erklang das Bannerlied der H. J. „Vorwärts, vorwärts . . ." Nun besichtigten Regierungspräsident Dr. Sommer und Kreisleiter Ollesch, Oberbürgermeister Dr. Mosebach und die Jungvolkführer das zweite Heim, das sich hinter dem Schloßgartensalon befindet. Auch diese neue Bleibe war schön mit frischem Grün geschmückt; zwei Pimpfe, den Dornister auf der Schulter, standen davor Wache.

Gegen 17 Uhr versammelte sich alles auf dem Marktplatz, wo inzwischen das Leuaer Jungvolk und eine Ehrenabordnung der HJ. Aufstellung genommen hatten. Bald traf auch der Gebietsführer Reckewerth ein. Kommandorufe ertönten, es wurde Meldung erstattet, der Spielmannszug rührte das Spiel und der Gebietsführer schritt langsam durch die ausgerichteten Reihen der Jungvolkabteilungen. Er drückte jedem Führer die Hand und wechselte mit ihm einige Worte.

Zum Abschluß dieses großen Tages für unser Jungvolk fand vor dem Ständehaus der Vorbeimarsch statt. Der SA. schwenkte aus und die Kolonnen marschierten im Gleichschritt vor ihrem Gebietsführer vorüber. Damit fand der Tag sein Ende — wenigstens offiziell. Daheim aber erzählten die kleinen Braunhemden noch lange begeistert und frisch von ihren Eindrücken. Ein Zeichen, daß ihnen diese Stunden nicht lang geworden sind.

Frohes Wochenende

mit „Kraft durch Freude".

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Sonnabendabend im „Kasino" ein heiteres Wochenende mit Tanz und froher Unterhaltung. Eine kleine Kapelle aus Mitgliedern des Granzaorchesters spielte zum Tanze auf, und in den Pausen unterstellten zwei wackere Artisten die Gäste, die leider in nicht allzu großer Zahl erschienen waren. „Arturo", der eine dieser beiden, erzählte neue und alte Witze und war auch sonst ein sehr komischer Herr. Der andere hieß „Castello". Der Name erinnert ein bißchen an Rastelli. Tatsächlich war die edle Kunst des Jongliernes auch das Fach dieses Mannes, der nun zwar kein Rastelli, aber doch immerhin ein sehr tüchtiger und gewandter Jongleur war, der sein Handwerk beherrscht.

Das Publikum zeigte sich sehr dankbar und klatschte lebhaft Beifall. Bis gegen Mitternacht wurde noch getanzt.

Ein Verlust — Jack ist tot

Einen neuen Verlust hat unser Kleinzoo zu beklagen, denn Jack ist tot. Jack ist die bei allen Spaziergängern am vorderen Gotthardteich so beliebte sprechende Elster. Der Wärter vermutet, daß sie böse Buben unbeobachtet mit einem Stein totgeworfen haben.

*

Vor kurzer Zeit berichteten wir, daß die städtische Parkverwaltung der kletterlustigen Kinder wegen unschönen Stacheldraht an die Mauer, die sich vom Mittelschulhof zur Klia zu anschließt, angebracht haben. Nun hat man, da die alte Stadtmauer hierdurch doch sehr verunziert wurde, den Drahtverhau dort wieder entfernt.

Das Wetter für morgen.

Anfangs westliche, später südliche Winde von geringer bis mäßiger Geschwindigkeit, warm, trocken, allmählich zunehmende Bewölkung.

Abendfeier in der Altenburger Kirche.

Am kommenden Donnerstag, um 20.30 Uhr, findet in der Altenburger Kirche eine Abendfeier statt, die dem Interesse für die im Gang befindlichen Wiederherstellungs- und Erneuerungsarbeiten im Innern der Kirche dienen soll. Der diese Arbeiten leitende Regierungsbaurat Dr. Klausen wird sprechen über „Heimat- und religionsgeschichtliche Bedeutung der Hohlplastiken in der Altenburger Kirche". Den musikalischen Teil werden Frau Else Martin-Heintke, Halle, die Lieder von Schütz, Händel und Bach singen wird, und Domorganist Ernst Halle, bestreiten.

Gesegnetes Alter.

Am heutigen Tage begeht der Landesoberinspektor i. R. Adolf Podolsky, Domstraße 4, seinen 74. Geburtstag. Er erfreut sich vorzüglicher geistiger und körperlicher Frische. Möge dem allgemein beliebten Mitbürger weiterhin ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Ferdinand von Schill zum Gedächtnis

Kranzniederlegung und Feierstunde des Sudetendeutschen Heimatbundes

Zur Ehrung des Majors Ferdinand von Schill, der am 31. Mai 1809 den Heldentod starb, veranstaltete der Sudetendeutsche Heimatbund, Ortsgruppe Merseburg, am Sonnabend in Kriegsdorf am Wedell-Gedenkstein eine schlichte Feier mit Kranzniederlegung, der sich im dortigen Gasthaussaale die Monatsversammlung anschloß. Hierzu waren die Abordnungen des Kolonial- und Schutztruppenvereins mit Fahne, des BDO., des BDA., des Bundes heimattreuer Schlesier sowie des Bundes heimattreuer Oberschlesier und des Kriegsdorf-Wallendorfer Kriegervereins erschienen.

Ortsgruppenleiter Singer vom Sudetendeutschen Heimatbund erinnerte an den 31. Mai 1809, an den Tag, an dem Schill in Stralsund im Straßenkampf fiel. Da Schill von sudetendeutschen Eltern geboren ist, wird in allen Ortsgruppen eine schlichte Feier abgehalten. Unsere Volksgruppe hat sich die Gelegenheit, an dem Gedenkstein eines der Schillschen Offiziere zu feiern, nicht entgehen lassen. Nach dem Schmachfrieden 1807 zu Tilsit, so führte der Redner weiter aus, hat es immer Männer gegeben, die aus Empörung darüber, daß viereinhalb Millionen durch diesen Frieden unter französische Herrschaft kamen, sich immer wieder gegen den Feind erhoben. 1807 wurde Schill vom preußischen König beauftragt, ein Freikorps zu gründen. So wurde das 2. Brandenburgische Husarenregiment, bestehend aus vier Schwadronen, geschaffen, mit dem er 1808, vielumjubelt, seinen Einzug in Berlin hielt. Nachdem er im folgenden Jahre nach Magdeburg und Halle gekommen war, beschloß er, Stralsund zu erobern, um es wie Kolberg zu befestigen. Bei dem Versuch, einen Kameraden vom Tode zu erretten, traf ihn selbst die tödliche Kugel. Dann ging der Redner noch kurz auf das Schicksal der elf Schillschen Offiziere ein, die im September 1809 in Wesel erschossen wurden, und unter denen sich auch Wedell befand. Wie Schill ein Soldat an der Grenze war, so schloß der Ortsgruppenleiter, so ist auch unser Führer Adolf Hitler ein Grenzer, der ein wachsames Auge auf das Wohlergehen unseres Vaterlandes hat.

Nach der Kranzniederlegung — der Kranz trug die sudetendeutschen Farben Schwarz-Rot-Schwarz und die Inschrift „Ferdinand von Schill, 31. Mai 1809, Sudetendeutscher Heimatbund" — brachte man ein dreifaches Siegheil auf den Führer aus.

Die Monatsversammlung eröffnete Kamerad Singer. Darauf wurde über das Reichstreffen des Sudetendeutschen Heimatbundes vom 21. bis 23. Juni in Berlin gesprochen. Nach Erledigung verschiedener Eingänge fand die eigentliche Schillfeier statt. Hierbei sprach Kamerad Singer ausführlich über das Schicksal Schills. Von den Grenzschutzformationen ausgehend, die als erste die deutschen Bauern im Sudetenraum bildeten, zählte der Redner die soldatischen Leistungen der Böhmerwäldner bis zum Weltkrieg auf. Er ging auf das Leben Wallensteins, des Grafen Radetzky und Ferdinand von Schills ein und hob zuletzt die schweren Opfer hervor, die im Weltkrieg sudetendeutsche Regimenter im Glauben an Volk und Vaterland gebracht haben.

Kameradschaftsabend

bei den Merseburger Ostmärkern.

In der „Domschänke" veranstaltete am 1. Juni die Ortsgruppe Merseburg des Bund deutscher Osten einen Kameradschaftsabend. Vereinsführer Jazikowski hieß bei der Eröffnungsansprache alle herzlich willkommen und gab geschäftliche Mitteilungen bekannt. Besonders begrüßte er noch die Kameraden des Kolonialvereins, der Schlesier und des Sudetendeutschen Heimatbundes, die von einer Gedenkfeier für Major Schill am Wedell-Denkmal in Kriegsdorf verspätet eingetroffen waren.

Im weiteren Verlauf des Abends setzte eine frohe Stimmung ein, die die Ostmärker und landsmannschaftlichen Kameraden bis zum Schluß bei Gesang und humoristischen Vorträgen zusammenhielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0009

Geburtstag der Motorstandarte 138

Platzkonzert - Aufmarsch - Feier auf dem Markt - Vorbeifahrt am Staffelführer

Mit einem schmissigen Marsch lenkte am Sonntagvormittag die Standarten-Kapelle M 138 aus Naumburg die Aufmerksamkeit auf sich, als sie mit dem Platzkonzert auf dem Merseburger Markt begann. Die Wahl der Vortragsfolge und die musikalische Durchführung aller Darbietungen zeigten ein vorzügliches Können des in voller Besetzung noch stärkeren Orchesters, das von seinem Dirigenten, Musikzugführer Kaufmann, leider uns charakteristisch gelenkt wurde, so daß der erst zaghafte Beifall sehr schnell an Stärke zunahm. Mit Bedauern muß man feststellen, daß viele Merseburger Volksgenossen, die zu solcher Sonntagsvormittagszeit auch nichts wichtiges zu Hause vorhaben, einer solchen Veranstaltung ihre Anerkennung durch Fernbleiben versagen. Die Ouvertüre zur komischen Oper „Leichte Kavallerie" von Suppé mit dem herrlichen Klarinetten-Solo, das aus lauter singenden Melodien zusammengestellte Charakterstück „Die kleine Hitler-Garde" und manch anderes klang- und stilvoll durchgeführte Konzertstück hätten mehr Zuhörer haben müssen.

Punkt zwölf Uhr zeigte Motorengeknatter die Ankunft der alten Kämpfer der Motorstandarte 138 an, die mit größter Schnelligkeit in 10 Kraftwagen, auf 45 Krafträdern und 12 Beiwagenmaschinen in das vom Merseburger Kameraden abgrenzend gebildete Rechteck einfuhren. Ein Pfiff des Kommando-Führers genügte, um alles Motorknattern zum Schweigen zu bringen. Standartenführer Börner nahm die Meldung der aufmarschierten motorisierten Einheit entgegen.

Kreisamtswalter Lehmann begrüßte die Parteigenossen und Männer des NSKK. im Namen des Kreisleiters und der Stadt Merseburg. Ihre Fahrt von Altenburg durchs schöne Thüringen bis zum Markt der alten Stadt Merseburg sei kein Zufall, sondern der Ausdruck des Willens. Kämpfer sein heißt beweisen, daß man Tag für Tag keine Zeit habe zum Stillstehen. Mit starkem Nacken und erhobenem Gesicht wollen alle Kämpfer der Welt zeigen, wie sie durch das Bestimmen auf die 1000jährige Ueberlieferung deutschen Blutstromes es dem Führer möglich machten, mit dem Braunhemd unser Vaterland innerlich zu erobern. Daß es weiter so bleiben solle, selbst wenn es gälte, alles zu opfern, gelobe man täglich durch das für wirkliche Kämpfer einzig bestimmende Bekenntnis: „Heil Hitler!"

Der Führer der Motorstandarte 138, Börner, begrüßte die Führer und Männer seines NSKK. mit dem Gedenken an die am 1. Juni vorigen Jahres erfolgte Gründung der Standarte, deren Geburtstagsfeier keine schönere sein könne, als der Aufmarsch der alten Kämpfer im Standort Merseburg. An dem Ehrentage solle auch der zwei Millionen Frontkämpfer und der Hunderte, die für die Bewegung ihr Leben hergaben, gedacht werden. Die Standarten senken sich, die Kapelle intonierte das Kameradenlied.

Der Aufmarsch so vieler Männer aus der Standarte 138 mit dem Ehrenzeichen des alten Kämpfers auf dem Braunhemd sei für M 138 eine Ehre, für jeden Träger des Altkämpferabzeichens aber eine Pflicht, den Geist der Treue und Freimütigkeit aus der Formation ins deutsche Volk zu tragen. Stets habe sich der alte Kämpfer der Verantwortung bewußt zu sein, daß der SA.-Geist freiwilliger Disziplin das seelische Rückgrat aller Organisationen bleiben müsse, auch wenn es das Los des Kämpfers mit sich bringe, daß er die Früchte seines Strebens nicht genießen könne. Die Kundgebung und Gedenkstunde solle mit einem dreifachen Sieg-Heil abschließen, von denen das erste Heil dem Korpsführer Hühnlein, das zweite dem obersten SA.-Führer Adolf Hitler und das dritte dem gemeinsamen deutschen Vaterland zu gelten habe.

Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klangen auf und dann führen die alten Kämpfer der Motorstandarte 138 in langer Reihe durch unsere Stadt, an ihrem Führer an der Geschäftsstelle der Kreisleitung in gerichteter Reihe vorüber zum Schützenhaus, wo durch gemeinsames Essen und darauf folgende Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins der Ehrentag der M 138 festlich begangen wurde.

*

An alle Kraftwagenbesitzer

von Merseburg Stadt und Land,

Wie am 1. Mai des Vorjahres wird auch in diesem Jahre eine Fahrt der Schwerkriegsbeschädigten, und zwar am Mittwoch, dem 5. Juni, durchgeführt. Dabei sollen sich nicht nur die in NSKK. und DDAC. zusammengeschlossenen, sondern darüber hinaus alle Kraftwagenbesitzer von Merseburg und Umgebung beteiligen.

Den alten Soldaten, die ihr Bestes, ihre Gesundheit, fürs Vaterland opferten und auch noch heute schwer darunter leiden, sollen wiederum einige schöne und wertvolle Stunden bereitet werden. Der Dank und die Begeisterung, die bei ihnen die vorjährige Fahrt auslöste, hat gezeigt, daß ihnen damit eine besondere Freude gemacht werden konnte. Die Veteranen des Weltkrieges sollen wieder neuen Mut und neue Kraft schöpfen in dem Vertrauen, daß sie und ihre Leiden nicht vergessen sind. Sie sollen fühlen, daß jeder Volksgenosse bestrebt ist, den Dank, den das Vaterland ihnen schuldet, auch in die Tat umzusetzen.

Mit Billigung und Unterstützung der Kreisleitung der NSDAP. werden demgemäß die über 50%-Kriegsbeschädigten zur Besichtigung der Arbeiten am Reichsstraßenbau und Mittellandkanal, dann weiter zum Flughafen nach Schkeuditz gefahren und werden darauf in einem in benachbarten Walde gelegenen Gasthof mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die Fahrt geht dann über Markranstädt, vorbei am Gustav-Adolf-Denkmal bei Lützen, nach Bad Dürrenberg, wo im Kurgarten bei den Klängen einer Musikkapelle ein Abschiedstrunk gereicht werden soll.

Es ist Pflicht jedes Kraftwagenbesitzers, für diese Fahrt sein Auto unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Abfahrt 12 Uhr, Rückkehr 20 Uhr. An die Angehörigen des NSKK. und DDAC. ergehen von ihrer Führung noch besondere Anweisungen. Soweit Kraftfahrer diesen Organisationen nicht angeschlossen sind, wollen sie sich und ihre Wagen bis 3. Juni bei der Kreisleitung der NSDAP., Merseburg, Weißenfelser Str. 2, melden.

Motorstandarte 138 Merseburg,
Börner, Standartenführer.
Deutscher Automobilclub, Ortsgr. Merseburg,
Dr. Penkert, Ortsgruppenführer.
Kreisleitung der NSDAP. Merseburg,
Ollesch, Kreisleiter.

Kirchenprovinz in Zahlen

1440 Pfarrämter, 582 unbesetzte Pfarrstellen.

Im Gesetzblatt der Deutschen Evangelischen Kirche wird eine Nachweisung über die Anzahl der in Altpreußen vorhandenen Bistümer, Pfarrämter, Kirchengemeinden usw. nach dem Stande vom 31. Dezember 1934 veröffentlicht. Danach waren in der Kirchenprovinz Sachsen 78 Superintendenturen, 1440 Kirchengemeinden mit dem Sitz eines Pfarramtes, 924 andere Gemeinden, 1655 geistliche Stellen bei Gemeindepfarrämtern, 27 geistliche Stellen bei Anstalten der Inneren Mission, kirchlichen Verbänden usw., 19 Kandidaten des Pfarramtes im Amt und 31 sonstige Kandidaten vorhanden. Die Zahl der unbesetzten Gemeindepfarrstellen beläuft sich auf 582. Davon bleiben bis auf weiteres 290 unbesetzt.

Gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1933 ist die Zahl der Superintendenturen um 3 kleiner geworden, die der unbesetzten Pfarrstellen um genau 50 größer. Von allen Kirchenprovinzen des Gebietes der altpreußischen Union hat die Provinz Sachsen nach wie vor bei weitem die meisten unbesetzten Pfarrstellen. An zweiter Stelle steht die Mark Brandenburg einschließlich Berlin mit 284, das sind noch nicht einmal halb soviel wie in der Provinz Sachsen.

Interessant ist, daß die Provinz Sachsen in der neuen Nachweisung nach wie vor mit 2 Bistümern eingesetzt ist, außerdem mit einer Propstei. Gegenwärtig ist jedoch nur das Bistum Magdeburg-Halberstadt besetzt.

Neue Zeitschriften

„Frauenarbeit an deutschen Zielen".

nennt sich eine ständige Rubrik der „Deutschen Frauen-Zeitung", (Verlag Otto Beyer, Leipzig), die einen Querschnitt durch die Arbeit der NS.-Frauenorganisationen und sämtlichen wichtigen Frauenbestrebungen bringt. Alle Interessengebiete der Frau erfahren in dieser 8-tägig erscheinenden Zeitschrift eingehende Berücksichtigung. Besonders hingewiesen wird auf „Beyers Versuchsküche", die jährlich zirka 1000 Rezepte, die in eigenen Musteranlagen erprobt wurden, veröffentlicht. Ein großer zeitverbundener Roman, spannende Novellen, Meinungsaustausch, Rätselecke und der große Modeteil machen die „Deutsche Frauen-Zeitung" zu einem unentbehrlichen Ratgeber.

Aus der Umgebung

Um Leuna und Dürrenberg

Wochenendschulung der Arbeitsfront

Zwölfhundert Amtswalter, Betriebsführer, Vertrauensräte im Gesellschaftshaus Leuna

d. Leuna. Die Deutsche Arbeitsfront des Kreises Merseburg veranstaltete am Sonntag im großen Saal des Gesellschaftshauses zu Leuna eine Wochenendschulung für die Betriebsführer, Vertrauensräte und DAF.-Walter der Deutschen Arbeitsfront. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches, den die DAF.-Kapelle Leuna spielte, marschierten die Fahnen ein, und nachdem die Fanfaren des Jungvolks verklungen waren, begrüßte der Ortswalter der DAF., Dr. Kracneputl, die überaus gut besuchte Versammlung.

Nach der Führerehrung sprach Pg. Schneider in groß angelegtem, zweistündigem Vortrage über **Rassenhygiene**. Er hob die Erkenntnisse und Bedeutung der Rassenfrage als grundsätzliche Angelegenheit hervor, sprach dann über die Mischung der germanischen Menschen mit anderen Rassen und stellte der marxistischen überholten Auffassung: „Der Mensch ist das Produkt seines Milieus" (Zola) das rassische Bekenntnis des Dritten Reiches entgegen. Entscheidend sei die Erbanlage und ein erbgesunder Nachwuchs. Es gelte die guten Erbanlagen zu fördern, die schlechten zu unterdrücken. Doch die Erziehung allein kann diese Aufgabe nicht lösen. Es komme vielmehr darauf an, daß Erbhäufungen durch körperliche und seelische Fehler vermieden werden.

Nicht die Erziehung und Umwelt, sondern die natürliche ererbte Veranlagung nordischer Prägung bestimme Tüchtigkeit und Wert des Einzelmenschen und damit des Volkes.

In dieser Richtung bewegt sich die Bevölkerungspolitik des NS.-Staates. — Im weiteren behandelte der Redner das Problem der Kinderzahl, der Inzucht und Auslese und verglich zum Schluß den nordischen Menschen mit den Nomaden. Er schloß mit dem Aufruf, daß wir als germanische Menschen unser Blut in Ehren halten müßten.

Ueber **nationalsozialistische Weltanschauung** sprach Pg. Doege. Eine Weltanschauung muß völlisch sein, wenn sie dem Volke dienen soll! Daher ist die NS.-Weltanschauung eine deutsche Angelegenheit, vom Führer erschaffen und zum Siege geführt. Ihr Kern aber liegt in der Volksgemeinschaft verankert, die in allen großen und kleinen Dingen zum Ausdruck kommen muß. — Musik und Sprechchöre der Werkscharen Leuna umrahmten die Vorträge. Danach wurde in der Arbeiterspeiseanstalt des Leunawerkes ein Mittagessen ausgegeben, bei dessen Einnahme der Musikzug der DAF. das Mahl würzte.

Am Nachmittag sprach im Gesellschaftshaus Pg. Erler zu dem Thema: „Menschenführung und Sachwaltung". Musik- und Fanfarenklänge leiteten auch diesen Teil des Programms ein. Der Redner schilderte zunächst die unheilvollen Erscheinungen der Vergangenheit, um dann auf die Arbeit der Gegenwart und Zukunft einzugehen. Es gelte die kleinen Lebensnöte hinter das Gesamtschicksal der Nation zu stellen. Die Kameradschaft und Zucht in der Deutschen Arbeitsfront seien dabei jedem Arbeitskameraden gute Helfer. Es gelte, die Befreiung der deutschen Arbeit von den Einflüssen des Kapitals weiter durchzusetzen. Wir wollen Kameraden der Arbeit bleiben und marschieren mit unserm Führer gemeinsam, um die deutsche Wirtschaft zu einem geschlossenen festen Block zusammenzuschließen. Der alte Zustand, der sich in Unordnung und Klassenkampf ausdrückte, darf nie wiederkehren! Neben dem Soldaten der deutschen Wehrmacht marschiert der Soldat der Arbeit. Auch er hat Schritt gefaßt, ein Kamerad unter Kameraden!

Als letzter Redner sprach Pg. Mauk in temperamentvoller Weise über das Thema „Der Führer". Er gab ein Bild vom Werden des Nationalsozialismus, der durch Adolf Hitler in vollkommenster Form verkörpert wird. Schon vor dem Kriege zeigten sich die ersten Ansätze dieser Weltanschauung. In den Schlachten des Weltkrieges ging die Umschmelzung des deutschen Menschen vor sich.

Aber erst der Mann mußte kommen, der den Frontsoldaten die rechte Heimat schuf und den Staat der Reklamierten abbaute.

Schon in seiner Jugend war Adolf Hitler bewußt national und wußte, daß eine Nation nur so eingestellt sein darf, wenn sie Zukunftsbedeutung haben soll. In den Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit wuchs in Hitler das Bild des nationalen Sozialismus. Nach den Novembertagen von 1923 hatte sich die Bewegung neu und besser auf und wuchs nun vollends in ihre Aufgabe hinein. An ihrer Spitze marschierte der Führer, der niemals von seinen Wegen abwich, bis der Sieg errungen war. Wir glauben an den Führer und wollen ihm dankbar sein, daß wir in einer Zeit leben, wo der große Deutsche über die Erde schreitet!

Kreiswalter Ungerer faßte die Eindrücke der Versammelten, die alle Reden mit großem Beifall aufgenommen hatten, in einem Schlußwort zusammen. Er forderte sie auf, als Propagandisten der nationalsozialistischen Idee in der Volks- und Betriebsgemeinschaft zu wirken. — Ein Kameradschaftsabend mit einer reichen Vortragsfolge gab dem Schulungstage einen wertvollen Ausklang.

An den Reichsorganisationsleiter Staatsrat Dr. Ley wurde folgendes Telegramm gesandt:

„1200 DAF.-Walter, Betriebsführer, Vertrauensräte des Kreises Merseburg, versammelt im Leunawerk zur Wochenendschulung, grüßen in treuer Verbundenheit den Schöpfer der DAF.

Ungerer, Kreiswalter."

Auch dem Gauwalter der DAF., Bachmann-Halle, sandte die Versammlung ein Grußtelegramm.

Musik und Feuerwerk.

d. Leuna. Im Rahmen der regelmäßigen Sonnabend-Nachmittagkonzerte im Waldbad wird am 29. Juni der Musikzug der Standarte Adolf Hitler (etwa 120 Mann) ein großes Militärkonzert bringen. Im Anschluß soll dann das traditionelle jährliche Feuerwerk stattfinden.

Zum Doktor promoviert.

d. Spergau. Der Kandidat der Medizin, Fritz Bose von hier, promovierte zum Doktor der Medizin an der Universität Leipzig, nachdem er im April/Mai mit sehr gutem Erfolg das ärztliche Staatsexamen bestanden hatte. Dr. med. Bose wird die Laufbahn eines Sanitätsoffiziers des Heeres einschlagen.

Versetzung.

d. Bad Dürrenberg. Mit dem 1. Juni ist der bisherige Werksdirektor der Saline, Bergassessor Kropp, an das Kaliberqwerk Bleicherode versetzt worden. An seine Stelle tritt der vor zwei Jahren bereits an der hiesigen Saline tätig gewesene Bergassessor Grunow.

Das Lützener Land

„Dem Nächsten zur Wehr."

d. Thesau. In Thesau wurden die Löschzüge Thesau, Seegel, Rehen, Eisdorf und Kleinkorbetzorf und in Röpitz die Löschzüge Röpitz, Schkölen, Schkeitbar und Großschkorbetzorf der Freiwilligen Feuerwehr abgenommen und vereidigt. Die Vorführungen zeigten, daß die jungen Wehrleute gewillt sind, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Betont wurde, daß in Röpitz auf die Verbesserung der Löschwasserversorgung besonderes Augenmerk gerichtet werden muß. Der Abend vereinte die Kameraden mit den Nachbarwehren und der gesamten Einwohnerschaft.

Ein Chorkonzert.

d. Lauern. Der Männergesangverein Teuditz veranstaltete ein wohlgelungenes Chorkonzert unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Gabriel, Zöllschen. Ein geschickt aufgebautes Programm und eine geschmackvolle Wiedergabe einfacher und leicht faßlicher Chöre verfehlten ihre Wirkung auf die dankbaren Zuhörer nicht. Der Veranstaltung wohnte Gruppenhormeister Leidenroth, Lützen, bei, der auf die Sorgen und Nöte der Gesangvereine näher einging. Zum Schluß hat er um recht zahlreiche aktive Beteiligung an der wertvollen Arbeit des Chorvereins.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd!

a. **Burgliebenau.** Am Sonntag hielt der landwirtschaftliche Reiterverein sein Ringreiten ab. Es wurde um 14 Uhr mit einem Umzug eröffnet. Viele Zuschauer aus nah und fern hatten sich eingefunden. 26 Reiter hatten sich mit ihren Pferden eingestellt, die um die höchste Zahl der Punkte kämpften. Als Sieger aus dem Ringreiten gingen hervor: Schumann-Lochau 64 1/2 Punkte, Klemm jun.-Burgliebenau 57 Punkte, Krebs-Burgliebenau 54 1/2 Punkte, Glaße-Bruckdorf 50 1/4 Punkte, Schultze-Löbitz 50 Punkte, Rackülber-Beesen 47 1/4 Punkte, Tränardt-Lochau 46 1/2 Punkte, Stöcke-Beesen 46 1/2 Punkte, Winter-Beesen 45 1/4 Punkte, Schröder-Beesen 45 Punkte, Klemm, Albert-Burgliebenau 41 1/2 Punkte, Löbel-Döllnitz 40 1/4 Punkte, Sonntag-Lochau 39 1/4 Punkte, Brauer-Beesen 37 1/4 Pkt., Wilhelm-Bruckdorf 37 1/4 Punkte. — Den Trostpreis mit 14 Punkten erhielt Eichapfel. Als Preise gab es landwirtschaftliche Gebrauchsgegenstände.

Nun ging es auf eine vor dem Ort gelegene Wiese, wo der SS.-Reitersturm Beesen ein Reiten in verschiedenen Formationen und Gruppen vorführte, das mit großem Interesse verfolgt wurde. Man sah, daß unter guter Führung der Reitsport für unsere Landjugend eine gute Schulung ist. Im Garten bei anschließendem Beisammensein sorgte das Görlach-Orchester für Unterhaltung. Gegen Abend wurde getanzt. Eine Tombola erhöhte noch die Stimmung. Mit Stolz kann der Reiterverein Burgliebenau unter Führung seines Albert Klemm auf sein 14. Reiterfest zurückblicken.

Es gibt viel Engerlinge

a. **Burgliebenau.** Im zeitigen Frühjahr klagten die Bauern in der Elster-Pupe-Aue über das starke Auftreten des Drahtwurms, der großen Schaden an der jungen Saat angerichtet hat. Nun macht sich schon wieder ein Schädling bemerkbar. Besonders in Zucker- und Futterrübenfeldern wütet der Engerling. Viele junge Rübenpflanzen fallen ihm zum Opfer.

Pflege deutscher Volksweisen

Frühjahrsvergnügen des Gesangvereins „Erholung".

a. **Trebnitz.** Der Saal des Gasthauses Trebnitz war am Sonntag durch den Gesangverein „Erholung", der zum Frühlingsvergnügen eingeladen hatte, bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Jugend des Dorfes war vollzählig auf den Beinen, denn sie lockte vor allem der Tanz, der sie bis zum Morgen zusammenhalten sollte. Der Jahreszeit entsprechende, schöne alte Volksweisen wurden zu Gehör gebracht, die nie im deutschen Volke aussterben werden: „Ach, wie ists möglich dann" ernteten besonders starken Beifall. In seiner kurzen Ansprache begrüßte der Vorstand Bauer Zeising die zahlreichen Gäste, besonders Pfarrer Dr. Ernst-Creppau, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das herzliche Einvernehmen zwischen dem Trebnitzer und dem Kriegsdorfer Gesangverein auch ferner bestehen bleiben möge. Hauptlehrer Brachmann erntete mit seinem Kriegsdorfer Verein durch schöne alte Gesänge ebenfalls viel Beifall und trug so zu dem Gelingen des Abends wesentlich bei. Besonders der „Sturm im Hühnerhof", ein heiteres Jungmädchenspiel, das wahre Lachsalven hervorrief, war ein voller Erfolg und lohnte so die Bemühungen des Kantors Preiße und seiner Frau in reichem Maße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0010

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Der Marder im Kaninchenstall

a. **Meuschau.** Ein Einwohner mußte zu seinem nicht geringen Leidwesen feststellen, daß ein Marder oder Wiesel ihm sechs Jungkaninchen totgebissen hatte.

Neues Gerätehaus wird erbaut

a. **Meuschau.** Nun endlich ist hier mit dem Bau eines neuen Gerätehauses der Freiwilligen Feuerwehr begonnen worden. Als Bauplatz wurde der Anger am Dorfteich gewählt. Erstmalig sah man die Wehrmänner eifrig am Sonnabendabend Hand in Hand bei den Vorarbeiten.

Standesamtliche Nachrichten

a. **Burgliebenau.** Beim Standesamt für die Orte Meuschau, Venenien und Burgliebenau wurden im Mai beurkundet: eine Geburt (ein Mädchen) sowie ein Sterbefall (weiblich). Eheschließungen gab es keine. Vom 1. Januar bis 31. Mai wurden insgesamt beurkundet: 13 Geburten, vier Sterbefälle und zwei Eheschließungen.

*

a. **Wesenitz.** Beim Standesamt ging es im letzten Monat still zu. Es wurden zwei Sterbefälle (ein männlicher, ein weiblicher) beurkundet. Geburten und Eheschließungen gab es keine. Insgesamt sind in den fünf Monaten dieses Jahres beurkundet sieben Geburten, sechs Sterbefälle und vier Eheschließungen.

*

a. **Zöschen.** Im Mai wurden im Standesamtsbezirk Zöschen fünf Kinder (zwei Knaben und drei Mädchen) geboren. Gestorben sind sechs Personen. Eheschließungen gab es keine. Vom 1. Januar bis 31. Mai sind 16 Geburten, 15 Sterbefälle und sechs Eheschließungen zu verzeichnen.

Kurven werden gekennzeichnet

a. **Lössen.** Die Kurven und Wegeinschnitte am Fürstendamm sowie an der Straße Burgliebenau—Wallendorf sind durch die Provinzial-Straßenbauverwaltung neu gekennzeichnet worden. Ein weißer Anstrich an Bäumen und Steinen verkündet die Gefahrenstellen.

Mai kühl und naß . . .

a. **Lössen.** Im Monat Mai wurden hier 16,5 Millimeter Niederschläge gemessen. Die Menge fiel an 8 Regentagen. Der regenreichste Tag war der 19. mit 4,5 Millimeter Niederschlag. Zu Beginn des Monats gab es auch noch kalte Tage. So wurden am 2. Mai 5 Grad und am 3. Mai 1 Grad Kälte gemessen. Gemäß der alten Bauernregel „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheun' und Faß" müßte also in diesem Jahre mit einer guten Ernte zu rechnen sein.

Freiwillige Feuerwehr.

a. **Lössen.** Am Sonnabend fand eine Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr Lössen-Löpitz statt. Die Abrechnung des am Vorsonntag abgehaltenen Feuerwehrfestes erbrachte ein schönes Ergebnis. Zum weiteren Ausbau der Wehr und ihrer Verwohlkommnung wurde beschlossen, daß zuerst in Löpitz eine Schlauchtrockenanlage gebaut werden soll, später dann auch eine solche in Lössen.

Ausflug zur Waldschmiede.

a. **Löpitz.** Der Verein ehemaliger Eichsfelder unternahm am Sonntag einen Familienausflug zur Waldschmiede. An einer langen Tafel wurde gemeinsam Kaffee getrunken. Bei munteren Spielen vergingen die Stunden nur allzu schnell, bis dann ein aufspielendes Gewitter dem lustigen Treiben ein Ende machte.

Aus dem Geiseltal

Der 74. Geburtstag.

g. **Lüstendorf.** Am Sonntag beging die Witwe Berta Schubert ihren 74. Geburtstag.

Rechts gehen!

Gebührenpflichtige Verwarnung ab 1. Juni.

Halle. Auf Grund einer Bekanntmachung vom 20. Mai 1935 hat der hallische Polizeipräsident in den verkehrsreichsten Straßen vor allem der Innenstadt auch für die Fußgänger den Rechtsverkehr eingeführt. Es darf in diesen Straßen also nur die in der Gehrichtung rechts gelegene Gehbahn benutzt werden. Zur Durchführung dieser Maßnahme, die lediglich zum Schutze und im Interesse aller Verkehrsteilnehmer erfolgt, ist bisher von den zu diesem Zweck besonders aufgestellten Polizeibeamten belehrend und verwarnend vorgegangen worden. Die Bevölkerung hat für diese Maßnahme großes Verständnis gezeigt, wenn allerdings auch wiederholt beachtet werden mußte, daß nach der Einziehung der Polizeiwollen einzelne Verkehrsteilnehmer aus Unachtsamkeit gegen diese Verfügung verstießen.

Am 1. Juni 1935 wird nun in Halle auf Grund ministerieller Anordnung ganz allgemein die gebührenpflichtige Verwarnung eingeführt, d. h. Uebertretungen leichterer Art, insbesondere Verstöße gegen die Verkehrsbestimmungen, werden vom 1. Juni ab durch die Einziehung einer Gebühr in Höhe von 1 Mark an Ort und Stelle geahndet.

Kundgebungen der NSDAP in Erfurt

Politische Führer Thüringens und des Reiches sprachen auf dem zehnten Gautag

In Erfurt fand am Sonnabend und Sonntag der zehnte Gautag des Gaues Thüringen der NSDAP. statt. Zu einer gewaltigen Festtagung vereinigten sich am Sonnabendnachmittag 20 000 politische Leiter und führende Männer der Formationen und Gliederungen aus dem Gau Thüringen in einem Riesenzelt. Nach einer feierlichen Heldenehrung sprach Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels:

Der Minister führte u. a. aus: „Es ist ein sehr schönes Gefühl, wieder einmal unter alten Nationalsozialisten zu stehen." Man habe heute nicht mehr oft Gelegenheit dazu, wenn auch manche so täten, als ob . . . . (Große Heiterkeit). „Diese Partei ist, als es für uns in Deutschland kein Vaterland mehr gab, unsere Heimat gewesen." (Beifall.) Wenn heute von gewissen Leuten behauptet werde, es gäbe keine Meinungsfreiheit mehr in Deutschland, so sei zu sagen, daß es 14 Jahre lang Meinungsfreiheit gegeben habe, nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gegner. Bei dieser Auseinandersetzung seien die Gegner so eindeutig unterlegen, daß sie heute keinen Anspruch mehr darauf hätten, gehört zu werden. „Wer will uns denn kritisieren? Etwa die, die 14 Jahre lang versagt haben?" (Brausender Beifall.) „Den Staat geschaffen haben wir und deshalb hat der Staat unseren Stempel und unseren Geist zu tragen." (Erneuter stürmischer Beifall.) Es sei nicht die Zeit, nur Reminiszenzen an die Vergangenheit der Kampfzeit zu huldigen, sondern an die großen Aufgaben der Zukunft zu denken, die vor uns liegen. Diese Aufgaben könnten nicht nur durch Gesinnung gelöst werden, sondern durch Wille, Mut, Entschlußkraft und Intelligenz.

Der Minister wandte sich dann gegen jene kleine Kaste politisierender Kleriker, die heute versuchten, die Klinge mit dem Nationalsozialismus zu kreuzen, und erklärte unter dem jubelnden Beifall, die Zeiten seien heute viel zu ernst, um sich mit dogmatischen Haarspaltereien abzugeben. Das Volk habe dafür kein Verständnis.

Das Meistersinger-Vorspiel leitete über zur Ansprache des Gauleiters Sauckel, der an seine getreuen Mitkämpfer die Mahnung richtete, so wie bisher mit größter Hingabe und Aufopferung am weiteren Aufbau unseres Vaterlandes zu arbeiten. Wir wollen nichts anderes, so sagte der Gauleiter, als an den Stellen, an die uns der Führer berufen hat, einfach, schlicht, ohne Rast und Ruh unsere Pflicht erfüllen.

Dann sprachen Ministerpräsident Marschler, Regierungspräsident Dr. Weber, Gebietsführer Günther Blum, Gauarbeitsführer Schmücke, Brigadeführer Günther, Brigadeführer Ponndorf, SS-Gruppenführer Frhr. v. Eberstein, der Gauwalter der DAF. Triebel und Landesbauernführer Peuckert.

Reichsminister Dr. Frick:

Es ergriff dann Reichsminister Dr. Frick das Wort und ging auf die Entwicklung der NSDAP. in Thüringen ein. Der Minister wandte sich im Anschluß daran der Reichspolitik zu, führte an drei Beispielen die in den vergangenen zweieinhalb Jahren geleistete gewaltige Arbeit vor Augen: die Schaffung eines autoritären Regiments, zweitens die Erfolge auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und schließlich die Wiedergewinnung der Unabhängigkeit durch die Wehrfreiheit. Nicht um Krieg zu führen, haben wir die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt, betonte der Minister, sondern um einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung zu sichern. Alle diese Erfolge aber, fuhr Dr. Frick fort, sollen und dürfen uns nicht in den Machtrausch versetzen. Wir wollen als echte Nationalsozialisten bleiben, wie wir waren: einfach und schlicht, wie der Führer uns das vorlebt.

Der Minister wandte sich bei dieser Gelegenheit gegen die hundertfünfzigprozentigen Nationalsozialisten, die sich durch radikale Forderungen als echte Nationalsozialisten zu qualifizieren suchten und die für die Bewegung eine gewisse Gefahr darstellten. Die Reichsregierung wisse, daß noch große Probleme zu lösen seien; aber auch Rom sei nicht an einem Tage erbaut worden, und alles müsse organisch und logisch entwickelt werden. So wenig man die Judenfrage mit eingeworfenen Fensterscheiben lösen könne, so wenig die Kirchenfrage mit dem Polizeiknüppel. Zur Lösung derartiger Fragen gehöre Zeit, und das wichtigste bleibe stets, daß die Jugend im nationalsozialistischen Geiste erzogen werde. Die Kirchenfrage sei ohne Zweifel eine der unerquicklichsten innerpolitischen Fragen, aber auch sie werde gelöst — so oder so! Partei und Staat müßten sich nicht in Glaubensangelegenheiten und handeln noch dem friderizianischen Rezept, daß jeder nach seiner Fasson selig werden solle, aber sie wachten auch eifersüchtig darüber, daß die Kirche ihre Bezirke nicht überschreite. Der Nationalsozialismus sei bereit, mit den Kirchen zusammenzuarbeiten, aber es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Kirche ebenfalls volksverbunden sein müsse und nicht in einen Gegensatz zur nationalsozialistischen Staatsführung gerate. Wenn ihr das nicht gelinge, dann müsse eine klare Scheidung zwischen Staat und Kirche erfolgen. Mit Freude sei übrigens festzustellen, daß in der evangelischen Landeskirche Thüringens eine Volksverbundenheit vorhanden sei, wie sonst nirgends in Deutschland.

Als letzter sprach Dr. Rosenberg, der einleitend darauf hinwies, daß der Kampf gegen gewisse innere Mächte, die sich der Weltanschauung des Nationalsozialismus entgegenstellten, in letzter Zeit ohne Zweifel an Schärfe zugenommen habe. Diese Mächte und Gruppen suchten nach Mitteln und Wegen, um den nationalsozialistischen Staat wieder zu zerreden und die Träger der nationalsozialistischen Gedankenwelt auf Irrwege zu bringen. Der Sinn des großen Umbruchs äußere sich in der entscheidenden Tatsache, daß mit der nationalsozialistischen Revolution endlich einmal und für immer das Mittelalter sein Ende gefunden habe, erklärte der Redner u. a. weiter. Die nationalsozialistische Weltanschauung sei Deutschlands Schicksal geworden, und es sei ganz gleich, ob nun jemand mit ihr sympathisiere oder nicht, er sei in dieses Schicksal mit einbezogen und könne nicht mehr von ihm los.

*

Gauleiter Sauckel schloß die Kundgebung, indem er darauf hinwies, daß die Kraft der Bewegung nicht in der Zahl, sondern im Glauben an Deutschland und an seinen Führer liege und daß Halbe und Laue in der Bewegung lieber nichts suchen sollten.

5000 zum Kreisappell in Delitzsch

Gauleiter Staatsrat Jordan sprach vor den Politischen Leitern

Am Sonnabend und Sonntag stand die Kreisstadt Delitzsch im Zeichen eines großen Appells sämtlicher Gliederungen der NSDAP. Am Sonnabend abend wurde das Kreistreffen durch Fackelzug und Zapfenstreich der SA. eröffnet. Die führenden Männer der NSDAP. des Gaues Halle-Merseburg konnte Delitzsch in seinen Mauern begrüßen.

Bürgermeister Dr. Baumgardt hieß die Gäste in Delitzsch herzlich willkommen und gab einen kurzen Ueberblick über die kommunalpolitische Entwicklung der Stadt. Anschließend trug sich Gauleiter Staatsrat Jordan in das Goldene Buch der Stadt Delitzsch ein und Kreisleiter Schimpff eröffnete den Kreisappell mit einem Kampf-Heil auf den Führer und Reichskanzler.

Gauleiter Staatsrat Jordan hielt sodann ein umfassendes Referat, in dem er besonders die innerliche Größe und die gewaltige Tatkraft der Bewegung im deutschen Volke herausstellte. Er wies die Politischen Leiter darauf hin, daß sie sich heute mehr als vorher auf sich zu besinnen hätten und nicht ihre Uniform oder die Mitgliedschaft in der Partei als einen Freibrief für willkürliches Handeln erblicken dürften. Opfer zu bringen gelte es auch heute noch und oberster Richtpunkt allen Handelns sei der Grundsatz: „Was der Bewegung nütze, ist gut, was ihr schade ist schlecht!" Die Schwierigkeiten, die es noch gebe, seien dazu da, beseitigt zu werden und die Kampfkraft des einzelnen sowie aller Gliederungen zu stärken, damit einst die große Ziel erreicht werde: die wahre Kameradschaft der Nation! Mit der Führerehrung schloß Kreisleiter Schimpff diese Tagung.

Am Nachmittag fand ein Marsch aller Gliederungen durch die Straßen Delitzsch statt, der mit einer Kundgebung, auf der der Gauleiter noch einmal an alle Kameraden der Partei mahnende und vom Herzen kommende Worte sprach, und einem Vorbeimarsch aller vor dem Gauleiter sein Ende fand.

Nach dem Empfang begab man sich nach der vor kurzem eröffneten Kreisschule der NSDAP. zur Besichtigung und besuchte auch das große Zeltlager der HJ. auf dem Concordiasportplatz, wo die Hitlerjugend den Gauleiter und ihren Gebietsführer stürmisch begrüßte. Inzwischen waren auf den beiden großen Plätzen der Stadt SA., SS. und der Arbeitsdienst angetreten. Die Führer der einzelnen Formationen schritten die Fronten ab und hielten kurze Ansprachen, in denen sie hervorhoben, daß allen Formationen der Partei nunmehr neue Pflichten erstanden seien und diese mit besonderem Eifer verfolgt werden müßten. Während der Gauleiter zur Besichtigung der SA. und SS. sowie des Arbeitsdienstes weilte, versammelten sich im Festsaal des Schützenhofes die Politischen Leiter des Kreises Delitzsch zu einer Kundgebung. Nach dem Fahneneinmarsch und der Begrüßung des Gauleiters durch Kreisleiter Schimpff sprach Gauorganisationsleiter Tesche über die Aufgaben und Pflichten der Politischen Organisation der Partei.

Schwarz-Elsterverband und Elstergesetz

Eine Denkschrift veröffentlicht und Haushaltsplan genehmigt

Bad Liebenwerda. In der Frühjahrssitzung des Vorstandes vom Verband zur Regulierung der Schwarzen Elster berichtete Freiherr von Rochow über die Verwaltungstätigkeit in letzter Zeit und wies darauf hin, daß noch immer an der Schwarzen Elster wenig geschehen ist. Er gab weiter einen Ueberblick über die Verhandlungen mit maßgebenden Persönlichkeiten der Gruppe A des Schwarzelsterverbandes und gedachte besonders der wirksamen Unterstützung durch die Kreisbauernführer der beteiligten Kreise. Das Ergebnis der Verhandlungen ist in einer Denkschrift niedergelegt, die die Anträge der Gruppe B (der Verschmelzer), auf Abänderung des Elstergesetzes vom Jahre 1928 niederlegt.

Die Denkschrift geht davon aus, daß die Landwirtschaft, um das Land ergiebiger zu gestalten, seiner Zeit die Kosten für die Regulierung der Schwarzen Elster getragen und Beträge in Millionenhöhe für die Kulturerungsarbeiten an der Schwarzen Elster aufgebracht hat. Sie erörtert, wie durch die Benutzung der Schwarzen Elster als Abwasserkanal für den Bergbau die von der Landwirtschaft geleisteten Kultiverungsarbeiten zu einem wesentlichen Teil empfindlich gestört und vernichtet sind. Die Denkschrift vertritt den Standpunkt, daß das Elstergesetz lediglich der Landwirtschaft und damit dem gesamten Volke zurückgibt, was an der Schwarzen Elster im letzten Jahrzehnt gesündigt worden ist.

Der Verkauf der Strommeisterei in Elsterwerda an die Stadtgemeinde von Elsterwerda wurde genehmigt und der Deichdirektor bevollmächtigt, an Stelle dessen ein Hausgrundstück für Verwaltung und Strommeisterei in Bad Liebenwerda anzukaufen. — Dann wurde die Rechnung des Jahres 1934 vorgetragen und der Haushaltsplan für das Jahr 1935 festgestellt. Der Haushaltsplan schließt mit 100 000 RM. ab, also mit 5000 RM. mehr als im Vorjahr, die aber eine Erhöhung der Beiträge der Verbandsgenossen nicht erforderlich machen.

Regimentstag der 72er

3000 Ehemalige trafen sich in Torgau.

Nachdem am Sonntag vor acht Tagen die ehemaligen 12er Husaren ihr Wiedersehen in Torgau gefeiert hatten, fand am Sonntag dieser Woche in der alten Garnisonstadt der 75jährigen Wiederkehr des Gründungstages des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 ein Regimentstag der ehemaligen Angehörigen des aktiven Regiments und seiner Reserve und Landwehrformationen statt. Im Mittelpunkt des Begrüßungsabends stand die Festansprache des Obersten Zander, der das Fronterlebnis als Bindeglied aller Kameradschaft und Größe bezeichnete. Am Sonntag traten 3000 alte 72er bataillonsweise zu einem Appell an, bei dem sechs Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Halberstadt die alten Fahnen des Regiments, geholt von einem Zuge der Traditionskompagnie, trugen. Oberst Gruson wies in einer Ansprache auf die ruhmreiche Vergangenheit des Regiments hin. Darauf heftete Oberst Zander an die Fahnen des Leipziger und des Torgauer Vereins der ehemaligen 72er die Fahnenmedaille des Kyffhäuserbundes. Bei einer Heldengedenkfeier am Ehrenmal im Torgauer Stadtpark legte Oberst Gruson einen Kranz des Königs Ferdinand von Bulgarien nieder, des früheren Regimentschefs der 72er.

100jährige Familien in der Ahnenhalle

Neuerung im Heimatmuseum Saalfeld.

Der Saalfelder Verein für Sippenkunde und Familienforschung plant im Einverständnis mit dem Ersten Bürgermeister Paul Müller im Heimatmuseum die Einrichtung einer Ahnenhalle. Diese soll genealogisches Material von Geschlechtern und Einzelpersonen aufnehmen, die für die geschichtliche, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Saalfeld besondere Bedeutung erlangt haben, ferner von Familien, die seit mindestens hundert Jahren in Saalfeld ansässig sind. Verdiente ältere Familien sind die Familie des Bürgermeisters Reiz, die Familie Bauer, die Familie des Saalfeldographen Sylvester Lieb, die Familie des Reformators Mag. Caspar Aquila, die Familie des Astronomen und Physikers Erasmus Reinhold, von jüngeren Geschlechtern die Familien Füßlein, Herold, Weydermann, Riese, Knoch, Jüttner, Dehler.

Das Fürstenhaus Sachsen-Saalfeld mit seinen einzelnen Zweigen unter Berücksichtigung der abstammenden Fürstenhäuser Englands, Belgiens, Bulgariens, Portugals soll ebenfalls vertreten sein.

Einbrecher mit der Pistole

In der Fleischerei Gericke in der Pölkenstraße in Quedlinburg wurde in der Nacht ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen mit Hilfe von Nachschlüsseln in den Laden ein und erbrachen die Ladenkasse. Darauf durchsuchten sie sämtliche Zimmer und brachen die verschlossenen Behältnisse mit einem Beil auf. Aus einer Geldkassette raubten sie 900 Mark. Die Inhaberin des Geschäftes ist zur Zeit verreist. Eine in der Wohnung allein weilende Frau überraschte die Einbrecher bei ihrer Arbeit, wurde jedoch von diesen mit einer Pistole in Schach gehalten. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung konnten die Verbrecher unerkannt entkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0011

143 Deutschlandflieger landen in Schkeuditz

Programmäßiger Verlauf und begeisterter Empfang / 20000 erlebten den Start nach Berlin

Schon in den frühen Morgenstunden des gestrigen Sonntags setzte ein überaus starker Verkehr aus Halle und Leipzig nach dem Flughafen in Schkeuditz ein. Mit der Bahn, mit dem Kraftwagen, mit Fahrrädern und zu Fuß strömten alle her bei, die dabei sein wollten, wenn die Deutschlandflieger hier zur letzten Landung vor Abschluß des gigantischen Fluges über alle deutschen Gaue aufsetzen.

Auf dem Flughafen hatte eine umsichtige Leitung alle Maßnahmen getroffen, um einmal den Zuschauern eine gute Sichtmöglichkeit zu bieten und zum anderen, um die Flieger so zu empfangen, daß sich alles — Landung, Aufenthalt und Start — reibungslos abwickeln mußte. Neuangelegte Barrieren zwischen der großen Flughalle und dem Verwaltungsgebäude gestatteten die Aufnahme einer selten großen Zahl von Gästen. Lautsprecher waren so angebracht worden, daß man an allen Stellen die Mitteilungen des Ansagers am Mikrophon neben der Zielline gut verstehen konnte. Ueber 400 Helfer standen bereit, Monteure, Telephonisten, Starter, Sanitätspersonal vom Roten Kreuz und Absperrmannschaften der SA. und des Arbeitsdienstes. Die Technische Nothilfe hatte 18 Feldtelephone gelegt, mehr als 20000 Meter Kabel waren verbraucht worden. Besondere Anschlüsse gab es nach Erfurt und Berlin, zu den Wendemarken in Chemnitz, Leipzig, Halle, Magdeburg und Brandenburg. Das Reichsheer hatte zur Verpflegung all der Hilfsmannschaften die Feldküchen zur Verfügung gestellt.

10000 Zuschauer schon am Vormittag

Bereits gegen 10 Uhr hatten sich annähernd 10000 Zuschauer auf dem Flughafen eingefunden, die gespannt der Dinge harrten, die da kommen sollten. Der Himmel hatte sein freundlichstes Gesicht gezeigt und bei diesem schönen Sonnenschein verginnen auch die langen Minuten ungeduldigen Wartens recht schnell. Gegen 10.30 Uhr hatten sich die letzten Ehrengäste eingefunden, unter denen man aus Halle u. a. auch den Generalmajor Sachs, Polizeipräsident Roosen und Landrat Dr. Bielenberg bemerkte; als Vertreter der Stadt Halle war Stadtrat Liebig erschienen.

Gegen 10.45 Uhr verkündete der Lautsprecher, daß die ersten Maschinen in Sicht gekommen seien. Nach pünktlichem, reibungslosem Start in Erfurt waren die Deutschlandflieger zur letzten Tagesetappe aufgestiegen, hatten die große Schleife über Chemnitz hinter sich und näherten sich nun donnernd dem Zwangslandeplatz auf dem Flughafen Halle-Leipzig. In Verbänden zu 3, 5, 7 und 9 Maschinen überflogen die Flugzeuge in bester Flugordnung den Platz und die vorgeschriebene Zielline an der Nordwestecke des Rollfeldes. Es folgte Schwarm auf Schwarm, oft kamen Staffeln wunderbar ausgerichtet, wie die neuen Klemm-Maschinen der Flieger-Untergruppe 6 Stuttgart, die selbst bei der Landung noch ihre Geschlossenheit bewahrten. Die Ereignisse überstürzten sich, da zogen Schwärme heran, dort landeten Staffeln, die Besatzungen gaben ihre Bordbücher ab, tankten ihre Maschinen und gaben sich der wohlverdienten Ruhe hin. In 73 Minuten landeten 138 Maschinen.

*

Jeder Verband wurde durch den Lautsprecher rechtzeitig angekündigt, so daß immer die Möglichkeit der Uebersicht an Hand eines Programmes gegeben war. Der Ansager fand zwischendurch sogar Zeit, den unzähligen Zuschauern den Unterschied zwischen den einzelnen Verbänden zu erklären. Handelte es sich um drei Maschinen, dann spricht der Fachmann von einer „Kette", nähern sich fünf Flugzeuge in keilförmiger Flugform, dann spricht man von einer „Staffel" und sind es neun Maschinen, dann haben wir einen „Schwarm" vor uns.

Wo blieben technische Erklärungen?

Nach der Landung wurden die Maschinen von ihren Führern sorgfältig in Reih und Glied aufgestellt, um dann baldmöglichst wieder startfertig zu sein. Piloten und Beobachter wurden auf dem Flughafen verpflegt. Die Leitung des Ganzen hatte in einer Ecke des Gartenrestaurants trotz des großen Zuschauerandrangs eine Anzahl Plätze freigehalten, so daß die Sportsmänner ungestört waren und sich in den Mittagsstunden ausruhen konnten. Diese Zeit hätte aber von der Ansage zu umfangreichen technischen Erklärungen der einzelnen Maschinentypen ausgenutzt werden können. Die Zuschauer wären für solche Aufklärungen sicher sehr dankbar gewesen.

*

In Vorankündigungen war darauf hingewiesen worden, daß der Staatssekretär Milch persönlich nach Schkeuditz kommen würde, um von hier ab die Führung der Deutschlandflieger bis zum Ziel selbst zu übernehmen. Leider konnte der Staatssekretär seine Zusage nicht einhalten, da er in dringenden Angelegenheiten am Kommen verhindert war.

Pünktlich erfolgte auch der Start

Der Zeiger an der Turmuhr des Verwaltungsgebäudes war immer weitergerückt und bald war die Stunde des Startes gekommen. Schon lange vorher waren die Mannschaften bei ihren Maschinen, kontrollierten den Lauf ihrer Motore, überprüften die Steuerungen und traten noch kurz zu Besprechungen über den Weiterflug zusammen. Der Start war auf 15 Uhr angesetzt worden. Die Zuschauerzahl war unterdessen noch auf 20000 gestiegen, denn es waren noch viele Menschen herbeigekommen, um besonders das seltene Schauspiel des Starts von über 140 Maschinen zu erleben. Pünktlich senkte sich schließlich die Startflagge und in Abständen von nur sechs Sekunden passierten die Verbände in drei großen Kolonnen die Startlinie. In gleicher Flugordnung, wie bei ihrer Ankunft entschwanden die Deutschlandflieger schnell den begeisterten Blicken der Zuschauer am Horizont in Richtung Halle.

Wendemarke in Halle

In Halle war am Gimritzer Damm eine Wendemarke ausgelegt worden. Von der ursprünglichen Bestimmung in der Ausschreibung, daß am Gimritzer Damm eine Meldung abgeworfen werden müßte, hatte man Abstand genommen. Der Zustrom der Hallenser nach der Nietlebener Chaussee und nach den Haltestellen der Straßenbahn an der Rennbahn war nicht so bedeutend, wie man das im Interesse dieses gigantischen Fluges hätte wünschen können. Schon wenige Minuten nach Eintreffen der Startmeldung vom Flughafen Halle-Leipzig erschienen die ersten Maschinen im Verbande über Halle. In schnellem Fluge näherten sie sich über den fünf Türmen Halles der Wendemarke, schwenkten dann nach Norden um und verschwanden schnell in Richtung Magdeburg.

Bereits um 16 Uhr 36 erreichten die Deutschlandflieger den Flughafen Tempelhof. Dreifach übereinander gestaffelt, gut ausgerichtet flog der erste Verband über das Feld. Während Böllerschüsse ertönten, kamen weitere Staffeln in einer Höhe von etwa 200 bis 300 Meter heran, jubelnd begrüßt von den Zuschauern. Nach einer Kreuzfahrt über Berlin landete Staffel um Staffel in absoluter Disziplin. Von 154 hier vor sechs Tagen gestarteten Flugzeugen kehrten 138 über das Zielband zurück, nachdem sie eine fast 6000 Kilometer lange Fahrt hinter sich hatten — eine hervorragende deutsche Leistung.

Die Danziger Klemm-Kette Sieger

Der Deutschlandflug 1935 ist zu Ende. Mit diesem Flug hat ein Wettbewerb seinen Abschluß gefunden, der der Geschichte der deutschen Fliegerei ein weiteres Ruhmesblatt hinzufügt. 154 Maschinen, eine Gesamtflugstrecke von 5534 Kilometer und 20000 freiwillige Helfer — das sind Zahlen, wie sie in der ganzen Welt bisher einzig dastehen. Und einzig sind auch die Leistungen aller, ob sie aktiv als Flieger am Gelingen des Wettbewerbes beteiligt waren, oder ob sie an den Landeplätzen und als Organisatoren ihre unsichtbare Arbeit verrichteten. Von 30 Verbänden mit 154 Maschinen ist auf dem ganzen Flug nur ein einziger Verband, Weimar, ausgeschieden, 29 Verbände mit 138 Flugzeugen erreichten wieder den Startort. Sieger und Gewinner des Wanderpreises des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring ist die Danziger Klemm-Kette, die mit vier Maschinen über die Strecke kam, nach ihr belegten die Neunerstaffel Stuttgart und die Fünferkette des Vorjahressiegers Hannover die nächsten Plätze. -w.

Musterung und Aushebung 1935

Musterung bis 15. Aug. / Dienstpflicht-Termin 1. Okt. / Arbeitsdienst für Jahrgang 1915

Das Reichsgesetzblatt Nr. 56 vom 1. Juni 1935 enthält die vom Reichskriegsminister von Blomberg und vom Reichsminister des Innern, Frick, unterzeichnete „Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935", die nachstehend auszugsweise wiedergegeben wird:

In der Einführung über „Umfang und Zweck der Musterung und Aushebung 1935" wird im § 1 über den Personenkreis nochmals festgestellt, daß zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1914 in Ostpreußen auch die des Jahrganges 1910 herangezogen werden. Zum Arbeitsdienst sind die Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915 bestimmt.

§ 2 Musterung

Die Dienstpflichtigen werden in der Zeit von Anfang Juni bis 15. August, in der entmilitarisierten Zone bis 31. August gemustert.

§ 3 Aushebung

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1915, die noch nicht 26 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, stehen in der Zeit vom Herbst 1935 bis zum Herbst 1936 dem Arbeitsdienst zur Verfügung. Ueber ihr Heranziehen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht wird durch die Aushebung im Jahre 1936 entschieden.

Wehrpflicht

In § 4 (Umfang der Gestellungspflicht) heißt es in Abs. 2, daß von der Verpflichtung, sich zur Musterung zu gestellen, die Dienstpflichtigen befreit sind, die zur Zeit der Musterung in der Wehrmacht oder Landespolizei aktiv dienen oder freiwilligen Arbeitsdienst leisten.

§ 7 (Wohnsitzwechsel) bestimmt, daß ein Dienstpflichtiger, der vor der endgültigen Entscheidung über die Heranziehung zum Wehrdienst seinen Wohnsitz wechselt, dies zur Berichtigung des Personalblattes bei der polizeilichen Meldebehörde innerhalb von drei Tagen anmelden muß. Verzieht ein Dienstpflichtiger während der Musterung in einen Bezirk, in dem die Musterung schon durchgeführt ist, so beantragt die polizeiliche Meldebehörde seine außerzeitliche Musterung.

§ 8 (Krankheit, Versäumung) bestimmt, daß ein durch Krankheit an der Gestellung zur Musterung verhinderter Dienstpflichtiger ein Zeugnis des Amtsarztes einzureichen hat. Die Versäumung einer Gestellungsfrist entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

§ 9 Befreiung von der Gestellung

Die Kreispolizeibehörde kann völlig Wehruntaugliche (Geisteskranke, Krüppel usw.) auf Grund eines Amtsarztzeugnisses von der Gestellung zur Musterung befreien. Sie kann ferner auf Antrag schiffahrttreibende Dienstpflichtige von der ordentlichen Musterung befreien.

§ 10 besagt, daß Dienstpflichtige, die ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Ausland haben, zum Wehrdienst im Jahre 1935 noch nicht herangezogen werden.

§ 11 enthält Strafvorschriften für diejenigen, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommen. Abs. 2 sagt, daß ein Dienstpflichtiger, der seiner Gestellungspflicht nicht rechtzeitig nachkommt, mit polizeilicher Zwangsmaßnahme hierzu angehalten werden kann.

§ 12 Aktiver Wehrdienst

Die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht, der im Herbst 1935 in das Heer und die Luftwaffe einzustellenden Dienstpflichtigen rechnet vom 1. Oktober 1935 ab mit der Maßgabe, daß auch Dienstpflichtige, die noch bis zum 31. Dezember 1935 eingestellt werden, als am 1. Oktober eingestellt gelten.

§ 13 Wehrdienst in der Kriegsmarine

1. Im Küstendienst (Land) gilt die aktive Dienstpflicht durch die neunmonatige Dienstzeit als erfüllt.

2. Dienstpflichtige der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung werden zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht in der Kriegsmarine herangezogen.

In den folgenden Absätzen wird im einzelnen bestimmt, wer der seemännischen bzw. halbseemännischen Bevölkerung angehört.

§ 14 Wehrdienst in der Luftwaffe

Dienstpflichtige der fliegerischen Bevölkerung werden zur Dienstpflicht in der Luftwaffe herangezogen. In folgenden Absätzen wird erklärt, wer hierzu gehört, so u. a. die Angehörigen des Deutschen Luftsportverbandes, das Personal der Luftverkehrsgesellschaft und der Luftfahrtindustrie usw., usw.

§ 15 Ersatzreserve

Die Ersatzreserve gliedert sich in die Ersatzreserve I und II. In der Ersatzreserve I werden die als überzählig zurückgestellten Tauglichen überführt, über die dahin entschieden ist, daß sie nicht mehr zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Der Ersatzreserve II sind die beschränkt Tauglichen und alle übrigen Wehrpflichtigen zuzuweisen.

In Abschnitt 3 (Wehrfähigkeit) wird im § 16 festgestellt: Wehrfähig ist der Dienstpflichtige, der a) wehrwürdig ist, b) „tauglich 1", „tauglich 2" oder „bedingt tauglich" ist oder c) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt, d) nicht zurückzustellen ist.

§ 17 behandelt die Frage der „Wehrunwürdigkeit" und der vom Reichtriegsminister zuzulassenden Ausnahmen hierzu.

§ 18 behandelt „Wehrpflichtausnahmen" und bezeichnet als solche a) völlig untaugliche Dienstpflichtige, b) Dienstpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatsweihe erhalten haben.

§ 19 Arische Abstammung

bestimmt, daß arische Abstammung eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst und Arbeitsdienst ist. Als nichtarisch gilt, wer von nichtarischen jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Wehrfähige Dienstpflichtige nichtarischer Abstammung, die innerhalb von zwei Wochen nach dem Musterungstage keinen Antrag auf Heranziehung zum aktiven Wehrdienst einreichen, sind der Ersatzreserve II zu überweisen. Dienstpflichtige arischer Abstammung haben bei der Musterung eine Erklärung über ihre Abstammung schriftlich abzugeben. Diese Erklärung ist im Wortlaut in § 19 wiedergegeben.

§ 20 behandelt die Zurückstellungsgründe

a) wegen Ueberzähligkeit, b) wegen zeitlicher Untauglichkeit, c) wegen schwebenden Verfahrens, das von Einfluß auf die Wehrwürdigkeit sein kann, d) aus besonderen häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen.

§§ 21, 22, 23, 24, 25 und 27 enthalten die Einzelheiten für diese Zurückstellungsgründe und ihre Möglichkeiten. § 25 dürfte besonders großes Interesse beanspruchen. Er enthält die Zurückstellungsmöglichkeiten aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen und bezieht sich u. a. auf diejenigen, die die einzigen Ernährer ihrer Familien sind usw. Die Verheiratung eines Dienstpflichtigen, so heißt es in § 27, ist allein kein Zurückstellungsgrund.

Zweiter Teil: Ersatzwesen

Abschnitt 1 behandelt den Aufbau des Ersatzwesens und die Aufgliederung in die Wehrersatzbezirke und Wehrbezirke. In §§ 31, 32 und 33 wird das Ersatzwesen in der entmilitarisierten Zone geregelt.

Abschnitt 2 bestimmt das Erfassungswesen. Dieser Abschnitt bezieht sich vor allem auf die Vorbereitung zur Musterung, ihren Zweck, die Bildung des Musterungsstabes und den Musterungsplan. Er enthält auch Bestimmungen über die Art der zu erfolgenden Bekanntmachung der Musterung und des Gestellungsaufrufes und die vom Dienstpflichtigen mitzubringenden Personalpapiere. In diesem Abschnitt wird auch der Gang des Musterungsverfahrens und die Untersuchung auf Wehrtauglichkeit genau beschrieben. In Bezug auf die ärztliche Untersuchung wird in § 47 (7) erklärt, daß Täuschungsversuche nach § 143 des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden.

§ 48 (Entscheid des Wehrbezirkskommandeurs) heißt es u. a., daß der Wehrbezirkskommandeur nach den Feststellungen und Vorschlägen der Kreispolizeibehörde und nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung über Wehrfähigkeit, zeitliche Untauglichkeit oder Zurückstellung aus anderen Gründen sowie Untauglichkeit zu entscheiden hat.

Welchen Bescheid gibt es?

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahrganges 1934 (in Ostpreußen auch 1910) erhalten den vorläufigen Bescheid, daß über die Heranziehung zum aktiven Wehrdienst erst durch die Aushebung entschieden wird und daß sie hierüber spätestens Anfang Oktober schriftlich benachrichtigt werden.

Gehören sie jedoch der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung an, so werden sie schon bei der Musterung als zunächst überzählig zurückgestellt, da der Bedarf der Kriegsmarine für den Herbst 1935 bereits gedeckt ist.

Die wehrfähigen Dienstpflichtigen des Jahres 1915, die noch nicht 26 Wochen Arbeitsdienst geleistet haben, erhalten außerdem einen Bescheid über ihre Heranziehung zum Arbeitsdienst vom Leiter des Meldeamtes für den Arbeitsdienst.

In § 49 Bekanntgabe der Entscheids

heißt es in Abs. 2: Lautet der ärztliche Bescheid auf „tauglich 1", „tauglich 2" oder „bedingt tauglich", so ist unter Berücksichtigung des Vorschlages des ersten Arztes und des Berufes in der Personalkarte die besondere Eignung oder Nichteignung für einen oder mehrere Wehrmachtteile und Waffengattungen beizufügen; es kommen in Frage:

a) bei dem Heer: Infanterie, Kavallerie, bespannte leichte Artillerie, bespannte schwere Artillerie, Kraftfahrkampftruppe, Pioniere, Nachrichtentruppe, Kraftfahrtruppe, Sanitätstruppe;

b) bei der Kriegsmarine: Küstendienst (Land), Küstendienst (See);

c) bei der Luftwaffe: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe.

Der tauglich befundene Dienstpflichtige kann sich freiwillig zur Aushebung unter Angabe eines Wehrmachtteiles und einer Waffengattung melden. Ein Recht auf eine seinem Antrag entsprechende Einteilung erwächst ihm dadurch nicht. Der Wunsch ist vorzumerken.

§ 51 Beschwerde

besagt: Gegen die Entscheidungen des Wehrbezirkskommandeurs mit Ausnahme derjenigen, die sich auf die Tauglichkeit und die Verteilung auf Wehrmachtteile und Waffengattungen beziehen, kann der Dienstpflichtige schriftlich Beschwerde bei der Kreispolizeibehörde einlegen, die mit einer Stellungnahme dem Wehrersatzinspekteur zur Entscheidung im Einvernehmen mit der höheren Verwaltungsbehörde zuzuleiten ist. Höhere Instanz ist der Wehrkreisbefehlshaber, die letzte Entscheidung trifft der Reichsinnenminister gemeinsam mit dem Reichskriegsminister.

§ 52 behandelt die Nachweisung über das Ergebnis der Musterung.

§ 53 die Musterung für schiffahrttreibende Dienstpflichtige (Schiffermusterung).

§ 54 Außerzeitliche Musterung

bestimmt, daß außerzeitliche Musterungen stattfinden können für Dienstpflichtige, die in den Musterungsbezirk neu zuziehen, die sich zur ordentlichen Musterung wegen Krankheit oder anderer Gründe nicht gestellt hatten, für Dienstpflichtige, die von See oder aus dem Ausland kommen und bei unvorhergesehenem Ersatzbedarf.

Abschnitt 4 regelt die Ersatzverteilung der Wehrmacht. In § 56 wird bestimmt, daß der gesamte Ersatzbedarf für die Wehrmacht unter Berücksichtigung der zum 1. September vorzulegenden Nachweisungen über die Ergebnisse der Musterung durch das Reichskriegsministerium auf die Wehrkreise verteilt wird. Diese Ersatzverteilung geht dem Wehrkreiskommando zum 8. September zu.

Der italienisch-abessinische Schlichtungsausschuß tritt in dieser Woche in Mailand zum ersten Male zusammen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0012

Eine Haussuchung in Berlin

bei der Hilfsgemeinschaft katholischer Wohlfahrts- und Kulturpflege.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Bei der ständig fortschreitenden Untersuchung der von Angehörigen katholischer Klöster begangenen Devisenvergehen, hat sich der dringende Verdacht ergeben, daß auch die Hilfsgemeinschaft katholischer Wohlfahrts- und Kulturpflege Gemeinnützige Aktiengesellschaft, Berlin, Oranienburger Straße 13/14 sich der Mitwirkung an den Devisenvergehen schuldig gemacht hat. Auf Anregung des Generalstaatsanwalts beim Landgericht Berlin, wurde daher durch die Zollfahndungsstelle eine Durchsuchung der Geschäftsräume der genannten Gesellschaft in der Oranienburger Straße vorgenommen. Da hierzu Zollfahndungsbeamte nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen, wurden zu technischen Hilfeleistungen insbesondere zum Abverrdienst auch Kriminal- und Staatspolizeibeamte hinzugezogen. Die Sichtung des beschlagnahmten Materials dauert an.

Georgie wieder in Freiheit

Der entführte Weyerhäuser freigelassen.

Der vor einigen Tagen von Verbrechern entführte neunjährige amerikanische Knabe George Weyerhäuser ist nach Zahlung der 200 000 Dollar Lösegeld von seinen Entführern in dem unwirtlichen Waldgebiet bei Issaquah (25 Meilen nordöstlich von Tacoma) in Freiheit gesetzt worden. Eine große Zahl von Polizeibeamten hat jetzt die Verfolgung der Entführer aufgenommen. George Weyerhäuser teilte der Polizei mit, daß er von den Entführern vier Tage in einem einsamen Haus gefangengehalten worden sei. Die Entführer hätten mehrere Autofahrten mit ihm unternommen, vermutlich nach Oregon und Aberdeen. Auf diesen Fahrten habe man ihn mit verbundenen Augen in einen Koffer gesperrt, der Luftlöcher hatte.

Urteil im Rundfunkprozeß

am 13. Juni zu erwarten.

Am 85. Verhandlungstage des großen Rundfunkprozesses fand wiederum eine formale Sitzung statt, in der der Angeklagte Dr. Fisch über seine jetzigen Vermögens- und Einkommensverhältnisse befragt wurde. Am Schluß der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß aller Voraussicht nach am Donnerstag, dem 13. Juni, das Urteil verkündet werden könne.

Von der „Weinpartie" in den Tod

Schweres Kraftwagenunglück in Wien.

Ein Privatwagen, der mit 10 Insassen von einer „Weinpartie" kam, stieß in Wien in voller Fahrt mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Fünf Personen waren auf der Stelle tot, die übrigen fünf wurden schwer verletzt.

250 Todesopfer durch Ueberschwemmungen

Große Ueberschwemmungen in Nebraska in Kansas (USA.) spülten zwei kleine Orte fort und forderten nach bisherigen Schätzungen 250 Todesopfer. Augenzeugen berichten, daß sie allein in den überfluteten Straßen von St. Francis (Kansas) 23 Leichen treiben sahen.

Pfarrer a. D. Münchmeyer-Düsseldorf, in ganz Deutschland durch seine Rednertätigkeit für das Dritte Reich Adolf Hitlers bekannt, feierte gestern seinen 50. Geburtstag.

Wettstreit der „goldenen Stimmen"

Die Tage des „Fräuleins vom Amt" noch nicht gezählt / Fanfarenstoß aus Frankreich

Die übereifrigen Anbeter des technischen Fortschritts irren, wenn sie meinen, die Tage des „Fräuleins vom Amt" seien endgültig gezählt. Der Fanfarenstoß, der die neue Aera in der Geschichte des Telephonfräuleins ankündigt, kommt aus Frankreich. Dort gibt es offenbar zahlreiche zartbesaitete Fernsprechkunden, die sich über das schrille Läuten der Alarmglocken und über die Mechanisierung beschwert haben. Die Wurzel allen Uebels liege, so meinen sie, in der völligen Verbannung der holden Weiblichkeit aus dem Gesprächsvorgang. Da nun auch bei der französischen Postverwaltung der „Dienst am Kunden" voransteht, entschloß man sich, wieder zum Telephonfräulein zurückzukehren, ohne andererseits die Fortschritte der technischen Entwicklung preiszugeben. Das „Fräulein vom Amt" soll in Zukunft den Gesprächsvorgang einleiten durch eine liebenswürdig vorgetragene Begrüßungsformel. Mit dem Liebreiz ihrer Stimme soll sie zum Seelenwerber für das moderne Fernsprechwesen werden.

Um die „Idealgestalten" unter den Telephonistinnen herauszufinden, die diesen hochgestellten Anforderungen genügen, wurde in Paris ein Wettbewerb der „goldenen Stimmen" veranstaltet. Es meldeten sich nicht weniger als 287 Bewerberinnen, die mit verhaltener Stimme in eine Telephonmuschel einige Begrüßungsworte hineinflöten mußten. Die gestrengen Herren Schiedsrichter saßen in einem anderen Gebäude und hörten diese Sprechversuche ab. Gleich in der ersten Runde gab es mörderische Ausfälle, denn die Untersuchung auf den Goldgehalt der Kehle fiel bei 245 Sprecherinnen negativ aus. Als Sieger gingen in der dritten Runde zehn Sprecherinnen hervor, die allein über eine wahrhaft „goldene Stimme" verfügten.

Es bleibt abzuwarten, wie lange sie zur Freude der französischen Fernsprechkunden ihr neues Amt ausüben werden. Denn amerikanische Filmgesellschaften sollen sich bereits für diese preisgekrönten Sprechstars interessieren. Wenn der Wuchs und die Schönheit des Gesichts der zehn Auserwählten in harmonischem Einklang mit dem Gold ihrer Stimme stehen, werden sie wahrscheinlich nicht lange auf ein Engagement in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu warten brauchen.

Schutzhaft für jüdische Arbeitgeberin.

In Würzburg wurde nach einer Meldung der „Mainfränkischen Zeitung" eine jüdische Arbeitgeberin in Schutzhaft genommen, weil sie ihre 16jährige Hausgehilfin schlecht behandelte. Das Mädchen mußte von 7 Uhr früh bis spät in die Nacht hinein ohne Erholungspause arbeiten, wurde beschimpft und sogar geschlagen und bezog für diese Behandlung einen Monatslohn von ganzen zehn Mark. Schlafen mußte es zu Hause bei den Eltern. Die Jüdin hat ferner das Mädchen, das dem BDM. angehörte, auch an der Teilnahme an Veranstaltungen des BDM. gehindert.

Volksfremde Hetzer

vor dem Berliner Kammergericht.

Das Berliner Kammergericht rechnete mit drei nichtarischen Hetzern ab, die das ihnen in Deutschland gewährte Asylrecht mißbraucht haben. Der 30jährige Walter Ehrmann betrieb am Kurfürstendamm im Berliner Westen einen sogenannten „fliegenden Buchhandel"; der 33jährige Wilhelm Tischauer unterhielt in derselben Gegend einen Zeitungsstand und versorgte zusammen mit Ehrmann den Dritten im Bunde, den 26jährigen Bernhard Danziger, mit kommunistischen Hetzschriften, die Danziger weiter vertreiben mußte. Es handelte sich vor allem um die illegalen Druckschriften „Die junge Garde" und „Das rote Sprachrohr". Danziger erhielt als der rührigste unter den dreien wegen Vorbereitung zum Hochverrat drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, während seine beiden sauberen Lieferanten mit je zwei Jahren Zuchthaus davonkamen. Außerdem wurden alle drei unter Polizeiaufsicht gestellt.

Den deutschen Gruß mißachtet.

Anläßlich einer Kundgebung der Hitler-Jugend in Pirmasens erlaubten sich, als das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde, zwei junge Burschen im Alter von 20 und 22 Jahren, den deutschen Gruß zu verweigern. Sie wurden auf der Stelle von der Polizei festgenommen.

Eine abgelehnte Trauung.

Das Standesamt in Pforzheim hat, wie der „Pforzheimer Anzeiger" mitteilt, eine interessante Entscheidung gefällt. In Pforzheim wollte sich ein gewisser B. mit einer Jüdin verheiraten. Das Standesamt hat jedoch die Eheschließung der beiden abgelehnt. Die Begründung der Ablehnung stützt sich, wie das Blatt schreibt, auf die Bestimmung des Wehrmachtgesetzes, wonach den Angehörigen arischer Abstammung der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes das Eingehen der Ehe Personen nichtarischer Abstammung verboten ist. Angehörige der Wehrmacht sind nicht nur die Soldaten, die aktiv dienen, sondern auch Angehörige des Beurlaubtenstandes und der Ersatzreserve.

Franziskaner-Pater festgenommen.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Köln teilt, wie die „Westfälische Landeszeitung" meldet, mit: Von der Staatspolizeistelle Köln wurde im Marienthal bei Hamm (Sieg) ein Franziskaner-Pater festgenommen, weil er sich in unsittlicher Weise an Schülern vergangen hat. Das Amtsgericht in Köln, dem der Festgenommene zugeführt wurde, erließ Haftbefehl.

Deutsch-französischer Kulturabend in der Berliner Universität. Die Deutsche Studentenschaft veranstaltete in der alten Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin einen deutsch-französischen Kulturabend. Der junge französische Dichter Thierry Maulnier sprach über „Die Krise des Humanismus". Er trat ein für eine gemeinsame kulturelle Zusammenarbeit des deutschen und des französischen Volkes in Ergänzung ihrer völkischen Eigenarten. Schlimmer, ernster und dauerhafter als das materielle Durcheinander, in das Europa durch politische und wirtschaftliche Mißhelligkeiten geraten sei, sei das geistige Durcheinander. Die Wiederaufrichtung des Humanismus bedeute die Herbeiführung der Uebereinstimmung zwischen dem Denken und dem Leben in der abendländischen Kultur. Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Andreas Feickert, betonte, daß es künftig möglich sein müsse, eine tätige Zusammenarbeit der Jugend Frankreichs und Deutschlands zu erreichen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" startete am Sonnabend zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro.

BDM.-Bild.

Das Abzeichen für die Teilnehmer an der Pfingsttagung des VDA in Königsberg in Ostpreußen.

In der Wüste verdurstet

Trauriger Ausgang einer Sahara-Expedition.

Einen furchtbaren Ausgang nahm eine Kraftwagenexpedition in die Wüste Sahara, wie aus Tamanrasset gemeldet wird. Vier Automobilisten hatten am 22. Mai Agadez in Französisch-Ostafrika in der Richtung auf Hoggar verlassen. Als sie nach einigen Tagen nicht an ihrem Bestimmungsort angekommen waren, machte man sich auf die Suche. Nach vieler Mühe gelang es, den Wagen auf einem nicht mehr benutzten Wüstenpfad zu entdecken. Unter dem Wagen lagen zu Skeletten abgemagert und halb wahnsinnig vor Hitze und Durst zwei Reisende. Die anderen beiden hatten zu Fuß eine menschliche Siedlung zu erreichen versucht, sind aber in der Wüste verdurstet. Ihre Leichen wurden gefunden. Es handelt sich um eine 25jährige Engländerin, Witwe eines Fliegers, der erst vor einem Monat gestorben ist, und um einen in der Schweiz wohnenden Engländer, Vater von drei Kindern.

Auf der Chaussee zwischen Glasow und Lichtenrade fuhr in der Nacht zum Sonntag ein Motorradfahrer in eine ihm entgegenkommende Radfahrkolonne der HJ. Ein Hitler-Junge trug dabei schwere Unterleibsverletzungen, ein anderer einen Beinbruch und der Motorradfahrer eine Kiefernverletzung davon.

Die Fristen, bis zu deren Ablauf die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form beschlossen werden kann, werden durch eine Verordnung des Reichsjustizministers, die jetzt im Reichsgesetzblatt erschienen ist, bis zum 31. Dezember 1935 verlängert.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher. Verreter: Hermann Albrecht - Schriftleiter für Politik, Feuilleton Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. IV/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 4555, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 27 011, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 20 112, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2990, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4509, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 1274; insgesamt 60 491. Preisliste Nr 5 zur Zeit gültig

Schiller im Goethe-Theater

„Die Braut von Messina" in Bad Lauchstädt.

Für zwei Tage im Jahre erwacht Lauchstädt, einst Modebad, in dem die große Welt verkehrte, aus seinem unfreiwilligen Dornröschenschlaf. Dann ist es voller Leben, unter den schönen alten Bäumen, unter denen einst die Exzellenz Goethe schritt, wandeln die Freunde traditionsreicher Theaterkunst, und das kleine, so unsagbar anheimelnde und in seiner Atmosphäre noch so echte Theater, das die Exzellenz nach ihren eigenen Angaben bauen ließ, ist voller Stimmengenaun erwartungsfroher Menschen.

Wie könnte es anders sein, als daß ein solcher Ort, in dem ein jedes Teil noch lebendige Beziehung zu einer großen Vergangenheit hat, den Menschen erhebt und empfänglicher macht für das, was der Dichter auf der Bühne zum Leben erweckt. Der eingeborenen Theaterstimmung dieses Raumes kann niemand sich entziehen, es ginge ihm denn das Sehen ab, und kulturelle Tradition reichte nicht an sein Fühlen heran, sondern bliebe für ihn eine Summe von Daten und Begebenheiten.

Den Freund des Theaters und den Ehrfürchtigen vor der Ueberlieferung aber zieht es alljährlich, wenn der Lauchstädter Theater-Verein seine Festspiele veranstaltet, nach dem stillen kleinen Musentempel, der so ohne jeden Prunk dem Dichterwort nur schlichten Rahmen bildet. Wo vor einem Jahre Kleists herrlicher „Homburg" durch die Kasseler Bühne in einer wundervoll vertieften Aufführung zu uns gesprochen hatte, ertönte jetzt die Stimme des Weimarer Großen und Goethe-Freundes Schiller. Seine „Braut von Messina", dieses dunkle, nur durch die Lichtworte des Chores aufgehellte Abgesang menschlicher Schuld, ergriff und packte die Hörer kraft der ihm innewohnenden absoluten sprachlichen Schönheit.

Von seiner hohen dichterischen Substanz, die in dem die schaurige Handlung betrachtendem Chore ihre schönste Verwirklichung gefunden hat, von seiner sprachlichen Vollendetheit her lebt dieses Trauerspiel. Diese Schönheit zum Klingen bringen, heißt Schillersche Verse sprechen zu können. Und es ist wohl das Angenehmste, was man den Mitgliedern des Deutschen Nationaltheaters zu Weimar, die bei den diesjährigen Lauchstädter Festspielen gastierten, sagen kann: daß sie sich ihrer großen Verpflichtung bewußt waren und der Schönheit dieser Sprache dienten, in dankbarem Hingegebensein und mit sichtlichem Gelingen.

Die Aufführung, die von Max Brock unter Berücksichtigung der Lauchstädter Bühnenmöglichkeiten recht geschickt in Szene gesetzt worden war, hatte Format. Sie behielt es auch da, wo sie das feierliche und edle Pathos Schillers übersteigerte, auch dort, wo die verhältnismäßige Kleinheit des Chores diesen in seiner Bedeutung etwas zurückschob, und die „Handlung" in ihrer ganzen „Zufälligkeit" sich schwer und drohend vor dem Hörer auftürmte. Der Befehl des Raumes lautet in Lauchstädt anders als beispielsweise im Berliner Schauspielhaus. Während dort in einer Aufführung der „Braut", die der Referent im letzten Winter sah, der ohnehin große Bühnenraum noch künstlich vergrößert worden war, und im Riesenraume ein vielköpfiger Chor bald agierend gegeneinanderstand, bald wie eine ungeheure Stimme über der Handlung schwebte und sie ins Großartige emporsteigerte, muß hier in Lauchstädt, auf beschränktem Raume, alle künstlerische Arbeit darauf gerichtet sein ein Werk aus seiner sprachlichen Kraft heraus zu vermitteln. Und das gelang.

So heißt es hier nur Dank abzustatten dem zuchtvollen Spiel des Darstellertrios Gertrud Treßnitz a. G., Herbert Köllner und Ernst Kuhr (Isabella Don Manuel, Don Cesar), der schönen sprachlichen Haltung der Chorführer und dem Einordnungswillen aller übrigen Mitwirkenden, der aus der Aufführung deutlich sichtbar wurde. Dem allen galt der herzliche Beifall, der den festlichen Tag beschloß. F. M. F.

Führerschule der deutschen Aerzteschaft

in Alt-Rehse feierlich eröffnet.

Die erste Führerschule in der deutschen Aerzteschaft wurde am Sonnabendmittag in Alt-Rehse bei Neustrelitz (Mecklenburg) mit einem festlichen Staatsakt durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Die Aerzteschule soll in 14tägigen Schulungskursen je 100 deutschen in der Praxis stehenden Aerzten über ihr bisheriges fachliches Wissen hinaus das Rüstzeug geben, welches sie als Aerzte im nationalsozialistischen Deutschland in volksgesundheits-politische Beziehung unbedingt haben müssen. Zu der Eröffnungsfeier waren aus der medizinischen Welt mit Reichsärzteführer Dr. Wagner an der Spitze alle führenden Persönlichkeiten erschienen. So sah man die Dekane fast aller medizinischen Fakultäten, Vertreter der medizinischen Fachschaften der deutschen Universitäten und hervorragende Vertreter der medizinischen Wissenschaft. Der Name „Führerschule der Deutschen Aerzteschaft", so führte Dr. Wagner u. a. aus, umreißt schon das Programm dieser Schule. Es sollen hier ärztliche Führer herangebildet werden, die vorher schon ihre weltanschauliche Schulung in der Partei erhalten haben. Dr. Deuschl, der Leiter der Schule, führte u. a. aus: „Wir nationalsozialistischen Aerzte wollen Vorkämpfer sein für neue biologische Grundsätze in Medizin und Naturwissenschaft, die aufs engste mit Blut und Boden unseres Volkes und Vaterlandes verbunden sind."

Der Stellvertreter des Führer, Reichsminister Rudolf Heß, führte dann u. a. aus: „Die Vorstellung, die wir vom rechten nationalsozialistischen Arzt haben, ist einfach zu umreißen. Im Mittelpunkt einer Lebensaufgabe steht das Volk, dessen Gesundheitszustand zu bessern bzw. gut zu erhalten, ist sein Streben. Im Patienten sieht er selbstverständlich seinen Volksgenossen und nicht so sehr ein medizinisches Problem oder eine Einnahmequelle. Eine deutsche Aerzteschaft, wie sie heranzuziehen werden soll, wird nicht mehr das starre Schema und das Dogma höherstellen als manche alte Ueberlieferung der Volksheilkunde und so eine Kluft aufkommen lassen zwischen Arzt und Volk. Diese Aerzteschaft weiß, daß ein Volk nicht allein mit Medikamenten und Instrumenten gesund erhalten werden kann."

Rudolf Heß schloß mit einem Dank an den Führer, der auch den Aerzten die große und schwierige Aufgabe gestellt hat, über die Betreuung des Einzelmenschen hinaus im Geiste der allumfassenden nationalsozialistischen Idee das deutsche Volk in seiner Gesamtheit weiter gesunden zu lassen und gesund zu erhalten.

Die Tagung der Bunsen-Gesellschaft

Die 40. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie, die gegenwärtig in Berlin durchgeführt wird, steht im Zeichen aktuellster Probleme für die deutsche Volkswirtschaft. Professor Dr. H. Grimm-Oppau (J. G. Farben) wies in seinem Referat über die Bedeutung der Chemie für die deutsche Volkswirtschaft u. a. darauf hin, daß der Brutto-Produktionswert der deutschen chemischen Industrie, der 1932 bis auf 2,7 Milliarden absank, 1934 schon wieder auf 3,2 Milliarden RM. angelangt war. Die Entwicklung der deutschen Chemie-Ausfuhr ergibt, daß Deutschland unter allen Ländern an erster Stelle auf diesem Exportgebiet steht. Dr. G. Kränzlein-Höchst a. M. (J. G. Farben) erörterte insbesondere die heute so wesentlichen Dinge der Textil-Chemie. Die Textil-Forschung sei bei ihren Bestrebungen, die teure Wolle einzusparen, bereits zu greifbaren Resultaten wertvoller Art gekommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0013

Nur noch 6 Tage bis Pfingsten

Nutzen Sie daher diese kurze Zeit, Ihren Pfingstbedarf zu decken.
Unsere große Auswahl hervorragend schöner

Damen-Mäntel - Complets - Kleider
Röcke - Blusen - Pullover - Hüte

Herren-Mäntel und -Anzüge, Sportjacken, Sporthemden, Hosen, Socken

Kleider-, Seidenstoffe, Damenwäsche
Trikotagen — Strümpfe — Handschuhe

bietet Ihnen eine angenehme Einkaufsmöglichkeit!

— und die Preise unserer hochwertigen Qualitätswaren sind wie immer niedrigst gehalten!

MERSEBURGS MODISCHER MITTELPUNKT

Dobkowitz

Wir bitten um Besichtigung unserer Auslagen

Küchenmädch. nicht unter 16 Jahre alt, zum 1. Juli gesucht. Rittergut Cösitz b. Radegast (Anhalt)

Einfache Stütze die im Kochen u. Haushalt erfahren, wird sofort ges. Frau M. Stichnoth, Staufenthal (Harz), Hot. Stadt London.

Kutscher tücht., ledig, kann auch schon älter sein, sucht zum 15. 6. Karl Arbold, Kerspleben über Erfurt.

Stubenmädch. sauber, für 15. 6. gesucht, in herrschaftlich. Haushalt (3 erwachsen. Pers.) Köchin und Frau vorhand. Zeugnisabschr., Bild, Gehaltsansprüche an Frau Major Wohlmann, Rittergut Gutsmannshausen/Thür., bei Burgstädt.

Küchenstütze oder Köchin, sucht Hotel zum Mohren Bad Frankenhausen/Kyffhäuser

Haustochter nicht unt. 17 Jahr., welche den Haushalt erlernen kann, sofort gesucht. Kl. Taschengeld und Trinkgeld wird zugesichert. Haus Felseck, Bad Frankenhausen (Kyff.).

Köchin die ganz perfekt kocht, sow. Stubenmädchen, das gut plättet und näht, Alter mögl. nicht über 30, in Schloßhaushalt Regierungsbezirk Merseburg ges. Diener vorhand. Lückenlose Zeugnisse Bedingung. Angeb. an Frau Baronin von Hardenberg, Oberwiederstedt b. Hettstedt (Siddarz)

Jg. Mädchen zur Erlernung d. gut bürgerl. Küche, Einwecken, Tischdecken, Backen Servieren gesucht. Gründl. Ausbildg. zur Selbständigkeit. Lehrzeit 3—4 Monate, Koch, Priv.-Speisehaus Halle a. S., Barfüßerstr. 7 I.

Hausmädchen Suche 1. Juni ein selbst. tücht. Hausmädch. Kochkenntnisse vorhanden, nicht unter 20 J. Café Heinze, Roßleben.

Mädchen nicht unter 18 J. für Haushalt sof. gesucht. Schützenhaus Dommitzsch.

Jung. Mädch. mit Kochkenntniß., das sich vervollkommnen will, geg. Taschengeld, ges. (nicht unt. 20 J.) Ang. A 5258 Gesch.

Auswärtige Theater

Dienstag, 4. Juni

Stadttheater Halle
Der Wildschütz
20—23

Leipzig
Neues Theater
Geschlossen

Altes Theater
Leipzig
Der zerbrochene Krug
vorher
Lapp im Schnakenloch
20—22,30

Mädchen 21 Jahre, sucht Stellung i. besserem Privathaushalt bei Familienanschluß. Kochkenntnisse vorhanden. Emmy Lausch, Häfeltreidy b. Hildburghausen (Thür.).

Kaufe gebr. Rohölzugmaschine und gebrauchten Anhänger 5—7 Tonnen Tragkraft Angeb. Karl Grunicke, Ober-Eichstädt 155 bei Mücheln. §

Gesucht 1 Zimmer-, und 1 Haus- u. Küchenmädchen z. 1. Juni Hotel Kronprinz Eisenach,

Luzernesamen anerkannt. Thür., hat zu verkaufen. A. Stern, Erlleben b. Erfurt.

Kaufmannstochter 37 Jahre, gute Erscheinung, tadellose Aussteuer, möchte sich mit gebildetem Herrn glücklich verheiraten. Gefl. Zuschr. u. A 872 Gesch.

Wiesenverpachtung

(Grasnutzungsverkauf) der den Kirchengemeinden St. Viti und Meuschau gehörigen und in Flur Meuschau gelegenen Pfarrwiesen — 5 Parzellen — **am Mittwoch, 5. Juni 1935, 7 Uhr abends im Kaffeehaus Meuschau.**

Gemeindekirchenrat
von St. Viti und Meuschau

Lichtspielhaus „Sonne"

Des großen Erfolges wegen verlängern wir

Greta Garbo

in ihrem neuesten Tonfilm

Der bunte Schleier

Anfang 5,30 u. 8,10 Uhr

---

dein SEKT sei Deinhard

DEINHARD-KABINETT
vollendet in Geschmack und Bekömmlichkeit

Kirschenverpachtung

Der diesjährige Kirschenanhang an der Reichs- und Landstraße I. Ordnung soll am **Freitag, dem 7. Juni 1935** wie folgt verpachtet werden:

Um 10 Uhr im Schlachthofrestaurant in Merseburg, Weißenfelser Straße, die Strecke **Merseburg—Naumburg** km 2,337—4,025; km 4,920—5,010.

Um 14 Uhr im Gasthof in Göhren die Strecke **Merseburg—Leipzig** km 64,7—66,236; km 68 787—69,642.

Um 16 Uhr im Gasthof Munkelt in Wehlitz die Strecke **Raßnitz—Schkeuditz** km 4,555—5,1 km 5,6—7,4; ferner die Strecke **Schkeuditz—Freiroda** km 1,816—2,555.

Landesbauamt Weißenfels.

VEREINS-NACHRICHTEN

Kameradschaft ehemal. Kampfgenossen. Dienstag, 20 Uhr, Kameradschaftsabend im Kasino.

Druckarbeiten

liefert schnellstens und preiswert

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle
Frau Antonie Hartmann geb. Schwarz, 80 Jahre.
Oberpostsekretär i. R. Ottomar Hornbogen.
Frau Friederike Wilhelm geb. Packebusch.
Frau Henriette Schröder geb. Schlieder.
Bankprokurist Paul Böttger 73 Jahre.
Buchhalterin Marg. Götze.
Frau Johanna verw. Thiele geb. Büchner,

Schladebach
Frau Josepha Kretzschmar.

Aschersleben.
Frau Wilhelmine Feuerstake geb. Zug, 74 Jahre.
Inval. Karl Just, 49 Jahre.
Frau Luise Körner, geborene Henneberg,

Bernburg
Frau Anna Brennecke geb. Brückner, 53 Jahre,
Frau Bertha Holz geb. Kropf, 70 Jahre.
Glasermeister Otto Seeger, 60 Jahre.

Dessau
Fräulein Gertrud Wichmann, 18 Jahre.
Frau Bertha Braune geborene Schmidt.

Markranstädt
Emil Schröter

Leipzig
Frau Elise Richter geb. Kramer.
Steinbruchsbesitzer Georg Bruno Preißer, 75 Jahre.
Direktor Fr. Otto Schüler.
Frau Gabriele verw. Peuser geb. Kriesche.
Opernsänger u. Spielleiter i. R. Georg Marion, 78 Jahre.

Wer schläft, der sündigt nicht!!

Dieses lustige Sprichwort hat einen ernsten Hintergrund. Schlafen ist gesund — und wer an Schlaflosigkeit leidet, sollte sich mit diesem Übel nicht abfinden, sondern schnellstens Abhilfe schaffen. Trinken Sie also an jedem Abend eine Flasche Köstritzer Schwarzbier und Sie sind bald von dem Übel der Schlaflosigkeit kuriert! Der hohe Nährmalzgehalt des Köstritzer Schwarzbieres fördert Ihr Wohlbefinden und gibt Ihnen einen tiefen, gesunden Schlaf! Der Köstritzer Schwarzbier trinkt, führt seinem Organismus neue Aufbaustoffe zu. Vertrieb: H. Schmidt, Am Nulandtplatz, Tel. 2369; Bernhard Oeltzschner, Obere Burgstr. 9, Tel. 2374.

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3
Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Möbl. Zimmer
Nähe Regierung, ges. Angebote u. C 1510 Gesch.

Der tief in die Poren dringende Gesundheitssalz u. die einwirkenden Heilsalze heilen sofort die quälenden Fußbeschwerden wie Hautschmerzen, Fußbrennen, geschwollenen Füßen, Fußschweiß, Hühneraugen, Schwielen, harte Haut usw. Nur eine Handvoll Sall-Batt in warmes Wasser schütten und die Füße hineinstellen. Die Schmerzen verschwinden und neues Leben erfüllt die gesamte Muskulatur. Das echte Sall-Batt ist rein deutsch, ohne Auslandsbestandteile hergestellt und nur in der grünen Einheitspackung erhältlich. Vorsicht vor Nachahmungen zurück. Eine Originalpackung Sall-Batt reicht bis zu 10 mal.

Für die Reise vergessen Sie nicht:
Koffer
Aktentasch.
Thermosfl.
Bestecke
Nasierzeuge
Kofferapp.
Schallplatt
von
Schütze
Inh. A. Gieseler
Merseburg, Entenplan 9
Tel. 2927

Mädchen f. Landwirtschaft welches melk. k., gesucht. §
H. Grabo, Kroppstädt bei Zahna.

Kirchliche Nachrichten

Dom. Getauft: Manfred Sohn des Landeshauptlehrer Hille. Getraut: Der Kaufmann Bernhard Henze und Frau Hertha geb. Witte.

Stadt. Getauft: Christa, Tochter des Elektromonteurs Rothe. Heinz, Sohn des Malers Werner. Inge, Tochter des Schlossers Pfeiffer. Annemarie, Tocht. des Fleischermeisters Faust. Joachim, Sohn des Zimmermanns Wernstein. Peter, Sohn des Zugwachtmeisters der Landespolizei Tragedorf.
Getraut: Der Geschirrführer K. Grünewald mit Frau Irma geb. Wehnemann. Der Schmied Erich Schäfer mit Frau Erna Frieda geb. Grüneberg. Beerdigt: Die Ehefrau des Magistratssekretärs i. R. Lowitzsch.

Altenburg. Getauft: Rosemarie Tocht. d. Gärtners Zipfel. Rosemarie Tochter des Laboranten Pfeiffer. Getraut: Der Friseur Walter Herzig mit Frau Jadviga geb. Radzimanke. Der Gelderheb. M. Gierczynski m. Fr. Frieda geb. Beutel. Der Kaufmann Willy Dornberger mit Frau Irmgard geb. Schläger. Beerdigt: Die Witwe Johanna Bormann geb. Ahlburg. Frau Anna Drewello geb. Fiedler.

Stroh-Verkauf

Hallische Straße 90

Verliebt
Verlobt
Verheiratet

Familien-Ereignisse jeder Art sagt man Freunden und Bekannten am besten durch die Anzeige im

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
der 175jährigen Heimatzeitung

Kundfunk am Dienstag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.55: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Funkgymnastik.
6.15: Frühkonzert aus Köln. Das westdeutsche Kammerorchester. Dazwischen 7.00—7.10: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Fröhliche Musik am Morgen aus Dresden. Dresdner Solisten-Vereinigung.
9.00: Für die Frau: Du und deines Kindes Seele. Johanna Heinrich.
9.20: Sendepause.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk. En panne! Gespräch zwischen Elisabeth Becker und Walter Curtius.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dazwischen 13.00—13.15: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Zur Unterhaltung aus Berlin: Kapelle Oswald v. Heyden.
15.00: Die Welt auf der Waage. Zum 50. Geburtstag von Colin Roß. Dr. Alfred Lehmann.
15.20: Jugend und Leibesübungen: Lore zog aus, das Schwimmen zu lernen. Ursel von Waldeyer-Hartz.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Das deutsche Lied. Alte und neue „Minnelieder". Wilhelm Ulbricht (Tenor), Richard Franz Schmidt (Bariton), Friedbert Sammler (Klavier).
16.25: Vom Thüringer Volkswörterbuch. Dr. Hans Malberg und Stud.-Rat Hermann Hucke.
16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert. Funkorchester.
18.25: Heldenkämpfe der Kaiserschützen. 400 Jahre Tiroler Landesverteidigung. Hauptmann Dr. Sommerlad.
18.50: Wille schafft das Neue. Junge Komponisten, Dichter und Jugendfunkleiter am Werk.
19.40: Der Zeitfunk sendet: Wer gegen wen? Auslosung der 3. Hauptrunde der Spiele um den Vereinspokal des Deutschen Fußballbundes.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung aus Dresden: Stunde der Nation: Rob. Schumann zum 125. Geburtstage.
21.00: Volldampf voraus! Momentaufnahmen aus der Zeit für die Zeit.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Nachtmusik. Funkorchester. Solisti: Hans Striwanek (Tenor)

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

1.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Großer Gott, wir loben Dich . . .
6.05: Frühmusik (vom Reichssender Berlin).
6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Hans Reimann.
Dazwischen um 7.00 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes
8.20: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.15: Auslandskunde: Rufe in die Heimat! Zusammenstellung: Fritz Seitz.
10.45: Fröbilcher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Kampf dem Ungeziefer im Hühnerstall. Maria von Lieres.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wir erobern eine neue Provinz. Hans Fackelmann. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert mit dem kleinen Orchester des Deutschlandsenders.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei
15.00: Wetter- und Börsenberichte. Programmhinweise.
15.10: Gesührtinnen berühmt. Deutscher, Marie von Bülow erzählt aus d. Leben Hans von Bülows
15.45: Bücherstunde: Im Kampf mit den Elementen.
16.00: Klingendes Kunterbunt mit der Kapelle Herbert Fröhlich.
17.15: Jugendsportstunde.
17.30: Waldemar von Baußnern: Eine deutsche Kantate.
18.00: Hitlerjugend an der Arbeit. Das kommende Berufsausbildungsgesetz.
18.10: Bücherstunde fürs Mädel. Bücher um die Mutter.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Stuttgart: „Im Frühjahr, wenn die Vögel singen". Eine bunte Stunde Volksmusik.
20.00: Kernspruch, Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation. Aus Leipzig: Robert Schumann zum 125. Geburtstag.
21.00: Deutscher Kalender: Juni. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Anschl. Deutschlandecho.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz.

Geschäftsmann 38 Jahre, sucht auf diesem Wege, eine gute, warmherzige Frau, im Alter von 32 J., 1,65—1,70 gr. mit einem Barvermögen v. ca 6 Mille weiches geschert wird, zur Übernahme, eines gr. Grundstücks. Off. m. Bild M 867 Gesch.

Pfingstwunsch Arbeiter, 35 J., sucht auf diesem Wege Dame oder junge Witwe kennen zu lernen zw. Heirat. Offert. m. Bild R 5273 Geschäftsstelle. §

Zwillingswagen, gut erh., zu verkaufen. Gröbs, Kahla/Th., Telefon 249.

Inserieren bringt Gewinn

Dobermänner jg., 1,2, Stammbaum 1a, 4 Woch. alt, preisw. zu verkaufen. Weimar, Heimstättenweg 18.

Heirat Suche baldigst für meine eigene gutgehende Gastwirtschaft m. Zieselerei passende Lebensgefährtin, die Lust und Liebe zum Geschäft hat. Bin 25 Jahre alt, alleinstehend, Vermögen Nebensache, guter Charakter Hauptsache. Off. m. Bild u. st 50 vertrauensvoll an Agentur der M. J. Sonnershausen, Horst-Wessel-Straße.

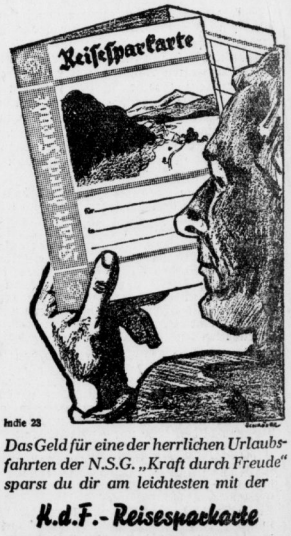
Herzenswunsch gebildeten, soliden Herrn, der sich nach traut. Heim sehnt, möchte ich treue Lebensgefährtin sein. Bin Beamtentochter, 29 Jahre, 1,60 m groß, ev., gesund, a. deutschchristl. Haus, vermögend. Beamter oder Angestellter bevorzugt. Ernstgemeinte Bildzuschriften erbet. unt. A 876 Gesch.

Entenbruteier Peking 25 Pfg. Orpington 20 Pfg. Khakicampl 20 Pfg. Mevenberg, Wiesgreußen über Greußen Th.

Herrenrad Ballon, Schreibmaschine, Bücherschrank verk. billig Halle/S. Landwehrstr. 14, III r.

Die Anzeige der beste Helfer bei allen Gelegenheiten

Du willst doch verreisen?



Nachdr. 23

Das Geld für eine der herrlichen Urlaubsfahrten der N.S.G. „Kraft durch Freude" sparst du dir am leichtesten mit der

K.d.F.-Reisesparkarte

Besorge sie dir noch heute bei dem K.d.F.-Wart deines Betriebes, bei den Geschäftsstellen der N.S.G. „Kraft durch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350603-17/fragment/page=0014